

Erscheint täglich.
 Bezugspreis wöchentlich 55 Wg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung gehindert sind, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, nur die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann, für kommunale Sitzungen und S-Berichte: Otto Böcking, für Lokales und Provinzialles: Wilhelm Treese, sämtlich inörde.

72. Jahrgang.

Bei Vloyds ist eine Nachricht eingelaufen, die unter Umständen mit dem Schicksal des an dem Flüge Newfundland-England verholten neuen englischen Fliegers Macdonald zusammenhängt. Danach hat die drahtlose Station Portspan eine Meldung des Dampfers Mirach empfangen, die auf 53 Grad 3 Minuten Nordbreite und 43 Grad 42 Minuten Westlänge in weiter Ferne eine Lichterscheinung wahrgenommen habe, die ziemliche Helligkeit mit einer Explosion hatte. Die Position des Schiffes liegt ungefähr 500 Meilen östlich von Macdonalds Startplatz. Macdonald hätte sich am Mittwochabend um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr $\frac{3}{4}$ Stunden nach seinem Abflug in der Nähe des Dampfers befinden müssen. Der aber eine Stunde später noch von dem holländischen Dampfer Hardenberg gestiftet worden ist, ist es unmöglich, daß eine Explosion an seinem Apparat eingetreten ist. Teilweise wird die Auffassung vertreten, daß Macdonald sich bereits um diese Zeit in Schwierigkeiten befunden habe und als Notsignale Magnesiumlichter ausgeworfen habe, die auf große Entfernung von dem Dampfer Mirach sehr leicht als Lichterscheinungen einer Explosion gedeutet werden konnten. Unangeführt bliebe allerdings, wie es dann eine Stunde später in ungehörtem Flug und anscheinend in bestem Wohlbefinden gestiftet werden konnte.

Hörde aus Stadt u. Land

122. Oktober 1928.

Erfolgreiche Verurteilung.

6 Monate Gefängnis statt 2 Jahre.

Das Dortmunder Schöffengericht hatte am 3. August 1928 zu Hörde geborenen Schreiner H. L., die Haushälterin M. St. und den Dreher W. M. wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls verurteilt, und zwar L., der rufmässiger Dieb war, zu 2 Jahren Gefängnis, M. St. und W. M. zu je 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagten, die den ihnen zur Last gelegten Diebstahl stets entschieden bestritten hatten, legten gegen dieses Urteil Berufung ein. Die Strafkammer besaß sich nunmehr nochmals mit den Ereignissen in der Nacht zum 26. Mai ds. Js., als die Angeklagten L. und M. mit der als Zeugin in diesem Verfahren auftretenden Haushälterin G. nach dem Besuch mehrerer Wirtschaften gegen 3 Uhr nachts den Heimweg zur Wohnung des L. angetreten hatten. Auf diesem Wege sollen nun L. und M. gemeinsam mit der ihnen entgegenkommenden Haushälterin M. St., die mit L. ein Verhältnis unterhielt, in die Trinkhalle Cafe Grönaufstraße — Papengarten eingebrochen und daraus Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Bonbons im Gesamtwert von 70—80 Mark entwendet haben. Ein Teil dieser gestohlenen Sachen wurde tags darauf von einem bei L. eine Hausdurchsuchung vornehmenden Kriminalbeamten wiedergefunden.

Die Angeklagte St. gab die Tat zu, jedoch wollte sie unter keinen Umständen ihren Mitäter nennen. Doch beteuerte sie, daß die beiden Mitangeklagten es nicht gewesen seien. L. erklärte, daß die Angeklagte St. ihnen entgegen gekommen sei mit dem wiedergefundenen Teil der Waren und dabei gesagt habe, sie hätte diese Sachen gefunden, während M. behauptete, er wisse von alledem nichts, er sei viel später in die Wohnung des L. gekommen und habe sich dann sofort schlafen gelegt.

Das Schöffengericht war aber dennoch auf Grund einer Reihe von Indizien davon überzeugt, daß die drei Angeklagten die Tat gemeinsam begangen hätten. Gegen diesen Indizienbeweis wandte sich in der Berufungsverhandlung Rechtsanwalt Hartke, der betonte, daß eine Beurteilung wegen Diebstahls bei L. keineswegs erfolgen könne. Die Strafkammer kam dann auf zur Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und verurteilte L. wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis und die Angeklagten St. und M. zu je 4 Monaten Gefängnis.

Bismarckvortrag.

Am Freitag vormittag sprach in der Aula des Gymnasiums vor den Schülern und Schülerinnen der höheren Hörschulen Herr F. G. Lange, ein Verwandter des Oberförsters Bismarck, aus Hamburg über seine Jugenderinnerungen im Hause Bismarck. Dem interessanten Vortrag entnehmen wir folgendes:

„In meiner Jugend ist es mir vergönnt gewesen, häufig im Schloß zu Friedrichsruh als Freund der kaiserlichen Familie in allerhöchster Nähe des Reichskanzlers weilen zu dürfen. Meine Erlebnisse mit dem Fürsten v. Bismarck fallen in die Zeit von 1833—1838. Vieles habe ich damals in Friedrichsruh erlebt, gehört und gesehen, und manche liebe Erinnerung bewahre ich mir an diese schöne Zeit im Herzen. Im folgenden seien einige Aussprüche des Reichskanzlers aus jener Zeit mitgeteilt:

An den Abenden, wenn die kaiserliche Familie mit einigen Besuchern beim traulichen Schein der Petroleumlampe um den Tisch versammelt saß, liebte es der Fürst, wenn musiziert oder vorgelesen wurde. Er selbst liebte die Musik (besonders Beethoven) sehr, wenn er sie auch nicht selbst ausübte. Die Fürstin spielte meisterhaft Klavier. Sehr häufig wurden deutsche Klassiker mit vereiltern Rollen gelesen und dabei mußten wir vier Jünglinge kräftig mitwirken.

Ich erinnere mich, daß wir einstmal das Drama „Maria Magdalena“ von Hebbel lasen. Nachdem wir geendet hatten, sagte der Fürst: „Ja, ja! Hebbel ist unzweifelhaft einer unserer größten deutschen Dichter. Aber kürzlich habe ich etwas von ihm gelesen, das hat mir gar nicht gefallen!“

Dann zitierte der Fürst folgende Worte Hebbels, die heute fast prophetisch klingen: „Hebbel sagt in seinen Tagebuchblättern: „Es ist leicht möglich, daß der Deutsche noch einmal von der Weltkarte verschwinden muß! Denn er hat wohl alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf Erden zu behaupten! — Alle Nationen haben den Deutschen, wie der Böse den Guten haßt! — Sollte es ihnen aber gelingen, den Deutschen zu verdrängen, so wird einst die Stunde kommen, wo sie froh sein würden, wenn sie ihn mit ihren Fingernägeln aus dem Grabe tragen könnten!“ — „Ist der Hebbel nicht ein alter Unglücksprophet und Schwarzscheiter? Soweit sind wir denn doch noch nicht, wenn auch böse an meinem Werk herumgeworfen wird. Für die nächsten fünfzig Jahre werde ich aber doch wohl noch vorgejagt haben!“

Einstmal wurde der Fürst gefragt, weshalb er niemals nach Hamburg ins Theater führe, in 1/2 Stunden könnte er doch dort sein. „Ach! erwiderte der Fürst, „Was soll ich im Theater? Wenn ich im Theater sitze, dann gucke alle Leute mich an! Schändliche Operngläser richten sich auf mich, die Schauspieler werden abgelenkt, schauen zu mir hin, ich bin dann Mittelpunkt des Theaters, und das will ich nicht sein!“

Als ein Besucher den Fürsten im zweiten Jahre nach seiner Entlassung fragte, ob Ihre Durchlaucht die Fürstin sich nunmehr mit dem ihrem Gatten zugefügten Unrecht abgefunden hätte, erwiderte der Reichskanzler: „Meine Frau ist unerbittlich in ihrem Haß gegen Seine Majestät! Das Alter des Methusalem würde nicht ausreichen, wenn sie die Gefängnisstrafe abtun müßte, die sie wegen Majestätsbeleidigung verdient hätte.“

Die städt. Jugendpflege richtet einen Radio-Kastellhefega ein, der den Zweck hat, den Jugendlichen Gelegenheit zu geben, sich ein Rundfunkempfangsgerät für das Weihnachtsgeld anzufertigen. Infrage kommt die Anfertigung von einfachen Detektor- und Röhrenempfängern, bzw. Verstärkern für den Röhreneingang. Der Lehrgang dauert 3 Wochen (einmal wöchentlich 3 Stunden). Den Teilnehmern werden durch die Beschaffung von Einzelteilen

Kreis-Techniker-Konferenz

und Nachführung des Arbeiter-Samariterbundes in Hörde.

Am Samstag und Sonntag fand hier im oberen Saale des Stiftshofes eine Kreis-Techniker-Konferenz des Arbeiter-Samariterbundes, Kreis 18, Westfalen, statt, zu der die Techniker und Mitglieder aus den angeschlossenen sechs Bezirken Hörde, Dortmund, Dagen, Bochum, Gelsenkirchen und Hamm-Münster zahlreich erschienen waren. Kreisleiter Vorn aus Wattencheid eröffnete Samstag nachmittag gegen 5 1/2 Uhr die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten, die Kameraden, die sich operativ in den Hilfsdienst des öffentlichen Sanitätswesens gestellt, in den Mauern Hördes willkommen heißend. Er betonte, daß der Bund in den letzten Jahren seines Bestehens schon viel Gutes in der ersten Hilfeleistung bei Unfällen aller Art geleistet habe und beabsichtige, die Mitglieder durch Abhaltung von Kursen so zu schulen, daß sie allen Anforderungen gerecht zu werden in der Lage seien. In diesem Bestreben finde der Bund auch immer mehr und mehr die Anerkennung und Unterstützung der Regierung und der nachgeordneten Behörden. Es bleibe aber noch viel zu tun übrig und es müsse daher auf die Ausbildung im freiwilligen Hilfsdienst auf dem Gebiete des Sanitätswesens besonderes Gewicht gelegt werden. Redner schloß seine Ansprache mit Dankesworten an die Verze, die sich in den Dienst des Samariterbundes zwecks Ausbildung im familiären Hilfsdienst gestellt haben, sowie an die Referenten zu dem Lehrgang dieser Tagung, in die nunmehr eingetreten werden konnte.

An Stelle des verhinderten Polizeimajors Sterntopf hielt Verkehrsinspektor Frankewitz, Dortmund, einen Vortrag über

Verkehrs- und Rettungswesen, in dem er einen interessanten Überblick über die Entwicklung des Verkehrs in unserer heutigen hastenden Zeit, sowie über Unfallverhütungs- und Rettungsmaßnahmen gab. Er führte die Gefahren der Straße durch Motorräder, Kraftfahrzeuge usw. vor Augen, die unentbehrliche Verkehrsmittel geworden sind und dem Straßenbild ihr Signal ausprägen. Im Jahre 1923 betrug die Zahl der Automobile noch 11 Millionen, von denen 2/3 allein auf Amerika entfielen, wo heute bereits auf jeden vierten Einwohner ein Kraftfahrzeug entfällt. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Automobile in allen Ländern der Erde gewaltig vermehrt, wie z. B. in Deutschland in den letzten zehn Jahren um das zehnfache. Daß einem derart gestiegenen Verkehr unsere Straßen nicht gewachsen sind, ist bei der Notlage, in der Deutschland sich nach dem Kriege befindet, erklärlich, und so zeigt auch die Zahl der Verkehrsunfälle eine stetige Steigerung. Im Polizeibezirk Dortmund betrug im Jahre 1924 die Zahl der Kraftfahrzeuge 1650, und bei 210 Unfällen war der Verlust von 10 Menschenleben zu beklagen; 1925 gab es 1975 Fahrzeuge, 274 Unfälle und 3 Tote, 1926 stiegen die Zahlen auf 2800 bzw. 835 bzw. 26 und im Jahre 1927 blickten bei 2583 Unfällen 28 Menschen ihr Leben ein. Redner verbreitete sich dann über die Aufgaben der Verkehrspolizei, das Publikum an die Befolgung der Verkehrsregeln und -vorschriften zu gewöhnen, über die Kontrolle der Kraftfahrzeuge, über den Überwachungsdienst auf der Straße, und fand anerkennende Worte für das aufklärende Wirken der Presse und des Rundfunks, immer wieder auf die Gefahren der Straße hinzuweisen. Weiter wies er auf die in Dortmund eingerichtete Verkehrsbeschulung der Kinder, auf die Verkehrskurse für Richter und Staatsanwälte, sowie auf die Einrichtung der Fahrschule hin. Trotzdem ereigneten sich in den letzten dreiviertel Jahren im Polizeibezirk 300 Fälle, in denen Fußgänger durch eigene Fahrlässigkeit zu Schaden kamen, wobei zu berücksichtigen ist, daß durch die Maßnahmen der Verkehrspolizei die Unfälle um 50 Prozent zurückgegangen sind. Mit der Bitte an die Teilnehmer der Konferenz um Mithilfe in der Bekämpfung der Verkehrsunfälle schloß der Redner seinen Vortrag.

Ueber Rettungsapparate im allgemeinen und über den Dräger-Pulmotor mit Kohlenfilter-Zusatz im besonderen hielt dann Brand-Diplom-Ingenieur Holsten, Dortmund, einen instruktiven Vortrag, der durch Vorführung mehrerer Apparate u. deren Handhabung zur Wiederbelebung sog. Scheintoter illustriert wurde. Im Anschluß an den Lehrgang fand sodann eine

Nachführung, ausgeführt von den Bezirken Dortmund und Hörde, statt, für die ein Eisenbahnunfall auf der Strecke Dortmund-Süd-Hörde-Dageney bei der Unterführung des Weges zur Buschmühle angenommen worden war. Die Eisenbahn hatte dafür zwei ausangelierte Waggon zur Verfügung gestellt, von denen der eine neben dem Gleise stand, während der andere die Wölbung herabgeführt war. Die Gesamtleitung lag in den Händen des Kreisleiters Droste, Hörde, während als Eisenbahnärzte, Kolonnenärzte Dr. Schild, Hörde und Dr. Böns, Dortmund, fungierten. Trotz Erschwerung durch anhaltenden Regen nahm die Übung einen geregelten Verlauf und zeigte, daß jeder auf seinem Posten war. Die Bergunastube hatte für alle Beuch. u. z.

10—20 H.-M. Unkosten entstehen. Erstmalsige Zusammenkunft am Mittwoch, den 24. Oktober, 19 Uhr, in der städt. Berufsschule, Brüggemannstraße 27, Raum III.

Die Führerinnen der dem Stadtausschuß für Jugendpflege angeschlossenen weiblichen Vereine werden zu einer Sitzung der städt. Jugendpflege am 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal im Stadthaus, Beienstraße, eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt zwei Referate: a) über den Persönlichkeitswert in der Erziehung, b) Bedeutung der Feiheitsübungen für die weibliche Jugend.

Abperrung der Unglücksstelle gefordert und holte die Verletzten aus den Personenzügen heraus, die dann nach Anlegung von Notverbanden, zum Lazarett im Samariterheim transportiert wurden, um sie hier der Pflege der Genossinnen zu übergeben. Die ärztliche Leitung im Lazarett lag in den Händen der Kreisärztin Dr. Dr. Reinhardt.

Im zweiten Teil des Lehrgangs, der Sonntag morgen gegen 9 1/2 Uhr im oberen Stiftshofsaal eröffnet wurde, hielt Kreisleiter Vorn einen Vortrag über

Aufs- und Ausbau der Statistik, die der Redner als besonders wertvoll kennzeichnete, um stets den Nachweis führen zu können, daß sich die Kolonnen auf allen Gebieten des Samariterwesens im öffentlichen Leben betätigt haben. Besonderes Gewicht ist auf die Registrierung der Unfälle und die Ausfüllung der dafür vorgeschriebenen Meldebogen zu legen. In erschöpfender Weise behandelte er die Ausfüllung des statistischen Blattes über den Bestand der Kolonne, der Fragebogen über die Organisation des Rettungswesens und des Alarmierungswesens. Nach kurzer Pause wurde dann in die Besprechung des bisher Gehörten eingetreten, um darauf eine zweifelhafte Mittagspause einzulegen. In der Nachmittagsstunde hielt Oberarzt Dr. Koch, Bochum, einen Vortrag über die Anwendung von Tubulin zur Wiederbelebung durch giftige Gase Verunglückter, während die Konferenz mit einem Vortrag von Dr. Dr. Reinhardt, Annen, über Untergrundkinder und -Gräben ihren Abschluß fand.

Mit knapper Not entging kurz vor sieben Uhr abends eine junge Frau aus dem Wiedfeld dem Tode. Sie kam von Wierbed, wo sie Einkäufe gemacht hatte. In der Nähe der Brauerei am Berghofer Wege brannten ihr zwei mächtige Karbidlampen entgegen. Durch sie und die rege Arbeit der Schweißer an den Rohren überhörte sie ein Viekräuto, das sie überholte. Ein gellender Schrei sammelte schnell einige Passanten an. Doch konnte bald

Einweihung der evang. Kirche auf dem Höchsten.

Auf dem Höchsten leben, nach dem Höchsten streben, getreu voll Vertrauen auf den Höchsten schauen!

8. Höchsten, 22. Okt. Vorliegender Spruch prägnant als Transparent in einem Ehrenbogen am Kirchplatz, auf dem das schmucke Kirchlein auf ragender Bergeshöhe für die evangelische Gemeinde errichtet worden ist, das gestern mit seiner Einweihung seiner Bestimmung übergeben werden konnte. War schon die Beteiligung bei der im Sommer des vorigen Jahres erfolgten feierlichen Grundsteinlegung eine große, so wurde sie jetzt bei der Einweihungsfeier noch viel mehr übertroffen, und wohl nie zuvor dürfte der Höchsten einen soviel interessanteren Festgesehen haben, wie den gestrigen, der sich gegen 3 1/2 Uhr von der Kleinfinderschule zum neuen Kirchbau bewegte. Es war ein Festtag für die Gemeinde, an dem niemand fehlen wollte und zu dem auch die benachbarten Schwesterkirchen ihre Vertretungen entsandt hatten.

Eingeleitet wurde der Festtag durch eine um 3 Uhr beginnende Abschiedsfeier in der Kleinfinderschule, die bisher für die Gottesdienste in Anspruch genommen wurde. Nach dem Gemeindegebet des Pöb- und Dankes, „Lobe den Herren, o meine Seele!“ folgte durch Pastor Kleinemeier die Schriftverlesung des Psalm 66: „Lobbet Gott alle Lande: lobbet zu Ehren seinem Namen; rühmet ihn herrlich!“, mit anschließendem Gebet, worauf die Gemeinde den Schlußvers des eingangs gesungenen Liedes sang. Die liturgische Feier fand ihren Abschluß in dem Konfirmationsgebet: „Herr, deine Güte reicht so weit“, und dann ging es im Festzug zur Kirche, auf dem kurzem Wege etwa 30 von Haus zu Haus, von Baum zu Baum gespannte Girlanden Zeugnis davon ablegten, daß ein edler Festtag entbrannt war, an der Verherrlichung des Straßenbildes mitzuwirken und damit dem Freudentum der Gemeinde ein besonderes feierliches Gepräge zu geben. Dem Festzug voraus zogen die Kinder und Konfirmanden sowie der Posaunenchor; es folgten sodann das Presbyterium und die Bankmännchen, 18 Geistliche am Ornate, die Kirchenvertreter der Nachbarkirke und die Gemeinde. Auf dem Kirchplatz angelangt, sang die Gemeinde das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, worauf die Schließelübergabe durch den Baumeister erfolgte. Nach einigen Geleitsworten kirchlicher Behördenvertreter folgte Pastor Kleinemeier im Namen des dreieinigen Gottes die Kirchentür auf, und dann gab es ein gemächliches Drängen, denn jeder war bestrebt, an dem Einweihungsfest teilnehmen zu können. Dazu war aber das Kirchlein zu klein, und nur ein kleiner Bruchteil der gewaltigen Teilnehmerzahl fand Einlaß.

festgestellt werden, daß sie zwar festlich und geschleudert worden war, doch außerordentlich Mangel nur noch aus ihren Einkünften der Verlust einiger Eier zu beklagen war.

Ein übermühter Streich in der Bierkneipe wurde dem Inhaber des Konzerthauses Hildebrandt am Sonntag zugefügt. Als er am Eintritt der Feierabendstunde das Haus verließ, wollte, mußte er die Entdeckung machen, daß rüde Burischen beide Flügel der schmalen Haustür ausgehoben und verfliegen hatten. Erst nach längerem Suchen fand man die eine Hälfte der Tür auf dem Hofraum des Hildebrandts. Hoff, doch blieb die andere Hälfte unentdeckt, so daß der Dieb gezwungen war, nachts bis zum andern Morgen zu warten. Die am Sonntag früh fortgeführte Suche blieb erfolglos. Dementselbst gelang es den zeitlichen Ermittlungen, die Täter festzunehmen und zur Verantwortung zu ziehen.

Ein Unfall auf der Hermannstraße ereignete sich Samstag mittag um 2 1/4 Uhr. Ein auf dem Weg von der Arbeit kommender Mann fiel mit seinem Fahrrad die Hermannstraße hinunter. Pöblich erlitt er einen epistomischen Bruch. Der Verkehrsbeamte und Passanten bemüht sich um den Kranken.

(Die Achse gebrochen.) Ein mit Ziegeln beladener Wagen erlitt im Zeitfährerweg eine Achsenbrüche. Ein kleines Mädchen erlitt durch herabfallende Steine Autounfälle.

(Ein 15-jähriger vermißt.) Seit einer Woche wird der 15-jährige Sohn der Familie Prins aus dem Bielefeld vermißt.

(Kaufmännische Verurteilung.) In der Bielefelder Kaufmännischen Kammer wurde ein Kaufmann wegen Verurteilung einer Kaufmännischen Kammer verurteilt. Ein Kaufmann wurde wegen Verurteilung einer Kaufmännischen Kammer verurteilt.

(Ein Fahrrad geklaut.) Aus dem Haus des Krankenhauses Bielefeld wurde ein Fahrrad geklaut. Ein Kaufmann wurde wegen Verurteilung einer Kaufmännischen Kammer verurteilt.

Am Wellingshofen

Wellingshofen, 22. Okt. (Anzeigefälle.) In der letzten Nacht der Kinder, die hinter fahrenden Wagen zu hängen, wurde dem Schüler G. von Wellingshofen ein Verhängnis. Das Motorradfahrzeug des Bes. Wagner aus Bruchberg schleppte zwei Wagen. Hinter den ersten hängte sich der Schüler, wurde beim Abwurf des zweiten erfasst und so schwer verletzt, daß ein Arm amputiert werden mußte. — Der Besitzer des mit zerbrochener Achse im Chausseegraben zu Wellingshofen gefundenen Autos hat sich nicht gemeldet, so daß der Wagen nunmehr polizeilich sicher gestellt wurde. Es scheint nach den vorliegenden Umständen nicht ausgeschlossen, daß der Wagen aus einem Diebstahl herrührt.

Am Wellingshofen

Am Wellingshofen, 22. Okt. (Anzeigefälle.) In der letzten Nacht der Kinder, die hinter fahrenden Wagen zu hängen, wurde dem Schüler G. von Wellingshofen ein Verhängnis. Das Motorradfahrzeug des Bes. Wagner aus Bruchberg schleppte zwei Wagen. Hinter den ersten hängte sich der Schüler, wurde beim Abwurf des zweiten erfasst und so schwer verletzt, daß ein Arm amputiert werden mußte. — Der Besitzer des mit zerbrochener Achse im Chausseegraben zu Wellingshofen gefundenen Autos hat sich nicht gemeldet, so daß der Wagen nunmehr polizeilich sicher gestellt wurde. Es scheint nach den vorliegenden Umständen nicht ausgeschlossen, daß der Wagen aus einem Diebstahl herrührt.

Am Wellingshofen, 22. Okt. (Anzeigefälle.) In der letzten Nacht der Kinder, die hinter fahrenden Wagen zu hängen, wurde dem Schüler G. von Wellingshofen ein Verhängnis. Das Motorradfahrzeug des Bes. Wagner aus Bruchberg schleppte zwei Wagen. Hinter den ersten hängte sich der Schüler, wurde beim Abwurf des zweiten erfasst und so schwer verletzt, daß ein Arm amputiert werden mußte. — Der Besitzer des mit zerbrochener Achse im Chausseegraben zu Wellingshofen gefundenen Autos hat sich nicht gemeldet, so daß der Wagen nunmehr polizeilich sicher gestellt wurde. Es scheint nach den vorliegenden Umständen nicht ausgeschlossen, daß der Wagen aus einem Diebstahl herrührt.

Am Wellingshofen, 22. Okt. (Anzeigefälle.) In der letzten Nacht der Kinder, die hinter fahrenden Wagen zu hängen, wurde dem Schüler G. von Wellingshofen ein Verhängnis. Das Motorradfahrzeug des Bes. Wagner aus Bruchberg schleppte zwei Wagen. Hinter den ersten hängte sich der Schüler, wurde beim Abwurf des zweiten erfasst und so schwer verletzt, daß ein Arm amputiert werden mußte. — Der Besitzer des mit zerbrochener Achse im Chausseegraben zu Wellingshofen gefundenen Autos hat sich nicht gemeldet, so daß der Wagen nunmehr polizeilich sicher gestellt wurde. Es scheint nach den vorliegenden Umständen nicht ausgeschlossen, daß der Wagen aus einem Diebstahl herrührt.

Am Wellingshofen, 22. Okt. (Anzeigefälle.) In der letzten Nacht der Kinder, die hinter fahrenden Wagen zu hängen, wurde dem Schüler G. von Wellingshofen ein Verhängnis. Das Motorradfahrzeug des Bes. Wagner aus Bruchberg schleppte zwei Wagen. Hinter den ersten hängte sich der Schüler, wurde beim Abwurf des zweiten erfasst und so schwer verletzt, daß ein Arm amputiert werden mußte. — Der Besitzer des mit zerbrochener Achse im Chausseegraben zu Wellingshofen gefundenen Autos hat sich nicht gemeldet, so daß der Wagen nunmehr polizeilich sicher gestellt wurde. Es scheint nach den vorliegenden Umständen nicht ausgeschlossen, daß der Wagen aus einem Diebstahl herrührt.

Am Wellingshofen, 22. Okt. (Anzeigefälle.) In der letzten Nacht der Kinder, die hinter fahrenden Wagen zu hängen, wurde dem Schüler G. von Wellingshofen ein Verhängnis. Das Motorradfahrzeug des Bes. Wagner aus Bruchberg schleppte zwei Wagen. Hinter den ersten hängte sich der Schüler, wurde beim Abwurf des zweiten erfasst und so schwer verletzt, daß ein Arm amputiert werden mußte. — Der Besitzer des mit zerbrochener Achse im Chausseegraben zu Wellingshofen gefundenen Autos hat sich nicht gemeldet, so daß der Wagen nunmehr polizeilich sicher gestellt wurde. Es scheint nach den vorliegenden Umständen nicht ausgeschlossen, daß der Wagen aus einem Diebstahl herrührt.

Am Wellingshofen, 22. Okt. (Anzeigefälle.) In der letzten Nacht der Kinder, die hinter fahrenden Wagen zu hängen, wurde dem Schüler G. von Wellingshofen ein Verhängnis. Das Motorradfahrzeug des Bes. Wagner aus Bruchberg schleppte zwei Wagen. Hinter den ersten hängte sich der Schüler, wurde beim Abwurf des zweiten erfasst und so schwer verletzt, daß ein Arm amputiert werden mußte. — Der Besitzer des mit zerbrochener Achse im Chausseegraben zu Wellingshofen gefundenen Autos hat sich nicht gemeldet, so daß der Wagen nunmehr polizeilich sicher gestellt wurde. Es scheint nach den vorliegenden Umständen nicht ausgeschlossen, daß der Wagen aus einem Diebstahl herrührt.

Am Wellingshofen, 22. Okt. (Anzeigefälle.) In der letzten Nacht der Kinder, die hinter fahrenden Wagen zu hängen, wurde dem Schüler G. von Wellingshofen ein Verhängnis. Das Motorradfahrzeug des Bes. Wagner aus Bruchberg schleppte zwei Wagen. Hinter den ersten hängte sich der Schüler, wurde beim Abwurf des zweiten erfasst und so schwer verletzt, daß ein Arm amputiert werden mußte. — Der Besitzer des mit zerbrochener Achse im Chausseegraben zu Wellingshofen gefundenen Autos hat sich nicht gemeldet, so daß der Wagen nunmehr polizeilich sicher gestellt wurde. Es scheint nach den vorliegenden Umständen nicht ausgeschlossen, daß der Wagen aus einem Diebstahl herrührt.

zwar best...
men, einem...
ihren Einfl...
belegen...
in der Biele...
vertrauens...
funt. Als er...
das Haus ab...
und der Sch...
und ver...
Sachen sind...
dem Vorraum...
die andere...
Wirt gezwun...
den Morgen...
fortgeleit...
lingt es den...
leben.
mannstrafe...
2 1/2 Uhr. Ein...
ender Mann...
mannstrafe...
epileptischen...
und Patienten...
mit Kieselstei...
infahrlow ein...
den erst...
schränkungen.
Zeit einer...
Familie Prin...
der Bielefeld...
zwischen mehr...
flandende...
seigelt.
Aus dem...
wurde ein...
einen Wert...
er Fahrrad...
gkosen
Ankunft...
hinter fah...
m Schüler...
Das Mot...
aus Bräute...
den ersten...
im Hof...
verlegt, daß...
mühte. —...
he im Chaus...
enen Autos...
der Wagen...
wurde. Es...
Umständen...
aus einer...
Kirche
st leitete...
Edele, „Stom...
sein besungen...
Mein Gott...
die Wehe...
ndent 30...
acht des G...
den Gott...
an freien...
st Gottes...
der G...
ruß der...
ndent Wi...
ne Gottes...
ins Land...
schaft ge...
den Feiertag...
e Gemeinde...
Superint...
heilig...
anzahl zur...
er Kapitel...
e Gleichni...
u Grunde...
ges liegt...
der großen...
uns bewegt...
niemand an...
ne des Kir...
on mit dem...
weiser ge...
er dem...
die mit...
auf dem...
dage dieser...
auf daß...
und vor...
den Schluß...
des Gottes...
alm 100 „Ja...
oraus der...
rgie, dem...
gefangen...
oben wir...
Anschluß...
ne Saale...
er sich...
er eine...
daß kein...
Nun hat...
offenen...
is über...
ein halbes...
geheilte...
liche Geme...
Wege ge...
den We...
bekannt...
Pastor Kle...
Wirkung...

Amt Aplerbeck

Aplerbeck, 22. Okt. (Bürger- und Schulrat.) Dem angebl. Kaufmann A. S. aus Biele, der in den letzten Wochen in Aplerbeck, Schüren und Berghofen eine ganze Reihe von Wirtschaften aufsuchte, gelang es unter Verhüllung auf seinen Vater, der bei den in Frage kommenden Wirt als Zigarrenretender bekannt ist, eine anständige Besche zu machen und dann heimlich zu verschwinden. S., der auch anderweitig gleiche Betrügereien begangen und außerdem noch eine mehrmonatliche Strafe zu verbüßen hatte, konnte in Bieleburg festgenommen werden.

Berghofen, 22. Okt. (Gemeinderatsitzung.) Nach vielwüthiger Pause ist die heutige Gemeinderatsitzung zu einer Sitzung am Donnerstag, den 25. ds. Mts., 7 Uhr abends, in den Sitzungssaal der Germania-Schule eingeladen. Punkt 1 der Tagesordnung betrifft die Wahl eines Schiedsmannes für den 1. Bezirk, in dem der turlich von hier verzogene Rentner G. Breidenstein Schiedsmann war. Weiterhin ist Beschluß zu fassen über abgeänderte Vermögensverhältnisse und über die Umwidmung einer Grundstücksparzelle an der Schulstraße. Es folgt dann der Antrag der Ggafab-Baugenossenschaft auf Uebernahme einer Bürgschaft für ein Bauvorhaben. Ein sehr wichtiger Punkt der Tagesordnung ist die Ausführung einer Kanalisation innerhalb der Gemeinde. Es ist ein Projekt, dessen Ausführung bei untern Wasserlaßverhältnissen sehr notwendig ist, das aber sehr viel Geld kosten wird. Der letzte Beratungspunkt betrifft die Genehmigung eines Vertrages mit dem Verein für Handel und Gewerbe, Aplerbeck, über Aufstellung von Wasserkraften.

Berghofen, 22. Okt. (Gründungsbericht.) Bei dem Ausbau der Dittichstraße zeigte es sich, daß die Öffentliche Bestimmung am Eingang der Dittichstraße weit in die Nachbarschaft hineinragt. Die Gemeinde hat das alte Gebäude, das als Kaufhaus anzuweisen ist, vor kurzem zum Kaufpreis von 8000 M. mit dem dazu gehörigen Lande erworben. Das Haus wird die längste Zeit gestanden haben. Es wird demnach dem Abbruch verfallen.

Berghofen, 22. Okt. (Erbisbesitz.) Zur Ergänzung unserer Notiz betr. Erweiterung des Erbisbesitzes teilen wir mit, daß die jetzigen Straßen, die immer schon zum Erbischbezirk gehörten, selbstverständlich in ihm verbleiben sind. Es handelt sich hierbei um die Schulstraße, Freistraße und Nordstraße von Hausnummer 12 bis 15.

Berghofen, 22. Okt. (Die Straßenbahnlinie wird vollst.) Die Fortsetzung der Straßenbahn-Verwaltung wird in nächster Zeit dazu übergehen, die Straßenbahnlinie 8 von Aplerbeck aus nach Berghofen (Godel) vollst. auszuführen. Ein Plan liegt zur Einsicht auf dem Gemeindegasthof während der Dienststunden aus.

Holzwickede, 22. Okt. (Vom Marktplatz.) Der Marktplatz bietet an den Wochenmarktstagen bei bestem Wetter kein gutes Bild. Während man an den warmen Tagen im Sommer klage über die aufgewirbelte feine Asche, mit der der Marktplatz bedeckt ist, geführt hat, so war bei dem heutigen Markttag ein anderer Uebelstand zu bemerken. Die Marktplatzoberfläche hat einige tiefe Stellen, in welche sich das Regenwasser sammelte. Einige Verkaufsstände des Fischmarktes hatten hier Aufstellung genommen und standen somit im Wasser. Der richtige Weg war doch noch immer der schon in Vorbericht gezeigte Ausweg, den Marktplatz mit einem Kleinfußpflaster zu versehen.

Holzwickede, 22. Okt. (Straßen ohne Licht.) Wir sind aus den Vorjahren daran gewöhnt, daß das elektrische Licht verläßt, wenn die Herbstwärme einsetzt. Bis zur Verhängung des Herbstes, an dem man in diesem Jahre eifrig gearbeitet hat, wußte man, wo der Fehler zu suchen war. Warum gestern abend wieder einige Straßen ohne Licht sein mußten, ist dem doch nicht recht erklärlich. Man sollte glauben, daß mit heute im Zeitalter der Elektrizität soweit vorgeschritten sind, daß kleine Störungen, welche Art sie auch immer sein mögen, die ununterbrochene Stromzuführung nicht gefährden.

Holzwickede, 22. Okt. (Vbt r e t r i f f u n g.) Vor dem Prüfungsausschuß des Provinzial-Schulcollegiums in Münster bestand die Abiturientenprüfung der Schulamtsbewerber Wälfen-Hofen von hier. W. der seinerzeit freiwillig eine Vertretung in Holzwickede übernommen hatte, bewältigte zur Zeit eine Schulstelle in Wehlage.

Amt Westhofen

Ein „Schulheim“ bei Westhofen.

Westhofen, 22. Okt. Die Stadtväter hatten sich zu einer Sitzung versammelt, in der die Handlungsarbeiten der Schule zu Buchholz zuerst zur Debatte standen. Die Stadtväter nahmen Kenntnis von der Anordnung der Regierung zu Arnsberg, daß ein Abbruch der beim Eingang zum Spielplatz angelegten Mauer nicht in Frage kommt. Das Kollegium beschloß, die Regierungsvorlage zur Ausführung zu bringen. Weiter wird beschloffen, einige notwendige Zustandungsarbeiten an der Lehrerwohnung vornehmen lassen. Die finanziellen Mittel werden bereitgestellt. — Auf Wunsch einer Sparkassenleihe für die Baugenossenschaft wurde beschloffen. — Bürgermeister Arndt führte nun aus, daß Schulrat Dr. Appens bekanntlich seiner Zeit eine Broschüre: „Volksschulheim Westhofen“ herausgegeben habe. Der Erlös aus dem Verkauf betrage aber nur 300 Mark, während die Schulkosten rund 1000 Mark betragen. Es sei nun nicht mehr wie billig, wenn die Stadtväter die fehlenden 700 Mark bereitstellen würden, zumal es nicht in der Absicht des Schulrats Dr. Appens gelegen habe, diese Kosten auf die Stadt Westhofen abzuwälzen. Da die Arbeit des Schulrats anerkannt wird, beschloffen die Stadtväter einstimmig, die Mittel zur Verfügung zu stellen. Auf Anfrage, wann denn nun das Volksschulheim errichtet würde, gibt Bürger-

meister Arndt u. a. bekannt, daß Schulrat Dr. Appens erst vor wenigen Tagen in Berlin gewesen sei und dieserhalb Verhandlungen mit dem Kultusminister gepflogen habe, die ausnehmend günstig verlaufen würden für Westhofen. Mit dem Bau könnte gerechnet werden, sobald das Parlament die finanziellen Mittel zur Verfügung stelle. Der Bauplatz sei bereits von der Stadt Westhofen frei zur Verfügung gestellt worden.

Vortrags- und Rundschau

(Volkshochschule.) Montag, den 22. Oktober, Gymnasium, 19 1/2 Uhr: Englisch für Anfänger; 20 Uhr: Französisch für Anfänger; Spanisch für Anfänger; Die Revolution in der neueren Geschichte; in den Maschinenbauwissenschaften; 20 Uhr: Photographie für Anfänger (1. Abtlg.); Prinzengasse 4, 19 1/2 Uhr: Gymnasium (1. Abtlg.). — Dienstag, den 23. Oktober, Gymnasium, 20 Uhr: Der Differentialquotient, das bestimmte und unbestimmte Integral; Einführung in das philo-

Westfalen u. Rheinland

Hamm, 22. Okt. (Starkstromleitung Minden-Hamm.) Der Westfälische Landbund schreibt: Auf der Strecke Minden-Hamm wird zurzeit eine große Starkstromleitung durch dem Reich gehörende Elektrizitätswerke gelegt. Bei Entgegnung von Land und Aufstellung von Masten ist den Grundstückseigentümern nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften volle Entschädigung zu gewähren. Um ein einheitliches Vorgehen und damit angemessene Entschädigung zu gewährleisten, empfehlen wir den Landwirten dringend, sich bei Verhandlungen mit den Elektrizitätswerken der jeweiligen Kreisgenossenschaft des Westfälischen Landbundes zu bedienen.

Hamm, 22. Okt. (Selbstmord aus unglücklicher Liebe.) Im nahen Westfeld erschoss sich der 34jährige Bergmann J. Proben aus Dortmund-Großel in der Wohnung seiner Braut an der Springbrunnstraße. Das Motiv soll unglückliche Liebe sein.

Wendung im Hufmann-Projekt.

Ein geheimnisvoller Brief.

Essen, 22. Okt. Im Hufmann-Projekt ist möglicherweise eine Wendung zu erwarten. Nach der Taube hatte einen Brief bekommen, von dessen Inhalt er dem Gericht Mitteilung machte. Das Gericht scheint dem Schreiben solche Wichtigkeit beigemessen, daß Herr Taube sofort zum Gericht geladen wurde. Im Garten der Pfleger des Hufmann, wo das Meßer gefunden wurde, begann der Vorkammer. Eine Klärung bezüglich des Meßers ist nicht eingetreten. Im Laufe wurde dann eine Untersuchung darüber angestellt, ob man im Schlafzimmer und im Arbeitszimmer des Hufmann das Telefon läuten hören kann. Es stellte sich heraus, daß man im Schlafzimmer, im Klosett und im Arbeitszimmer das Klingeln nicht hören kann, wohl aber auf der Treppe.

In der anschließenden Sitzung im Landgericht Essen erklärte der Vorsitzende dann den Vorfall bei dem Kommer, wonach ein Teilnehmer durch die Schlägersperre oder einen anderen Gegenstand eine Verwundung im Gesicht erlitten hätte, wodurch der neben dem Betreffenden stehende Hufmann die Blutfluten erhalten hätte.

Der Sachverständige Prof. Dr. Brüning hat das Meßer untersucht, das nach der Anzeige als Nordweste diente. Der Sachverständige hat festgestellt, daß weder am Meßer noch an dem Schmutz des Meßers irgend welche Blutspuren entdeckt werden konnten. Hinsichtlich der Haarprobe sagt der Zeuge aus, daß die in den Händen des Ermordeten gefundenen Haare mit denen Hufmanns nicht identisch seien.

Reutlingen, 22. Okt. (Ein vielbegehrter Pöbel.) Regierungsrat Roth, der mit der Vertretung des anlässlich der St. Ingberter Sparcassenaffäre beurlaubten Oberregierungsrat Dr. Heim betraut wurde, ist auf seiner Tätigkeit bei der Kreisverwaltung Dittweiler ausgeschieden. Der Kreisaußschuß hat diese Gelegenheit ergriffen, erneut die seit Jahren vakante Stelle eines Kreisinspektors auszufüllen. Im Gegenatz zu den früheren Ausschreibungen sind diesmal nicht weniger als 32 Bewerber eingegangen.

Kämpfe mit Raubmördern.

Ein Polizeibeamter erschossen.

Aöln, 22. Oktober. Die wegen mehrfachen Mordes und Erziehung eines Polizeibeamten von der Gladbecker und der Essener Polizei gefangenen Gebrüder Hermann und Heinrich Seiderer und Karl Vindemann hielten sich in einem Hause der Niehlerstraße auf. Beamte der Kriminalpolizei stellten die drei und es gelang ihnen, Vindemann festzunehmen. Bei der Verfolgung wurden auf beiden Seiten Schüsse gewechselt, wobei ein Kriminalbeamter und ein Landjägerbeamter schwer verletzt wurden. Einer der Verbrecher soll gleichfalls getroffen worden sein. Die beiden Beamten wurden in das Vinsenzkrankenhaus gebracht, wo der Kriminalbeamte inzwischen gestorben ist. Die Gebrüder Seiderer

hielten auf der Straße eine blaue Opel-Limousine 416 PS. mit ungekennzeichneter Kennzeichen I 3. 56 636 an, zwangen die Insassen durch Vorhalten von Pistolen zum Aussteigen und ergriffen mit dem Wagen die Flucht. Die Fluchttrichtung ist unbekannt.

35 Millionen Defizit der Presse?

Aöln, 22. Okt. Die der „Düsseldorfer Stadtanzeiger“ aus unterrichteten Kreisen erzählt, wird das Defizit der Presse in Aöln auf 35 Millionen Mark eingeschätzt. In dieser Summe dürften die Baukosten für die neuen Gebäude enthalten sein, die für Aöln allerdings als Verlust gebucht werden müssen, weil man für sie keine dauernde und geeignete Verwendung hat, nachdem sich die Kölner Messe als ein Beschlag erwiesen hat.

Überführung von Fahnen des alten Heeres in den Magdeburger Dom.

Mit einer würdigen, schlichten Feier wurden 73 Fahnen und Standarten des ehemaligen IV. Armeekorps sowie des 15., 16., 18. und 21. Armeekorps im Magdeburger Dom aufgestellt. In dem Festakt waren der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Hege, der Befehlshaber des Wehrkreises IV, Generalleutnant Boellwarth, ferner der Kommandeur des ehemaligen IV. Armeekorps General Sixt von Arnim, dann der Standortälteste von Magdeburg, Infanterieoberführer Generalmajor Kranz und viele Offiziere erschienen.

Das Pressemonopol bleibt auch für die Rückfahrt des „Graf Zeppelin“ in Kraft?

Ministerialdirektor Brandenburg verließ Washington zu einer Besichtigungsreise nach den amerikanischen Flughäfen des mittleren Westens. Seine Bemerkungen, die Zulassung weiterer Teilnahmestellen außer den Vertretern von Sears, Roebuck und Co. für den Rückflug des „Graf Zeppelin“ durchzuführen, hatten bisher keinen Erfolg. Von der Sears-Roebuck-Organisation wurde erklärt, daß die Vertreter des RZ, daß sie sich für die ersten fünf Ueberflüge und Rundflüge des „Graf Zeppelin“ das Presse-monopol anbedungen haben soll.

Aman Ullahs „Reformen“.

Nach in London eingetroffenen Berichten von der indisch-afghanischen Grenze soll in Kabul ein höherer Priester zusammen mit drei anderen Geistlichen hingerichtet worden sein. Gerüchte wollen ferner von einer großen Anzahl weiterer Hinrichtungen wissen, unter den Hinrichteten sollen sich verschiedene bedeutende Gegner der Reformbestrebungen des Königs befinden. Die Zahl der verurteilten Personen, unter denen sich auch der Bruder des Königs befinden soll, wird als groß bezeichnet.

Unglück in einem Kalibergwerk.

Im Kalibergwerk Guggingen stürzte eine mehrere Hundertmeter große und etwa 15 Zmr. dicke Salzschale in einen Abbaubau und begrub sechs Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter wurde getötet, die fünf anderen, darunter zwei Steiger, wurden erheblich verletzt.

Große Sturmverheerungen sah es in Norisch und Anapa in Südrußland. Die Menschen wurden vom Sturm einfach zu Boden geworfen. Viele Häuser wurden abgedeckt und sonstige Schäden angerichtet. Fischerboote wurden auf offenem Meere überflutet und sanken. Von den zu Hilfe eilenden Dampfern ist ebenfalls einer untergegangen. Sechs Barkassen sind gestrandet. Von der an Bord der Fischerboote und Dampfer befindlichen Besatzung konnten nur acht gerettet werden.

Der höchste Gipfel des Transsals besiegten. Die von der Volksgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion und dem Reichsdeutscher Alpen-Verein ausgerüstete deutsch-rußische Alai-Expedition, die seit Juni im Pamirhochlande arbeitet, hat nach fruchtbarsten wissenschaftlichen Ergebnissen auch einen außerordentlichen Erfolg in alpinistischer Beziehung zu verzeichnen. Nach einer telegraphischen Mitteilung des Expeditionsleiters W. M. Nidmers (Bremen) ist es der Bergsteigergruppe der Expedition gelungen, den höchsten Gipfel des Transsals, den gewaltigen Pil Lenin, (früher Pil Kauf-



Orzesinski auf der Rückreise.

Er kann nicht auf „Graf Zeppelin“ warten.

Die aus New York gemeldet wird, hat der preußische Innenminister Orzesinski bereits mit dem Dampfer „Berlin“ die Rückreise nach Deutschland angetreten. In einer Erklärung, die er vor seiner Abreise abgab, heißt es u. a.:

„Wenn ich nicht mit dem „Zeppelin“ zurückfahren kann, was ich selbst auf lebhafteste Bedauern, so ist es lediglich Zeitmangel, der mich auch hindert, mich längere Zeit in Amerika aufzuhalten.“

In Lakehurst wurden Versuche mit einem amerikanischen Betriebsgas gemacht, das etwas schwerer ist als das auf der Ausreise des Zeppelins verwendete Gas, sonst aber befriedigend scheint, so daß das Luftschiff nunmehr eine große Menge dieses Brennstoffes an Bord nimmt.

Kein Bistum in Pommern.

Eine Erklärung der preußischen Regierung zur Konkordatsfrage.

Der „Alltägliche Preussische Pressebericht“ teilt mit: Neben zahlreichen anderen Meldungen über den Gegenstand der Bistumsfragen zwischen der preussischen Staatsregierung und dem apostolischen Stuhl wurde die Nachricht stark verbreitet, daß man darüber verhandelt habe, in Cammin oder sonstwo in Pommern ein Bistum zu errichten. In dieser Nachricht ist kein wahres Wort. Von einem pommerschen Bistum ist in den Verhandlungen überhaupt keine Rede gewesen.

Aus aller Welt.

mann), der wahrscheinlich der höchste Berg der Sowjetunion ist, (etwa 7250 Meter hoch), zu ersteigen.

Die jüngsten Pazinhaber der Welt, die vier Monate alten Zwillinge Daniel und William O'Brien sind in Cherbourg angekommen. Der Paz ist auf den Namen Daniels ausgelegt, der vier Minuten früher zur Welt kam und als „amerikanischer Bürger in Begleitung seines jüngeren Bruders“ bezeichnet wird.

Prügel für Tierquäler. Im südamerikanischen Parlament ist ein Gesetz in dritter Lesung verabschiedet worden, das eine Milderung des Tierquälerei-Gesetzes vorseht und auch wohl in absehbarer Zeit für Südwest-Gestaltung erlangen wird. In diesem Gesetz wird das Quälen von Tieren gegebenenfalls mit Prügelstrafen bedroht, sofern es sich um eine „mutwillige“ Tierquälerei handelt.

Eine Brillenschlange am Tisch. Als die Gattin eines engl. Offiziers in Indien nach ihrem dreijährigen Exil zurückkehrte, das auf der Veranda Milchbrei köchelte, sah, bemerkte sie zu ihrem grenzenlosen Schrecken, daß eine gewaltige Brillenschlange von dem Tisch sprang. Das Kind schlief scherzend mit dem Kopf nach dem Tier, welches sich nicht im geringsten störte. Später wurde die Schlange, die das Kind schon mehrmals gebissen hatte, zum größten Leidwesen des Kindes erlegt.

Das größte Kraftwerk der Welt befindet sich in New York im Hudson und wird am East River errichtet. Seine Leistung wird etwa 700 000 KW. betragen — so viel, daß bei voller Belastung und 24 stündigem Betrieb der Stromverbrauch von ganz Frankreich gedeckt werden könnte, der 62 Milliarden Kilowattstunden beträgt. 10 Äffel von je 1485 Quadratmeter Heizfläche; die über 100 Meter aufragenden Schornsteine werden aus Stahl hergestellt.

Kleine Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich zur Teilnahme an der Beerdigung seines Schwiegersohnes nach Groß-Justiz in Pommern begeben.

In Hamburg kam es zu Zusammenstößen zwischen Teilnehmern einer kommunistischen Versammlung und von der Arbeit zurückkehrenden Hafenarbeitern, wobei die letzteren bis in die Straßenbahn verfolgt wurden. Die Polizei mußte an zwei Stellen eingreifen.

Prof. Karolus arbeitet ein Fernsch. Verfahren aus, das Bilder fernher Gegenstände in die Nähe zaubert.

Der Generalstreik in Lodz ist nach vergeblichen Schlichtungsverhandlungen zusammengebrochen.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.

Vom Ocean ist ein neuer Tiefdruckanstaus herangezogen, der heute morgen fast ganz Deutschland überziehen und vielfach Regen brachte. Bei südlichen bis südöstlichen Winden ist es anhaltend mild. Die Temperaturen liegen heute morgen zwischen 7 bis 11 Grad.

Wetteransichten bis Mittwoch.

Wetterhin veränderlich, zeitweise Regen so wie mild.

Vorteilhafte

Eskimo-Tuch 140 cm breit mar. und farbig	295	Engl. Mantelstoff 140 cm breit mod. Dessins	450
Strichloden 140 cm breit Strapazier-Qual.	295	Velour de Laine 130 cm breit reine Wolle	495
Kieler Tuch 140 cm breit für Knaben-Kleidung	395	Ottomane 140 cm breit, reine Wolle, mar. u. schwarz, vorz. Qual.	675

Damassé 68 cm breit, sol. Qual. Baumwolle mit Kunstseide	125	Crepe de Chine 95 cm breit, reine Seide schwarz/weiß u. farbig	395
Damassé 80 cm breit, in moderner lebhafter Musterung	195	Kunstseiden- Tricot 140 cm br., mit ange- raut. Abs. in allen Pastellf.	490
Eolienne 95 cm breit, Wolle mit Seide in modernen Farben	395	Körper-Velvet 70 cm breit schwarz und farbig	490

Bettuch-Biber 148 cm breit, gestreift, wasch- echt	98	Biber- Schlafdecke 140x190 kar., gut. Fabrik.	295
Bettuch-Biber 148 cm breit, gebleicht, gut geraut	125	Biber- Schlafdecke 140x190 Kamelh. farb. dkb. Erzgn.	395
Bettuch-Biber 150 cm breit, bt. und gebt. dankb. Erzeugnis	155	Jaquard- Schlafdecke 140x190 Biberqualität in hübsch. mittelf. Dessins	495

Rohkörper für Hemden, kräft. Fabrikat, gute Körperware	49	Unterrock-Flanell zweiselstg., extra schweres Erzeugnis	110
Hemden-Flanell gut geraut, kräft. Erzeug- nis, grau und braun	58	Militär- Körper-Flanell blau-weiß gestreift, dankb. Quali- tät, für Knaben u. Herrenhemden	58
Hemden-Biber vollweiß gebleicht, dankb. Fabrikat, vorzgl. i. d. Wäsche	58	Normal-Flanell ang. weiche Ausrüstung für Unterwäsche	95

Oktober

Angebote

KARSTADT

APLERBECK / MARKT 7/8

Zahn Praxis Greulich

Modernste Zahnpflege bei
billigster Berechnung.
Zahlungs- Erleichterung!!
Semertelstr. 11
(Friedr. Ebertstr.)

Gebr. Planino

modern gebaut, mit voller
Garantie für 780 Mt. auch
gegen Raten zu verkaufen.
Hohrath Planohaus,
Dortmund, Burgwall 21.

50 paar Leisten und sämtliches Schuh- macher-Werkzeug

für 25 Mt. zu verkaufen.
Hörde, Langestr. 22
(Böding's Hof.) 8486

Sämtliche Zeitschriften

werden von uns geliefert
und durch eigene Boten zu-
gestellt. Aus der großen
Zahl der bei uns wöchent-
lich eingehenden deutschen
Zeitschriften führen wir
nachstehend an:

- Aus aller Welt
- Bazar
- Berliner Illustrierte
- Zeitung
- Blatt der Hausfrau
- Blätter, Fliegende
- Blätter, Lustige
- Briefmarkenjournal
- Buch für alle
- Daheim
- Damen- u. Kinder-
mode
- Kamerad, der gute
- Kinderkammer
- Kladderadatsch
- Automobilzeitung
- Romans
- Woche
- Leipziger Illustrierte
- Zeitung
- Meggendorferblätter
- Bienen- u. Obstbau-
Zeitung
- Moden-Ztg., Deutsche
- Rundfunk
- Simphonie
- Jäger Ztg., Deutsche
- Mode, die elegante
- Modenwelt
- Frauen- u. Moden-
Zeitung
- Für alle Welt
- Belhagen u. Klafings
- Monatshefte
- Gartenlaube
- Ueber Land u. Meer
- Univertum
- Drogen-Zeitung
- Frauenkleidung
- Frauenztg., Deutsche
- Fürs Haus

May & Comp.

Hundert Mark wöch. und mehr verdienen nachm. meine 8492

Agenten
durch den Verkauf
meiner Spezialitäten
der Solinger
Stahlwarenbranche.
Aust. u. Aust. gr. u. fr.
Willibald Pötters,
Barmen 8.

Vertreter gesucht.
Provision zahlen wir.
Christians, Hamburg.
Kleine Theaterstr. 9, 10/8

2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension
sogar zu vermieten.
Zu erst. in der Ge-
schäftsstelle. 8495

In jeder Wohnung

zeigen sich mancherlei
Lücken in der Vollstän-
digkeit des Hausgerätes
und des Möblements.
Wer nicht „neu“ kau-
fen möchte, sucht am
zweckmäßigsten ge-
brauchte Gegenstände
durch ein kleines In-
serat im
Hörder Volksblatt.

Tanz-Schule

im Lokale D. Heimsoth (Deutsches Haus),
Hermannstr. 14. Beginn am Mittwoch, d. 21. u.
Donnerstag, d. 22. Okt., abends 8 Uhr.
Anmeldungen werden in obigem Lokale ent-
gegengenommen. (8474)

Josef Arens und Tochter.

Privat Einzel zu jeder Zeit.

Während des Umbaus befindet sich
meine

PRAXIS

im Hotel Köthe
(zum König von Preußen).
1. Etg.

W. Kramme, Dentist.

Wer

stets pünktlich ge-
weckt sein will,
kaufe meine vor-
züglichen
Garantie - Wecker
von 4 Mk. an bis
zur feinsten Aus-
führung. Garantie-
schein zu jeder Uhr.

G. CALMUS,
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Hörde, Hermannstr. 20.

Pelze

Enorme Auswahl
aller Fellarten
für Besätze.
Umarbeitungen billigst.

Kahn, Aplerbeck.

Versteigerung.

Die Versteigerung der Pfänder aus der
Monat Juni 1928 findet im Stadtleihamt
nächstes 11. 15 an folgenden Tagen statt:

Für Pfandnummer 10 684-12 268: Mittwoch
den 7. November 1928;
für Pfandnummer 12 264-13 575: Mittwoch
den 14. November 1928;
für Pfandnummer 13 576-15 186: Donnerstag
den 22. November 1928;
für Pfandnummer 15 187-16 380: Mittwoch
den 28. November;
jedesmal vormittags 8½ Uhr beginnend.

Die Pfänder können bis zum letzten Ver-
steigerungstag noch eingelöst oder
erneuert werden. Erneuerungen werden jedoch
nur bei den für die betr. Versteigerung jeweils
angekauften Pfändern zugelassen. Alle anderen
Erneuerungsanträge müssen insbesondere am
Tage vor der Versteigerung abgelehnt werden.
Versteigerungserlöse sind bis zum 3.
Januar 1929 bei der Versteigerungsstelle abzugeben.
8493) Stadtleihamt Dortmund.

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben,
an Blutarmut und Bleichsucht leiden, nervenschwach
sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat
des erfahrenen Arztes folgen und Doppelherz, das
von der Wissenschaft anerkannte Nervenkräftigungsmittel,
nehmen. Eine Probeflasche zu 2,20 u. 4.- Mk.
kann man in Apotheken und Drogerien kaufen. Ne-
derlagen: Drogerie F. Wallrabe, Drogerie L.
Schenitz, Weingartenstr. 2, Drogerie W. Roos,
Benninghofstr. 35, Holzwickede; Drogerie W.
Vollmann, Drogerie Dickhage, Aplerbeck; Dro-
gerie Schneider.

DER Hochfunk

MIT BEILAGE
DER Bildfunk

AUS DEM INHALT

ERSTE TECHNISCHE
WOCHENSCHRIFT

I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Vollständiges Europaprogramm
Ausführliches Langenbergprogramm
Illustrierte Artikel
für den Rundfunkbesitzer und -Bastler
Bilderschau und Unterhaltungselektüre.

Zu beziehen
durch jede Buchhandlung und Postanstalt.
Monatlicher Bezugspreis 1.- Mark.

Zweites Blatt

Die gew...

Der wirtschaftliche...
sollen sprechen eine u...
haben wir uns einmal...
lange uns das Ausland...
mitteln aller Art und m...
Einfuhr von Lebens...
sowie von fern...
Lebensm...

1913 ... 2.8 Milliarden
1924 ... 2.7 Milliarden
1925 ... 4.0 Milliarden
1926 ... 3.6 Milliarden
1927 ... 4.3 Milliarden

Teil sich Deutschland
von ausländischen Leben...
erlaube...

Deutschland besitzt ein...
kannsfähige Ernährung...
schende Bevölkerung im...
der Unquant der w...
nach dem Kriege hat...
zu leiden. Immerhin...
kannsfähig genug, um...
für die Ernährung des...
wichtigen Nahrungsme...
wenn der Abfall ihrer G...
übergeht ist, und wenn...
ihre Produktionsfähi...
Allein für Ernährung...
Jahre 1927, dem Refor...
ermäßigten Betrag von...
Anschaffung ins Auslan...
der deutsche Verbraucher...
Mittel (nicht etwa ein...
wenige und unentbehrli...
lassen glaublich. Im I...
ist, belief sich die Einfu...
auf...

In einem sehr erheb...
habei um die Einfuhr...
fleisch-Baumwaren, S...
Futter, Milch, Käse). V...
aus unter verarmtes Vol...
gegenüber dem Vorkriegs...
hätte. Weit gefe...
heute an Lebensmitteln...
haben die des letzten...
erheblich, fast um das...
haben wir im Jahre...
händler Verlust nur f...
erlaubt, so ist diese...
auf etwa 1.3 Milliarden...
ermesse wird man nun...
auf die Einfuhr gewisser...
verschärfenden Gründe...
hüten können. Aber ein...
anderer aus dem Auslan...
mittel wäre durchaus en...
ten, hierfür dem deutsche...
eigenen Kapitalmengen...
im Inland bleiben und...
wenn die deutschen Ver...
hätten wollten, mehr...
wille des eigenen Boden...
ländischen zu berücksichti...
Allein für ausländische...
riesige Summen

Amerikanische, dänische...
Milchprodukte finden...
unteren Frühstücks...
Millionen von Mark n...
amerikanische fondert...
fälsche Butter, holländ...
wie ihm eingeführt. O...
die eigene Viehzucht n...
wie find die volkswirtsch...
einer solchen Handlungs...
Das ärmer geworden...
Wohlfahrt, an Wohnungs...
Mekeln leidende Deutsc...
Lebensnotdurft ganz erhe...
ins Ausland als das...
Land. Größtenteils ist...
versteigene Buttereinfuhr...
mehr als das dreifache...
vor dem Kriege aus dem...
bei ist es ohne weiteres...
eingeheimischer Molter...
bezogen, daß der Bedar...
milchen Produktion bei...
über Voraussetzung das...
nach ausländischen Mol...
einmal abläuft.

Das für Werte wäre...
Werte einzuführenden...
selbst an...
Allein für diese 570...
1925 für Molterei...
können mehr als 70 000...
mern und Zubehör geb...
möglicher Schritt zur...
wäre getan. Oder, a...
allein an der Einfuhr...
Produkte zu sparen...
Sparmaßnahme verwen...
etwa 200 000 Arbeitern...
hätten.

Die Vorteile für au...
Gen...

Nicht so sehr von D...
Forderungen soll hier die...
Deutsche seit jeder eine...
der. Die Zahl der De...
Zustatellen noch teilwe...
annähernd so groß wie...
bleibt die Einfuhr and...
Zubehör, nur wenig...
hand zurück; zum Teil...
fuhre gerade der teure...
Differ von 1913. Nicht

...le
...tisches Haus),
...och, d. 24. u.
...in Lokale ent-
...1847
...Tochter.
...Zeit.
...indet sich
...S
...h e
...ßen).
...Dentist.
...ntlich ge-
...sen will,
...eine vor-
...ichen
...- Wecker
...Mk. an bis
...sten Aus-
...Garantie-
...der Uhr.
...U S,
...beiter
...ase 20.
...Auswahl
...ellanten
...esätze.
...billigst.
...erbeck.
...der aus den
...stabilenham
...stalt:
...263: Mittwo
...575: Mittwo
...66: Donnerst
...880: Mittwo
...ginnend.
...im letzten We
...eingelöst o
...werden jeh
...igerung jew
...Alle ander
...absehbare
...gelehnt wer
...bis zum 2
...lasse abzuhe
...mi Dortmund.
...chen
...nen Appetit ha
...nen, nervensch
...sollen dem
...Doppelherz, d
...Nervenkraftg
...zu 2.20 u. 4.-
...erfen kaufen. N
...he, Drogerie
...e: Drogerie
...Aplerbeck: Dr
...nk
...N INHALT
...nk
...che
...Westensl
...rogramm
...nd -Bastler
...ugslektüre.
...Postanstalt.
...s 1.- Mark.

Die gewaltig gestiegene Einfuhr

Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.

Der Reichsfische Landbund schreibt: **Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.**

Der Reichsfische Landbund schreibt: **Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.**

Der Reichsfische Landbund schreibt: **Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.**

Der Reichsfische Landbund schreibt: **Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.**

Der Reichsfische Landbund schreibt: **Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.**

Der Reichsfische Landbund schreibt: **Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.**

Die Verlegung der Rheinlandkommission.

Die man erfährt, ist es richtig, daß der Sitz der internationalen Rheinlandkommission von Koblenz verlegt werden soll. Es haben gänzlich unverbindliche Vorverhandlungen eingesetzt, und zwar sind Wiesbaden, Speyer, Mainz, und Kreuznach genannt worden. Speyer ist zu abgelehnt, Mainz ist zu sehr mit Truppen belegt, in Kreuznach würde der Baderbetrieb zu sehr gefährdet werden. Voraussichtlich kommt also Wiesbaden in Frage. Wie gesagt, ist aber eine bindende Abmachung noch nicht erfolgt. Ebenso wäre es abwegig, aus diesen Verhandlungen auf irgendwelche vorzeitige Räumung schließen zu wollen.

Keine Aenderung der Rheinlandordnungen.

Die in den letzten Monaten von der Reichsregierung mit der internationalen Rheinlandkommission geführten Verhandlungen über die Aufhebung und Aenderung der sogenannten Rheinlandordnungen haben, wie der „Vormärts“ meldet, zu keinem Ergebnis geführt. Besonders lästig wird in den besetzten Gebieten der noch immer bestehende Zwang empfunden. Transportzettel und Pferde jederzeit zur Verfügung der fremden Heeresbehörden zu halten. Alle Versuche, eine Milderung in dieser Beziehung zu erreichen, waren bisher vergeblich. Ebenso weigert sich die Besatzungsbehörde, für Flur- und sonstige Schäden, die der Bevölkerung bei den Übungen der Truppenverbände entstehen, angemessene Entschädigungen zu zahlen.

Hinterbliebenenfürsorge in Frankreich.

Dem Leser wird bekannt sein, daß nach dem Gesetz vom 14. April 1924 die Witwen französischer Beamter eine Witwenpension im Betrage von 50 v. H. des von dem verstorbenen Mann entweder bereits bezogenen Ruhegehalts oder der Pension, die der Verstorbene am Tage seines Todes erhalten hätte, beziehen. Weniger bekannt dürfte aber sein, daß die geschiedene Frau eines bei der Scheidung allein schuldig gesprochenen französischen Beamten gleichfalls Anspruch auf Ruhegehalt in der gleichen Höhe besitzt. Die bei der Scheidung schuldig erklärte Witwe eines französischen Beamten besitzt kein Recht auf Witwenpension. Sind aber minderjährige Kinder aus der Ehe vorhanden, so fällt der sonst der Witwe zustehende Pensionsanspruch auf diese Kinder, und zwar mit der auch in anderen Fällen gewährten Zuschlagszahlung von 10 v. H. vom dritten Kinde an. Hat der geschiedene französische Beamte zum zweiten Male geheiratet, und liegt die zweite Eheheiratung zwei Jahre vor seiner Pensionierung, so ist sowohl die schuldlos geschiedene erste Frau, als die Witwe der zweiten Eheheiratung pensionsberechtigt und zwar jede mit 25 v. H. der dem verstorbenen Beamten am Tage seines Todes zustehenden oder bereits von ihm bezogenen Pension. Die Kinderzuschläge vom dritten Kinde an für Minderjährige d. h. bis zum vollendeten 21. Lebensjahre, werden vorkommendenfalls an beide Frauen gezahlt.

Brennende Schulfragen.

Die Auffassung im Kultusministerium. — Ueberräthiger Andrang zu den Universitäten. — Schülerelbstmorde. — Die Einstellung zum heutigen Staat. — Verfassungsfeiern.

Der preussische Kultusminister Dr. Bede r verantwortete, dem Vorbilde anderer Minister folgend, einen Pressekette, auf dem Band von vier Referaten und anschließender allgemeiner Aussprache alle aktuellen Angelegenheiten der höheren Schulen ausführlich behandelt wurden. Minister Bede r erklärte einleitend, er sei überzeugt, daß über diese wichtigen Probleme eine Verständigung zwischen allen Parteien möglich sei, denn das Geistesleben, dem das Kultusministerium diene, stehe zweifellos über den Parteien. Die Frage der Konfessionsunterschiede wurde bei dieser ganzen Preisbesprechung mit keinem Worte erwähnt. Wir können in diesem Rahmen aus der ungeschulten Fülle des vorgebrachten Materials nur schlagwortartig einige besonders interessante Gesichtspunkte herausgreifen.

Ministerialrat Richter stellte zunächst fest, daß sich die Zahl der Abiturienten, die 1901 rund 5000 betrug, im Jahre 1925 auf 18111 erhöht habe und daß wir jetzt etwa eine Verdopplung der Zahl der Abiturienten feststellen müßten. Von den Abiturienten gingen heute 55 Prozent zur Hochschule, von den Mädchen 64 Prozent. Die Zahl der Studierenden sei in den verschiedenen Fakultäten, besonders in der juristischen, geradezu phantastisch geworden, ein Zustand, den man unbedingt als ungesund bezeichnen müsse. Die Schulreform zielt auf eine Verringerung der Schultypen und auf eine Entloosung der Schulen ab. Sodann kam der Redner auf das Kapitel „Schüler-Selbstmorde“ zu sprechen und er wies an Hand einer Statistik nach, daß in den Jahren 1911, 1912 und 1913 die höchsten Ziffern festgestellt werden mußten, die seither niemals mehr erreicht wurden. Es sei richtig, daß die Jugend heute in vielfacher Hinsicht Anforderungen härter ausgesetzt sei als früher. Die bindende Kraft der Familie, der Sitte und der Gemeinschaft sei weit geringer geworden.

Der preussische Kultusminister Dr. Bede r verantwortete, dem Vorbilde anderer Minister folgend, einen Pressekette, auf dem Band von vier Referaten und anschließender allgemeiner Aussprache alle aktuellen Angelegenheiten der höheren Schulen ausführlich behandelt wurden. Minister Bede r erklärte einleitend, er sei überzeugt, daß über diese wichtigen Probleme eine Verständigung zwischen allen Parteien möglich sei, denn das Geistesleben, dem das Kultusministerium diene, stehe zweifellos über den Parteien. Die Frage der Konfessionsunterschiede wurde bei dieser ganzen Preisbesprechung mit keinem Worte erwähnt. Wir können in diesem Rahmen aus der ungeschulten Fülle des vorgebrachten Materials nur schlagwortartig einige besonders interessante Gesichtspunkte herausgreifen.

Ministerialrat Richter stellte zunächst fest, daß sich die Zahl der Abiturienten, die 1901 rund 5000 betrug, im Jahre 1925 auf 18111 erhöht habe und daß wir jetzt etwa eine Verdopplung der Zahl der Abiturienten feststellen müßten. Von den Abiturienten gingen heute 55 Prozent zur Hochschule, von den Mädchen 64 Prozent. Die Zahl der Studierenden sei in den verschiedenen Fakultäten, besonders in der juristischen, geradezu phantastisch geworden, ein Zustand, den man unbedingt als ungesund bezeichnen müsse. Die Schulreform zielt auf eine Verringerung der Schultypen und auf eine Entloosung der Schulen ab. Sodann kam der Redner auf das Kapitel „Schüler-Selbstmorde“ zu sprechen und er wies an Hand einer Statistik nach, daß in den Jahren 1911, 1912 und 1913 die höchsten Ziffern festgestellt werden mußten, die seither niemals mehr erreicht wurden. Es sei richtig, daß die Jugend heute in vielfacher Hinsicht Anforderungen härter ausgesetzt sei als früher. Die bindende Kraft der Familie, der Sitte und der Gemeinschaft sei weit geringer geworden.

Kündigung der Kassenärzte-Verträge

Wie der Hauptverband deutscher Krankenkassen mitteilt, sind von zahlreichen ärztlichen Organisationen die örtlichen Arzt-Verträge gekündigt worden. Die Kündigungen sollen auf Anweisung des Hartmann-Bundes als Vorstichtsmittel gegenüber einer event. zu erwartenden Erhöhung der Versicherungsprämie in der Krankenversicherung erfolgt sein.

Funkverkehr mit kurzen Wellen.

Das Ergebnis der Versuche mit „Graf Zeppelin“.

Von der Funkabteilung der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof wurden seit längerer Zeit Versuche gemacht, die dahin zielen, die kurzen Wellen in den Luftverkehr einzuführen. Die Vorteile der kurzen Wellen liegen in einer sehr großen Reichweite bei kleiner Leistung, kleinem Gewicht und geringem Raumbedarf der Sendeanlage.

Auf Betreiben der D. V. L. wurde in dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ außer dem Langwellen-Hauptsender und dem Langwellen-Notsender ein Kurzwellensender eingebaut. Dieser hat eine Leistung von 2 Watt. Er arbeitet mit Quarzsteuerung und zweifacher Frequenzverdopplung. Der Wellenbereich liegt zwischen 15 und 60 Meter. Für den Empfang im Luftschiff diente ein Kurzwellen-Empfänger mit Audion in Gegenaktstellung und zwei Niederfrequenzstufen. Als Antenne wurde ein fest verpanneter Dipol benutzt, der zwischen der Funkkabine und zwei am Luftschiffgerippe angebrachten Stäben aufgespannt war.

Von der Funkabteilung der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof wurden seit längerer Zeit Versuche gemacht, die dahin zielen, die kurzen Wellen in den Luftverkehr einzuführen. Die Vorteile der kurzen Wellen liegen in einer sehr großen Reichweite bei kleiner Leistung, kleinem Gewicht und geringem Raumbedarf der Sendeanlage.

Auf Betreiben der D. V. L. wurde in dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ außer dem Langwellen-Hauptsender und dem Langwellen-Notsender ein Kurzwellensender eingebaut. Dieser hat eine Leistung von 2 Watt. Er arbeitet mit Quarzsteuerung und zweifacher Frequenzverdopplung. Der Wellenbereich liegt zwischen 15 und 60 Meter. Für den Empfang im Luftschiff diente ein Kurzwellen-Empfänger mit Audion in Gegenaktstellung und zwei Niederfrequenzstufen. Als Antenne wurde ein fest verpanneter Dipol benutzt, der zwischen der Funkkabine und zwei am Luftschiffgerippe angebrachten Stäben aufgespannt war.

Die während der Amerikafahrt erzielten Ergebnisse waren sehr günstig. Während der Langwellenverkehr mit Norddeich bei der gewählten Strecke über Land bald ausfiel, stand die D. V. L. noch ständig in direkter Kurzwellenverbindung mit dem Luftschiff, als dieses seinen Standort Madeira angab. Die Funkstärkenfeststellungen waren noch möglich bis zur Entfernung von 4000 Kilometer. Auf der zweiten Hälfte der Fahrt konnten die Versuche nicht weiter durchgeführt werden, da wie das Luftschiff mitteilte, die Funkstelle durch andere Aufgaben (Aufnahme von Wettermeldungen) stark überlastet war.

Auf Grund der bisherigen Erfahrungen kann man heute folgendes über eine Verwendung der kurzen Wellen im Verkehr mit Luftschiffen sagen: Auf die Langwellen-Geräte wird man für viele Jahre hinaus nicht verzichten können, da das Luftschiff stets darauf angewiesen sein wird, kleinere Insel- und Schiffsstationen anzurufen, um Wettermeldungen usw. zu erbitten. Jetzt und für eine größere Reihe von Jahren muß aber damit gerechnet werden, daß diese kleineren Stationen sich der Langwellen bedienen.

Andererseits hat gerade die Amerikafahrt des L. Z. 127 gezeigt, wie wichtig es ist, daß vor allem die Heimat und alle Zivilisati-

Es besteht die Absicht, bei späteren Fahrten Kurzwellenversuche mit größerer Leistung zu machen.



Der Mann, von dem jetzt wieder viel geredet wird.
Der Reparationsagent Parker Gilbert.

Der Reichsfische Landbund schreibt: **Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.**

Der Reichsfische Landbund schreibt: **Werte, die für Ernährungszwecke ins Ausland gehen.**

Das deutsche Fahrrecht.

Eine Denkschrift für Genf.

Im Auftrage der Reichsregierung hat der deutsche Generalkonsul in Genf dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine Denkschrift überreicht, in der die Stellungnahme der Reichsregierung zu einer Anfrage des Völkerbundes über die Verwirklichung der Empfehlungen der Genfer Konferenz vom Jahre 1926 dargestellt wird. Die Denkschrift stellt fest, daß das deutsche Fahrrecht bereits den Beschlüssen der Konferenz zum Teil entspricht und daß im übrigen die Empfehlungen der Konferenz bei der bevorstehenden Neuordnung des deutschen Fahrrechts nach Möglichkeit berücksichtigt werden würden. Sodann gibt die Denkschrift eine ausführliche Darstellung über die bisherigen Arbeiten in der Frage der Fahrzwangs, der Erleichterungen für Passausstellungen und Sichtvermerkbescheinigungen sowie der Grenzkontrolle, ferner zu der Auswandererfrage und zur Frage der Personen ohne Staatsangehörigkeit. Im Sekretariat des Völkerbundes ist ferner eine Aufzeichnung der deutschen Regierung eingegangen, die eine Beantwortung des Fragebogens des Völkerbundes über die Unterstützung ausländischer Minderjähriger und die Regelung der Unterhaltskosten enthält.

Das städtische Enteignungsrecht

und die Befugnis des Wohnwesens.

Gemäß Artikel 2 des preussischen Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 ist die Enteignung von Grund und Boden mit Rücksicht auf das Wohnungsbedürfnis zulässig. Unter diese Vorschrift fallen insbesondere die Maßnahmen, zur Befriedigung von Wohnbedürfnissen, Häuserblocks u. dergl. Für die Durchführung solcher Absichten war im Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 eine Frist bis zum 31. Dezember 1926 gesetzt, die bereits durch das Gesetz vom 4. Februar 1927 bis zum 31. Dezember 1928 verlängert werden mußte. Es war dabei angenommen worden, daß das preussische Städtebaugesetz, das für solche Enteignungen eine neue gesetzliche Grundlage schaffen soll, bis dahin in Kraft sein würde. Da dies nicht der Fall sein wird, hat der Minister für Volkswohlfahrt in einem dem Staatsrat überreichten Gesetzentwurf eine nochmalige Verlängerung der im Artikel 2 des Wohnungsgesetzes gegebenen Frist als notwendig bezeichnet. Es ist eine Verlängerung auf zwei weitere Jahre in Aussicht genommen, weil zu erwarten ist, daß bis dahin die Zulässigkeit der Enteignung gesetzlich anderweitig geregelt sein wird.

Kleine Nachrichten.

Der Reichsrat nahm die Ruhr-Denkchrift zur Kenntnis. Er erwartet von der Regierung, daß sie die Frage, inwieweit gewährte Kredite zurückgefordert werden können, prüft und ihm darüber Bericht erstattet.

Am 26. und 27. Oktober hält der Deutsche Landkreistag in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg einen Straßenbaukursus für die leitenden Verwaltungsbeamten der Landkreise ab.

Am 31. Oktober findet in Dresden eine Landtagsversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, in deren Rahmen Reichstagsabg. Dr. Dr. Marx in einer öffentlichen Kundgebung am Abend über „Die katholische Aktion, das Gebot der Stunde“ sprechen wird.

Die drei Fräulein von Ritberg.

Roman von Käthe Lindner.
(Copyright 1925 by Alf. Weichhold, Braunschweig)
16. Fortsetzung.

„Dieser Cerberus ist grotesk in seiner Bunttheit und in seiner Liebe... Stieh nur, Bettina, stieh verflucht das Kind fast mit den Augen. Stieh an!“ herrschte sie Laila an, „du hast hier nichts zu suchen, nur wenn wir dich rufen, hast du hier zu sein.“

Aber Laila rührte sich nicht von der Stelle. Feindselig funkelten ihre Augen die Gräfin an. Nach einigem Bestimmen zog diese plötzlich eine Schublad auf aus dem Tisch, der neben ihr stand und nahm ein kleines Bild Lucias war, ähnlich dem, das oben in ihrem Zimmer von Marietta verborgen gehalten wurde. Die Gräfin winkte Laila, näher zu kommen und hielt ihr das Bild vor das Gesicht.

Die schwarzen Fingerringe tiefen darüber hin. Dann fiel Laila mit einem Schrei in die Knie, nahm das Bild in ihre Hand, drückte es an die Brust, an ihre Augen und fing an, in einem seltsamen Kauderwelsch zu erzählen:

Von der süßen Herrin, die so jung und so schön und so glücklich gewesen und gestorben sei aus den Tagen des Glückes heraus... Und sehr der Herr sie geliebt habe und wie traurig es sei, daß er nun habe allein übers Meer ziehen müssen... Ohne die süße Herrin, die ihn überall hin begleitet habe mit Laila, ihrer Dienerin, die nun nach müsse über das Kind der Herrin, weil das der Sahib befohlen habe heim Abschied...

Mit starrem Gesicht fragte die Gräfin nach den letzten Lebenstagen Lucias. Ob sie wohl zuweilen traurig gewesen sei, die süße Herrin... Und in jelfamer Verehrtheit antwortete Laila: Nein, niemals traurig, immer schön und heiter und voll Glückes, bis aus den letzten Tagen, trotz der Krankheit...

Tief senkte Gräfin Juana das Haupt bei Lailas Erzählungen... Das weiße Bettchen des Kindes stand am Abend neben dem alten Himmelbett, darüber die Scherinnen ihre letzten Tänze tanzten und herunterlachten auf Lucias Kind, das in den todsicheren Epitaphien mit rosigem Wanglein lag und schlief. Es hatte einen harten Kampf gekämpft mit Laila, in dem

Der Berliner Tiergarten trug 1927 seinen Namen gerade 400 Jahre.

In einer gemeinsamen Sitzung der Deutschen Schillerstiftung in Weimar und des Reichsverbandes des Deutschen Schrifttums in Berlin ist die Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums gegründet worden.

Einen interessanten Vortrag im Vorraum der Münchener Techn. Hochschule hielt

der gelehrte Jnder Sir Bose, der lehrte, jede Pflanze besitze Blut, Nerven und Herzschlag, sie habe sogar eine Seele, die als entweichender Lichtschein sichtbar gemacht werden könne. (?)

Das deutsche Buch findet im Ausland wieder steigende Vertriebszahlen, wenn auch die Ausfuhr von Büchern (45 Mill.) und Musikalien (5 Mill.) des Jahres 1927 gegen die Ausfuhr des Jahres 1913 insgesamt noch um 17 Mill. zurückstand.

Der Fremdenverkehr

im Winterhalbjahr 1927/28 in den preussischen Städten und Bädern.

22,1% weniger Fremde als im Sommer 1927 — Erheblicher Rückgang der Aufenthaltsdauer. — Im ganzen Jahre 1927/28 rund 6 Millionen Fremde und rund 14,5 Millionen Uebernachtungen.

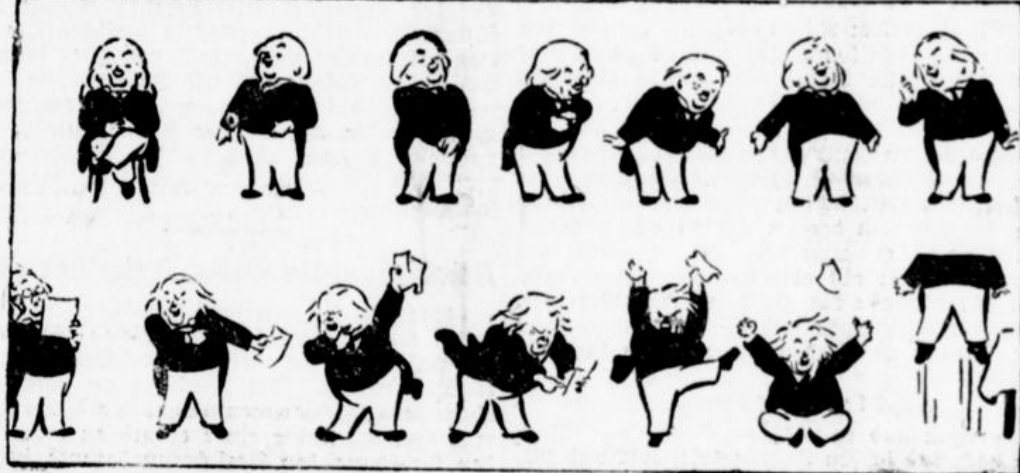
Von den 167 Orten, die über den Fremdenverkehr in der Zeit vom 1. 10. 1927 bis 31. 3. 1928 berichteten, haben 151 sowohl über die Zahlen der Fremden als auch der Uebernachtungen Mitteilung machen können. Die Gesamtzahl der in der Berichtszeit gemeldeten Fremden beträgt, wie der Amtliche Preussische Pressedienst der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, 2.594.259, d. h. 736.626 oder 22,1% weniger als im Sommerhalbjahr 1927. Mehr noch als damals liegt das Uebergewicht bei den Städten. Die Großstädte haben 72,9%, die Mittelstädte 14,2% und die sonstigen Orte 7,1% aller Fremden verzeichnet, zusammen 94,2% gegen 71,5% im vorangegangenen Halbjahr. 3,8% der gemeldeten Fremden entfallen auf die Heilbäder, 1,7% auf die Luftkurorte und 0,24% und 0,07% auf die Dittchen- und Nordseebäder. Von den 4 Dittchenbädern meldet für den Winter nur Kolberg einen nennenswerten Besuch von 5600 Fremden. Unter den 3 Nordseebädern ist Nordhorn mit 1600 Fremden zu nennen. Von den Heilbädern verzeichnet Wiesbaden 49.600 Fremde, darunter 7900 Ausländer, Bad Reinerz 11.000 Fremde, dabei nur 25 Ausländer, sowie Dennenbäumen 6400 Fremde. Die Luftkurorte weisen trotz der größeren Zahl der Berichtsorte einen um 72,2% geringeren Fremdenverkehr als im Sommerhalbjahr auf. Unter ihnen haben Schierke 8400, Krummhölz 5400, Dahlembach 2400 und Königstein 2200 Fremde gemeldet.

Die Großstädte zeigen mit unabweislichen Ausnahmen den gleichen oder einen geringeren Verkehr als im Sommerhalbjahr 1927. Ohne Breslau (109.800) Fremde und Mülheim (6400) Fremde, die hinzugekommen sind, ist die Gesamtzahl der Fremden in den 24 Großstädten um 18,5% geringer, und zwar sind 6,8% weniger Reichsdeutsche und 38,5% weniger Ausländer gezählt worden. In Berlin ist die Zahl der Fremden von 747.142 auf 690.866 oder um 7,5% zurückgegangen, Ausländer sind im Sommer-

halbjahr 1927/28 132.581 und im Winterhalbjahr 80.165, d. h. 39,7% weniger gemeldet. Ähnliche Verhältnisse zeigen auch Köln mit 157.000 Fremden und Frankfurt am Main mit 148.000 Fremden, aber nicht Hannover mit 126.000 Fremden. Von den Mittelstädten sind Stoblenz mit 45.000, Bielefeld mit 34.000, Barmen mit 33.000, Siegen mit 30.500 und Osnabrück mit 26.800 Fremden zu nennen. Die sonstigen Orte unter 50.000 Einwohnern haben nur eine ganz geringe Zahl von Ausländern aufzuweisen gehabt. Ueber 10.000 Fremde haben Rumburg a. S. (13.200), Straßburg (11.900) und noch ein paar andere Städte besucht.

Aus 151 Berichtsorten sind für das Winterhalbjahr 1927/28 insgesamt 4.921.814 Uebernachtungen gemeldet, denen die Zahl von 2.135.953 Fremden gegenübersteht. Auf einen Fremden entfallen demnach durchschnittlich 2,3 Uebernachtungen gegen 4,0 im Sommerhalbjahr 1927. Das bedeutet also zur geringen Zahl der Fremden noch einen sehr erheblichen Rückgang in der Aufenthaltsdauer. Die Zahl der ermittelten Uebernachtungen ist auch um 4.636.000 oder 48,5% geringer als die des Sommerhalbjahres. Die höchste durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt bei den Dittchenbädern mit 19,3 und bei den Heilbädern mit 9,5 Uebernachtungen. Nordseebäder haben 6,8 und Luftkurorte 5,1 Uebernachtungen. Die Uebernachtungszeit für die Großstädte ist 2,0, für die Mittelstädte 1,4 und für die sonstigen Orte 1,3. Bemerkenswert sind ferner wieder die Unterschiede der Aufenthaltsdauer zwischen Reichsdeutschen und Ausländern.

Im ganzen Berichtsjahr 1927/28 sind demnach in Preußen 5.925.144 Fremde von der Statistik des Fremdenverkehrs erfasst worden. Uebernachtungen sind 14.478.678 für 4.501.436 Fremde gezählt, jedoch eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 3,2 Uebernachtungen der Fremden allgemein angenommen werden darf. 572.510 oder 9,7% gezählten Fremden sind Ausländer gewesen.



Lloyd Georges Rednerposen auf dem liberalen Parteitag in Harmond.
(„Evening Standard“.)

Trotz eingehender Nachforschungen an irischen Besitzern hat man von dem englischen Dzeanfänger Mac Donald bis jetzt keine Spur gefunden.

In Amerika ist man mit der Verwirklichung eines Schlafgases beschäftigt, mit dessen Hilfe man im Kriege große Heere in Schlaf zu versetzen kann.

Die chinesische Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, worin sie die sofortigen Verzicht auf die Extraterritorialrechte verlangt.

Nach einer Meldung aus Nanking ist die offizielle Bezeichnung der neuen chinesischen Regierung in Zukunft: Nationalregierung der chinesischen Republik. Das Wort „nationalistisch“ ist also verschwunden.

Aus dem Reiche

Kein Geheimabkommen mit Rußland.

Präsident Kaas über Verständigungspolitik.

In einer Unterredung, die ein Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ mit Präsident Kaas hatte, erklärte dieser u. a., daß zwischen Deutschland und Rußland keinerlei Art von Geheimabkommen eingegangen worden sei, so daß keine politische Bindung irgend welcher Art bestehe. Wenn solche Bindung eingegangen worden wäre, müßte er, Dr. Kaas, es als seine Pflicht betrachten, dagegen den Kampf aufzunehmen. Eine russische Orientierung bestehe also nicht.

Beilehnung der Vergebung der öffentlichen Regierungsaufträge.

Der Reichsarbeitsminister hat, wie in letztem Jahre, auch vor Beginn dieses Winters Reichsvereins und die Regierungen der Länder gebeten, die öffentlichen Aufträge, für die in diesem Haushaltsjahre noch Mittel zur Verfügung stehen, möglichst bald herauszugeben, um mit die Betriebe in den Wintermonaten, in denen erfahrungsgemäß die Beschäftigung in vielen Industriezweigen nachläßt, durch die öffentlichen Aufträge nach Möglichkeit einen Ausgleiche erhalten.

Auslandsnachrichten

Die Kandidaten für den Friedensnobelpreis.

Nach aus Stockholm vorliegenden Meldungen befragt sich die Nachricht, daß als Kandidaten für den Friedensnobelpreis neben Dr. Robert Cecil, Staatssekretär in Kairo, und Präsident Masaryk der französischen Senator Henry de Launay genannt wird. Über die tieferen Gründe, denen Herr de Launay seine Aufnahme in die engere Wahl zu verdanken hat, verlautet aus Oslo nichts.

Spaltung in der polnischen Sozialdemokratie.

Die Spaltung in der sozialdemokratischen Partei Polens ist nun vollzogen. Die polnischen Sozialdemokraten des Warschauer Bezirks haben den Beschluß gefaßt, unter den vorläufigen Namen Polnische Sozialdemokratische Partei, frühere gewesene revolutionäre Fraktion, eine neue Partei zu werden. Das nach sechs Tagen gegründete Blatt „Przedswid“, ebenfalls sozialdemokratisch und polnischsprachig, hat sich den Sozialisten zur Verfügung gestellt.

Erkältet! Fay's Sodent.

Gesundheitliches

Das beste Mittel für ein krankes Herz, das Zeichen von Erschöpfung zeigt, ist Ruhe, besonders Bettruhe. Dem kranken Organ wird damit die beste Gelegenheit zur Wiederherstellung gegeben, und nicht selten sind Bettruhe und gute Verpflegung ganz allein imstande, die Beschwerden zu beseitigen. Nur wenn die Herzschwäche durch Fettigkeit bedingt ist, ist zweckmäßige Bewegung von ausgezeichnetem Einfluß, wobei aber jede Uebertreibung schädlich ist. Von Bädern sind neben Solbädern vor allem die kohlensäurehaltigen Bäder von bedeutendem Einfluß auf Blutkreislauf, Atmung und Stoffwechsel. Die Haut wird danach stark bluthaltig und entlastet dadurch andere Organe. Die Tätigkeit des Herzens wird verbessert durch Reizung der Hautnerven; die Kohlensäurebäder wirken wie eine Hautbürste. Ferner wird die Reizbarkeit des Herznervensystems gemindert. Die Kurorte sind nicht allzu hoch zu wählen. Wenn auch früher die Gefahren des Gebirgsklimas überschätzt wurden, so kann man doch nicht ganz damit einverstanden sein, daß neuerdings die Sache umgedreht wird und die Herzkranken nach hochgelegenen Kurorten, ja selbst den höchstgelegenen von Europa geschickt werden. Wenn sich auch manche dabei wohl fühlen, so empfinden doch die meisten die Luftverdünnung als einen unangenehmen Einfluß. Betont sei, daß ein schwer Verletzter sicher nicht ins Bad, sondern ins Bett gehört. Bei der Kost ist Fett möglichst zu vermeiden, weil dadurch die Arbeit des Herzens nur behindert wird. Ferner sind größere Mengen von Fleisch zu vermeiden, da die bereits darniederliegende Funktion der Nieren beträchtlich erschwert wird. Es ist langsam zu essen und die Nahrung gut zu zerkleinern, damit keine schnelle Füllung des Magens erfolgt. Kaffee, Tee, Alkohol und Nikotin sind nur mit Maß zu genießen, aber nicht völlig zu verbieten, kleine Dosen schaden in vielen Fällen nicht, erhöhen dagegen die Lebensfreude.

Abtrocknen des Säuglings nach dem Baden

man muß stets warme Tücher nehmen, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß sich das Kind erkältet. Solange noch der Nabelschnurrest vorhanden ist, entfernt man die ihn umhüllende Watte, soweit sie naß geworden ist, und ersetzt sie durch trockene. Niemals darf man aber an dem Nabelschnurrest zerren, damit er nicht vorzeitig abgestoßen wird. Dann könnte er leicht die Ausgangsstelle einer oft sehr gefährlichen Erkrankung werden.

Ein nachweisbarer Anlaß zum Stimmrigen Krampf

ich durchaus nicht immer vorhanden; denn oft genug tritt der Anfall inmitten völliger Ruhe oder beim Erwachen aus dem Schlaf ein. Die häufigste Ursache für den Krampf ist wohl das Schreien. Das sogenannte Wegbleiben der Kinder, das bei heftigem Schreien und Toben plötzlich eintritt und durch einen Krampf der Atemmuskeln hervorgerufen wird, gibt einen Hinweis dafür, daß übermäßiges Schreien leicht zu Krampfanfällen in den Luftröhren führt.

Läßt sich das Fleischweiss ohne Schaden durch Pflanzeneiweiß ersetzen?

Ja. Das Pflanzeneiweiß ist dem Fleisch-eiweiß vollkommen gleichwertig, nur ist die Pflanzekost viel schwerer verdaulich und man braucht mehr, um den Eiweißbedarf zu decken, so daß Magen und Darm viel länger belastet werden, als durch Fleischkost.

Die billigen „japanischen“ Papierartikel, wie Fächer und Schirme, enthalten auf ihren grünen Teilen häufig eine Menge von Arsen, die oft genug Ursache zu einer schweren Krankheit geben kann. Vor solchen Gegenständen müssen vor allem auch Kinder bewahrt werden.

Für die Küche

Ein Suppenwürfel Reis mit Tomaten wird fein zerdrückt, mit 60 Gramm Reis vermischt, in ¼ Liter kochendes Wasser geschüttet und unter ständigem Umrühren in 25 bis 30 Minuten zu feinem Brei gekocht. Diesen läßt man abkühlen und vermischt ihn dann mit 10 Gramm Parmesankäse und einem gut verquirlten Ei. Man formt nun daraus nach Belieben Fritadellen, Brissoles und dergleichen, die man in Paniermehl oder geriebener Semmelbröseln und in gutem Bratfett von allen Seiten schön knusprig brät.

Kalbsteak in Bier.

1½ Kilogramm Kalbsteak wird aus den Knochen geschält und mit 60 Gramm Fett und einer Zwiebel hellbraun gebraten, nachdem man es vorher in Mehl umwälzte. Dann fügt man ¼ Liter Bier hinzu und läßt das Fleisch ungefähr eine Stunde schmoren. Ist es weich, dann wird die Tunke mit dem Saft der Zitrone und dem Salz abgeschmeckt.

Faschierte Leber.

½ Kilogramm Leber schält man aus der Haut, vermischt damit zwei Eßlöffel zerlassenes Fett, einen gehäuften Eßlöffel Semmelbrösel (Weizenmehl) und ein in Milch oder Wasser gewaschenes und leicht ausgepresstes Brötchen. Dann würzt man nach Geschmack mit Salz, Pfeffer, Zwiebel, formt aus der Masse einen Klotz und dünst ihn in heißem Fett gar. Besonders erkalte ist diese faschierte Leber vorzüglich und gibt, in Scheiben geschnitten, einen beliebigen Aufschnitt.

Röstliches Hammelfleisch auf Schweizer Art.

Ein Stück Hammelfleisch aus der Keule überpinselt man zwei Tage vor Gebrauch mit Essig oder Zitronensaft. Vor dem Braten trocknet man es ab, brate es von allen Seiten in sehr heißem Fett oder Öl an, füge 2 Tassen Wasser, 1 Tasse geriebene Schweizerkäse, eine kleine braungeröstete Zwiebel und eine zerkleinerte Pfefferglocke bei und brate das Fleisch unter öfterem Begießen weich. Die entstehende Soße wird mit wenig Mehl vermischt. Salz, ausnahmsweise vorzüglich, da der Käse meist schon genug Salz hat.

Rosinthen-Sago.

Man bringe 1 Liter Milch zum Kochen, streue 125 Gramm Sago hinein und rühre, bis er dick und glasig wird. Dann nehme man den Topf vom Feuer und füge 4 Eßlöffel Rosinthen, 3 Eßlöffel Zucker, ½ Teelöffel Gewürz und eine Prise Salz hinzu, zuletzt geschlagenes Ei. Die Masse ist gut zu mischen, in eine gebutterte Form zu füllen und ¼ Stunde im Dampfbad zu kochen. Der Pudding wird mit Vanillelunke gereicht.

Grüne Tunke.

Diese köstliche Tunke kann man fast das ganze Jahr hindurch bereiten, da die dazu gehörigen Kräuter entweder der eigene Garten oder der Markt liefert. Man nimmt eine gute Handvoll Pflücksalat oder einen halben Kopfsalat, eine Handvoll Sauerkraut, ebenso viel Kresse, einige Beeren oder Gurkenkraut, etwas Portulak, Schnittlauch, Petersilie und ein wenig Dill und hackt alles zusammen möglichst fein mit einem mehrteiligen Wiegemeßer. Wer diese Arbeit scheut, kann sich der Durchbrechmaschine bedienen. Auf diese Weise werden die Kräuter allerdings recht brüchig und man muß sie deshalb leider etwas abgießen. Nun rührt man die Kräuter mit reichlich gutem Salatöl, Essig, einem guten Eßlöffel Senf, Salz, Pfeffer, einer ganz kleinen Prise Zucker, einigen Eßlöffeln saurer Sahne und einem bis zwei hartgekochten, feingewiegten Eiern zu einer sämigen Tunke. Man gibt sie zu frischgekochtem Ochsenfleisch, aber auch zu kaltem Braten jeglicher Art. Sie hat den Vorzug, sich bei kühler Aufbewahrung tagelang zu halten.

Haushaltungliches

Das Trocknen von Regenschirmen. Vielfach hat sich die Methode herausgebildet, den Regenschirm, wenn er einem härteren Guss ausgelegt war, zu Hause aufzuspannen und ihn in diesem Zustand trocknen zu lassen. Diese Methode ist unbedingt zu vermeiden, denn auf diese Weise wird der Dauerhaftigkeit des Schirmes sehr Abbruch getan. Das Abtrocknen des Schirmes darf vielmehr stets nur in halbaufgeklapptem Zustand vor sich gehen. Ebenso ist anzuraten, den Schirm niemals in den Leberzug eingespant aufzubewahren, denn auf die Dauer hat das Einrollen ein Bruchwerden des Stoffs, besonders in der Umgebung der Stangegeleise, zur Folge. Zur Haltbarkeit des Schirmes trägt es sehr erheblich bei, von Zeit zu Zeit eine Einölung der Gelenke vorzunehmen, doch muß hierbei die erforderliche Vorsicht obwalten, damit nicht durch abtropfendes Öl der Stoffbezug beschmutzt wird.

Wie reinigt man Glasflaschen?

Zur Reinigung von Glasflaschen, in denen sich inwendig, besonders am Boden, lästige, gelbe Rückstände mit der Zeit zu bilden pflegen, gibt es eine Reihe erprobter Hausmittel. Vor allem haben sich Gierkalien bewährt, die in rohem, gut getrocknetem Zustand zerkleinert werden. Die Schalenstückchen werden in die Flasche geschüttet, in die man vorher eine Tasse voll kaltes Wasser gegossen hat. Durch kräftiges Schütteln lassen sich dann die häßlichen Rückstände sehr rasch und gründlich entfernen. An Stelle von Gierkalien lassen sich auch kleine Würfel aus rohen Kartoffeln verwenden. Eine kleine Menge Salz in die Flüssigkeit geschüttet, wird die rasche Wirkung dieser Reinigungsmethode erhöht. Auch kann man anstatt Wasser Essig nehmen. Jedenfalls wird man mit diesen alten Hausmitteln stets einen überraschenden Erfolg haben.

Erste Hilfe.

Wie unangenehm es ist, wenn auf einem Spaziergang oder einem Gang in die Stadt sich eine Masche am feidenen Strumpf löst und Anstalten macht, die ganze Strumpflänge herunterzulaufen, hat wohl schon jeder erfahren. Ein einfaches Mittel, sich einen Ausreißer festzuhalten, ist Seife. Man bestreicht die betreffende Masche mit etwas Seife, die man auch auf dem Weg in jeder Konditorei oder jedem Restaurant erhält. Die Seife trocknet schnell und zieht die Masche zusammen. Man kann mit dem so behandelten Strumpf oft noch weite Wege machen.

Die Generalreinigung von Schrankkästen und Schubfächern.

Bevor man an die Herbst-Reinigung der gesamten Wohnung geht, sollte man schon immer vorher die notwendigen Arbeiten „spezialisieren“, mit anderen Worten: an einem Tage diese Kategorie des Wohnungsinventars und an einem anderen wieder eine andere vornehmen um sich das „Großreinemachen“ so gut wie möglich zu erleichtern. An einem günstigen milden Tage nehme man sämtliche Schrankfächer, Kommoden, Schrankkästen, Nachtschubladen usw. in Angriff. Beizeite zum Ausheuern eine fette Seifenlauge zu, der man auf 1 Eimer heißes Wasser 3 Eßlöffel Versil nimmt, scheuere dann mit einer Bürste die Kästen nach der Maserung des Holzes strichweise gut aus, spüle und stelle die gereinigten Gegenstände in „Zugluft“. Wenn sie gründlich getrocknet sind, dann sollten praktische Hausfrauen sie mit wasserlöslichen Holzbeizen in Mahagonirot, Nussbaum, Lichtgrün, Hellblau nach Art der pastellfarbigen Schleiflackmöbel beizen, um sie grünlich getrocknet, dann mit farblosem Spirituslack zu überziehen. Derartig eingefärbte Schrankfächer, Kisten und Nachtschubladen eriparen das Auslegen mit sauberem Papier, und späteres Ausbürsten, da sie nur mit einem Schwamm und obiger desinfizierender Seifenlauge abgerieben, sauber und geruchlos werden.

22. Okt.

1928.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Neufeldt.

Copyright 1924 by Carl Duncker, Verlag, Berlin W.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Gefahren standen in Garrison auf, Gefahren, wuchsen ihm aus Menschen, deren Erziehung er übersehen oder vergessen hatte. Die Anlage des Kampfes, in dem Eid nichts, er aber alles zu verlieren hatte, war eine Drohung, die man nicht überhören durfte.

Und was war in Endruth gefahren, in diesen schweigend duldenden Greis, der bisher alles über sich hatte ergehen lassen? Von dem Abhängigkeitsgefühl und dem Gehorham, die er bisher niemals vergessen hatte, war jetzt nichts mehr bei ihm zu spüren. Er lehnte sich auf. Die Angst vor der Vergeltung Eids und die Sorge um die Zukunft seiner beiden Kinder hatten ihn den Kopf verwirrt, und er glaubte schamlos, daß nur Neude und ein freiwilliges Geständnis die Sühne abwenden könnte.

Aber das schlimmste war, daß Garrison selbst unsicher wurde, daß er sich zusammenkrümpfen fühlte angesichts der Gefahr, die so überraschend, so unerbitlich vor ihn hingetreten war. Er sah seine Macht über die anderen zerbröckeln, sogar seine Macht über Endruth, die pflegend erzogen und aufrichtzuerhalten gewesen war. Er sah sich mit einmal ganz allein gegenüber, die keine Rücksicht beim Kampf kannten, oder die fanatisch ihren eigenen Untergang wünschten.

Garrisons Drohungen waren bei Endruth auf ein bedrohliches Schweigen gestoßen, nicht einmal Angst empfand der Alte, als ihm Garrison auseinanderlegte, daß er und seine Kinder dem bürgerlichen Tod ausgeliefert wären, wenn Eid erfuhr, welchen Umständen er die acht Jahre zu verdanken hatte. Endruth ließ dabei, stumm den Kopf zu schütteln, und Garrison mußte ihn allein lassen. ohne erfahren zu haben, mit welchen Plänen sich der Alte trug.

Als er wieder in dem Lederfessel saß, wo vor einer halben Stunde noch Eid gesessen hatte, war es ihm unmöglich, einen Entschluß zu fassen und die Lage, in der er sich befand, klar zu überdenken. Er versuchte, sich alle Worte, die Eid gesprochen hatte, ins Gedächtnis zurückzurufen, und es fiel ihm ein, daß Eid ja nicht die Absicht ausgesprochen hatte, ihn zu töten. Er wollte ihn „aus dem Sattel werfen“. Und damit konnte nichts anderes gemeint sein,

als das Untergraben seiner gesellschaftlichen Stellung und seines Reichtums. Aber solange Endruth schweigt, war an eine solche Gefahr nicht zu denken.

Garrison fühlte sich ein wenig beruhigt; er zündete sich mechanisch eine Zigarre an und vergaß sie wieder nach ein paar Zügen.

Das Lied der Lieder.

A. J. Th. Spitta.

Es gibt ein Lied der Lieder,
Das singst Du immer wieder,
Wenn Du es einmal singen lernst;
Kein Mensch hat je erschonnen
Das Lied, so reich an Reimen
Und doch so lehrreich, tief und ernst.

Es singt von einer Liebe,
Vor der des Lebens Trübe
Wie Nebel vor der Sonne flieht.
Wie weichen alle Schmerzen,
Wenn man so recht von Herzen
Anstimmen kann das schöne Lied!

... solange Endruth schweigt ... wiederholten seine Gedanken ... solange Endruth schweigt ...

Garrisons Lippen wurden schmal, er zog die Augenbrauen zusammen, so daß sich in seiner Stirn über der Nasenwurzel zwei tiefe, senkrechte Falten einzeichneten.

... solange Endruth schweigt ...

Aber wenn es wirklich gelang, ihn zum Schweigen zu bringen, wenn es Eid nicht möglich war, seine Unschuld zu beweisen, würde Eid da nicht verurteilt auf einem anderen Wege zu seiner Vergeltung zu kommen? Würde er eines Tages nicht vielleicht doch den kürzeren Prozess vorziehen, der von einer Revolte verurteilt wurde?

Garrison rief nach einer Stunde unfruchtbar nachdenklich ein Detektivinstitut an, dessen Inhaber sich ihm persönlich zur Verfügung stellte. Die wenigen Worte, die Garrison mit dem Manne telefonisch wechselte, beruhigten ihn schon ein wenig, und als ihm Herr Walter Morsbach gemeldet wurde, atmete er auf.

Morsbach machte in der Tat einen vertrauenswerdenden und zuverlässigen Eindruck. Seine breite, massige Gestalt schien ein hinreichender Schutz gegen den kraftlosen, ausgemergelten Eid.

Der Detektiv nahm Platz und zündete sich die Zigarre an, die ihm Garrison angeboten hatte. Er warf einen kurzen und zufriedenen Blick über die luxuriöse Ausstattung des Raumes über seinen elegant gekleideten Klienten, und war sich über seine Honorarforderungen klar. Aus der Ecke, mit der ihn Garrison zu sich gebeten hatte, durfte man ebenfalls schließen, daß das Geld in diesem Falle eine nur unwesentliche Rolle spielte. Diese zuverlässige Hoffnung wurde bereits durch Garrisons ersten Worte unzweifelhaft bestätigt.

„Ich habe Sie zu mir gebeten, Herr Morsbach, um Sie in einer Angelegenheit um Ihren Schutz zu bitten, die für mich von bedeutender Wichtigkeit ist.“

Der Detektiv verbeugte sich ein wenig: „Ich stehe Ihnen vollkommen zur Verfügung. Darf ich Sie bitten, mir genau zu sagen, um was es sich handelt?“

Garrison nickte und zögerte noch etwas, um die bestmögliche Angelegenheit in der unverfänglichsten Form vorzutragen.

„Es ist auf mich vor rund acht Jahren,“ begann er schließend, „von einem gewissen Herrn Eid ein Mordanschlag verübt worden. Erinnern Sie sich vielleicht des Falles?“

Morsbach schüttelte bedauernd den Kopf.

„Nein.“
„Nun, die Sache hing folgendermaßen zusammen: Eid trat Ende des Jahres 1915 an mich heran und bot mir eine Erfindung an. Es handelte sich um gewisse Verbesserungen an Flugzeugen, die zum Bombenabwurf bestimmt waren. Ich kaufte das Patent und räumte Eid eine prozentuale Beteiligung an den Gewinnen ein. Anfanglich schien er mit dem Verkauf sehr

zufrieden zu sein, aber später kam er, als die Sache sehr gut florierte, mit Nachforderungen, die ich natürlich abschlug, da der Vertrag ja feststand, und ich nicht einseh, aus welchem Grunde er geändert werden sollte. Schließlich war ich, um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, bereit, ihm entgegenzukommen, obwohl keine Veranlassung dazu vorlag. Aber er hat mich zu Verhandlungen in dieser Hinsicht kam, versuchte er, mich zu ermorden. Mein Tod wäre insofern für ihn günstig gewesen, als die Ausbeute und die Einkünfte aus seiner Erfindung verhältnismäßig an ihn zurückgefallen wären. Der Anschlag ging durch einen Zufall fehl. . .

„Darf ich fragen“, unterbrach ihn der Detektiv, „auf welche Art sie ermordet werden sollten?“

Wieder ärgerte Garrison, er betrachtete nachdenklich seine Zigarre und die Ringe an seinen Fingern und gab nach einer Pause zur Antwort:

„Ich hatte in der Nähe von Aldershof eine Werkstatt. Er kam nicht bei mir beschäftigt und kam auch äußerst selten zu mir heraus. Kurz nachdem er mit neuen Forderungen an mich herantreten war und meine ständige Abneigung zu hören bekommen hatte, führte er den Anschlag gegen mich aus. Er trieb sich Abends in der Nähe meiner Werkstatt umher und wartete, bis ich in meinem Bureau war, dann schloß er von draußen durch das Fenster. Er wurde kurz darauf verhaftet und leugnete natürlich. Auf die Frage, was er zu später Stunde in Aldershof gemacht habe, erklärte er, daß ich ihn telefonisch zu mir herausbestellt habe. Das war aber nicht der Fall, da ich ständig Besucher bei mir gehabt hatte, die vor Gericht bestätigten, daß ich in der fraglichen Zeit nicht ein einziges Mal telefoniert hatte. Die Waffe, mit der er auf mich schloß, hatte er einen oder zwei Tage vorher einem seiner Bekannten gestohlen, einem gewissen Endrulat, in dessen Hause er viel verkehrte, und mit dessen Tochter er, soviel ich weiß, ein Verhältnis hatte. Der Revolver wurde später in seiner Wohnung gefunden, und Endrulat sagte aus, daß er ein paar Tage vorher in seiner Wohnung mit der Waffe gespielt, Zielschießungen angestellt habe usw. Ich wurde bei dem Anschlag nicht verwundet, die Kugel ging fehl. Er kam sofort zu mir ins Bureau gestürzt, um sich davon zu überzeugen, wie die Sache abgelaufen war. Er wußte wohl, daß meine wenigen Angestellten längst nach Hause gegangen waren. Zufällig war aber kurz vorher ein junger Mann, der bei mir beschäftigt war, gegangen und hatte er gesehen, wie er sich in der Nähe des Hauses umherdrückte. Dieser Mann hörte dann auch übrigens den Schuß, er kam sofort zurück und sah, wie er sich zu mir ins Kontor trat. Dieser Mann ist kurz vor Kriegsende in Frankreich gefallen.“

„Um“, machte Morsbach und wiegte ein wenig den Kopf. „Und dann wurde er verhaftet?“

„Ja, er wurde verhaftet und auf Grund der Zeugenaussagen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.“

„Er ist jetzt wieder frei“, meinte der Detektiv nach kurzem Nachdenken.

„Ganz recht, er ist vor kurzem entlassen und kam heute zu mir. In ziemlich unerschämtem Tone verlangte er von mir eine Unterstützung, die ich ihm natürlich abschlug. Darauf drohte er mir, behauptete nach wie vor, daß er unschuldig sei, er wolle sich rächen, und was der Redensarten mehr gewesen sind.“

Von einer Meldung an die Polizei wollten Sie absehen?“

Garrison nickte eifrig mit dem Kopf.

„Es liegt mir vollkommen fern, Sie schließlich zum zweitenmal ins Gefängnis zu schicken, aber andererseits glaube ich verpflichtet zu sein, mich mit allen Mitteln zu schütten, und ich würde mich freuen, wenn es nicht wieder zu einer Katastrophe kommt, die mich zum Neufreien zwingt. Ich habe ihm Geld angeboten, um ins Ausland zu gehen. Er schlug dieses Anerbieten höflich ab und deutete an, daß

er sich in meiner Nähe aufhalten wolle, um die Gelegenheit zu einer Nachtat ausfindig zu machen. Sie werden verstehen, daß mich die ganze Angelegenheit besorgt macht. Nicht nur gegen mich allein stieß er Drohungen aus, sondern auch gegen Endrulat, der in dem Prozeß einer der wichtigsten Belastungszeugen war, und den er aus diesem Grunde wohl besonders haßt. Ich fühle mich verpflichtet, auch diesen Mann, den ich als zuverlässigen Arbeiter kennengelernt habe, zu schützen.“

„Wissen Sie, wo er sich aufhält?“

„Nein, er kam zu mir in einem vollkommen verwahrlosten Zustande, und ich glaube kaum, daß er irgendwo eine feste Wohnung hat. Arbeit hat er, wie er mir selbst sagte, nicht gefunden. Er ist vollständig heruntergekommen.“

„Besten Sie eine Photographie von ihm?“

„Nein, ich glaube aber, daß eine genaue Beschreibung, die ich Ihnen ja geben kann, vollkommen genügt. Meiner Meinung nach kommt es nur darauf an, sowohl Endrulat als auch mich gegen Eids Überfälle oder Angriffe zu schützen. Wird versuchen, sich an einem von uns beiden heranzumachen, davon bin ich überzeugt. Sorgen Sie bitte dafür, daß Endrulat und ich bewacht werden; auf diese Weise werden wir uns selbst wohl auch am besten aufpassen können. Ich halte es für ziemlich aussichtslos, in den Straßen Berlins nach einem Jagabunden zu suchen. Vor allen Dingen haben Sie die Aufgabe, zu verhindern, daß sich Eids Endrulat nähert. Ich habe absichtlich Endrulaths nichts von dem Wiederauftreten Eids gesagt, um den alten Mann nicht unnötig zu beunruhigen.“

„Ich verstehe“, sagte Morsbach und nickte gerichtlich, um anzudeuten, daß er Garrisons menschenfreundliche Maßnahme zu schätzen wisse.

„Ich wünsche, daß einer ihrer Beamten sich stets in erreichbarer Nähe von mir aufhält. Sagen Sie dem Mann, daß er größte Vorsicht beobachten soll, und daß er sich auf Geiselnahmen gefaßt machen muß. Ohne Zweifel wird sich Eids eines Tages wieder bei mir einstellen, und ich möchte Ihren Beamten sofort auf ihn aufmerk am machen.“

„Ich bin vollkommen einverstanden“, entgegnete der Detektiv.

Garrison nickte.

„Noch wahrscheinlicher ist es natürlich“, fuhr er fort, „daß Eids versuchen wird, sich Endrulat zu nähern. Aber das würden Ihre Beamten hoffentlich mit Hilfe der Beschreibung, die ich Ihnen von Eids geben werde, sofort bemerken. Sobald Sie Eids aufgespürt haben, düsen Sie ihn natürlich nicht mehr aus den Augen lassen, und es wäre dann wohl angebracht, zu beraten, was weiter geschehen soll.“

„Ich bin vollkommen im Bilde, Herr Garrison“, bemerkte der Detektiv und zog ein kleines Notizbuch aus der Jackettasche. „Ich darf Sie nun wohl bitten, mir Eids genauestens zu beschreiben.“

Das tat Garrison mit aller Ausführlichkeit, und Morsbach machte seine Aufzeichnungen. Darauf wurde Endrulat unter einem nichtigen Vorwand in das Bureau Garrisons zitiert, und Morsbach prägte sich dessen Signalement sorgfältig ein.

Die Honorar- und Vorfrage, die nun behutsam aufgeworfen wurde, konnte mit einer Leichtigkeit gelöst werden, die Morsbach zu den verwegensten Hoffnungen berechtigte. Er nahm sich indessen auch vor, an die neue Aufgabe mit aller erdenklichen Gewissenhaftigkeit heranzutreten.

Garrison war vollkommen ruhig und zuverlässig geworden, als sich der Detektiv von ihm mit einem kräftigen Händedruck verabschiedete und nochmals versprach, allen Weisungen genau zu folgen und über jedes Vorkommnis sofort Bericht zu erstatten.

Als Endrulat kurz nach sechs Uhr das Bureau verließ und langsam dem Potsdamer Platz zuzug, folgte ihm mit ein paar Schritten Abstand ein unauffällig, aber sorgfältig ge-

stalteter Herr, und dieser selbe Herr sah ihm auch nachher in der Straßenbahn gegenüber. Er verbar sein Gesicht zwar hinter der auseinandergebreiteten Zeitung, aber durch ein Loch, das sich in dem Papier befand, sah ein paar aufmerksame, graue Augen auf Endrulaths sorgenvolles, nervös zuckendes Gesicht.

Als Endrulat seine Wohnung betrat, erschien es ihm fast verwunderlich, daß hier alles unverändert war. Er hatte Hanns Eids in die Augen gesehen, und die ganze Welt hatte plötzlich ein anderes Antlitz bekommen, alles schien verändert. Nur hier, in seiner Wohnung, war alles so, wie er verlassen hatte, und wie er es zu finden gewohnt war. Der hochgebedeckte Tisch erwartete ihn. Ein Strauß frischer Nelken, der in einer schillernden Glaskhale stand, duftete stark. Sonnenschein kam gedämpft durch blaßgelbe Stores.

Seine blonde Tochter kam ihm wie immer im Flur entgegen, lächelte ihm zu und bot ihm die Stirn zum Kuß. Viel zu erzählen hatte sie von all den Wichtigkeiten des Tages. So viel war darüber zu berichten, daß ihr die Wortlosigkeit und Versäubertheit ihres Vaters gar nicht auffielen.

Sie trug das Eisen auf, und zum ersten Male streifte ihn ein prüfender Blick. Sie löschten die Suppe und schweig. Ruzie war e wohl auf ein Wort. Niemals drang sie in den Vater, ihr von seinen Sorgen zu sprechen; sie wußte, daß er selbst zu sprechen begann und sich Erleichterung verschaffen mußte, indem er sich ihr anvertraute.

Aber Endrulat schwieg, und erst als die Mahlzeit beendet war, und der Alte sich nicht wie sonst die erste Zigarre des Tages anzündete, fragte sie ihn:

„Was hast du?“

Ihre Wände begegneten sich, auf Sekunden nur, dann senkte Endrulat wieder die Lider, als fürchte er, auf seinen verborgenen Gedanken belauscht worden zu sein.

Er antwortete nichts, schüttelte nur den Kopf und verzog seine Lippen dabei zu einem mühseligen Lächeln. Da legte sie ihm die Hand auf den Arm und wiederholte:

„Sag, was hast du?“

Da atmete Endrulat hoch auf und sprach laut, als befreite er sich von einer furchtbar drückenden Last:

„Ich habe Hanns Eids gesehen.“

Ruzie fuhr auf mit erschrockenem Gesicht: „Gesehen? Er lebt noch?“

Der Alte senkte wieder den Kopf: „Ja, er lebt, und er ist frei.“

„So erzähle doch!“ bat sie erregt. „Was hat er gesagt? Wie sieht er aus? Geht es ihm gut?“

Endrulat schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht.“

„Dast du ihn gesprochen?“

„Nein.“

„Wie sah er aus?“

„Sehr krank und elend sah er aus.“

Eine kurze Pause entstand, dann sagte Ruzie ruhig und mit festem Entschluß:

„Wir müssen ihn auffuchen, Vater, wir müssen ihm helfen, wenn es ihm schlecht geht. Er darf nicht zugrunde gehen. Sicherlich wird er ganz allein dasitzen und keinen einzigen Menschen haben. Seine Mutter ist ja gestorben, sonst ist niemand —“

Sie stockte und schluckte die Worte hinab, die ihr noch auf die Lippen kommen wollten, und als sie die Augen schloß, sah sie vor sich eine große, schlante Frau, deren fuc-farbenes Haar sich unter der engen Autotapp in lotigen Büscheln hervorstak. Diese Frau stand aufrecht in einem großen, elfenbeinfarbenen Wagen und plauderte lächelnd mit einem eleganten Herrn, der lange ihre Hand in der seinen hielt. Das Bild dieser Frau, die Eva Fahrenrath hieß, stand vor ihren Augen — und sie schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Düngungsversuch zu Wintergerste.

Auf dem Versuchsfelde der Landwirtschaftlichen Schule Dortmund wurden im vergangenen Sommer eine Reihe Düngungsversuche zu Wintergerste durchgeführt. Die Versuchsergebnisse beweisen immer wieder, daß bei einer kräftigen Ernährung unserer Kulturgewächse wir Höchsterträge aus dem Boden herauswirtschaften können, wenn neben der richtig gewählten Düngung eine Pflanze damit verbunden wird.

Die Lage des Feldes war insofern günstig, als der Versuchsplan Gefälle nach Süden hat und so voll der günstigen Wirkung des Sonnenlichtes ausgiebig war. Gegen kalte Nord- und Ostwinde bot ein im Norden entlang führender Bahndamm genügend Schutz.

Die Bodentrueme, schwerer Rehm-Tonboden, zeigte starke Neigung zur Unfruchtbarkeit. Die Bodenreaktion ist alkalisch; der Kaligehalt beträgt 0,25 Prozent.

Die Wintergerste, ein älterer Nachbau, folgte auf Koffee und wurde Ende September ausgesät. Die Wintergerste war gut befruchtet durch den Winter gekommen und erhielt am 30. März 1928 folgende Kopfdüngung in den einzelnen Versuchspartellen.

Im Versuch angewandte Nährstoffmengen sind auf 1 Mg. umgerechnet.

Als Dünger wurde Nitrophoska 1 angewendet. Der Versuch wurde in 8 Versuchsschreihen durchgeführt.

Bereits nach 14 Tagen waren auf den gedüngten Partellen erhebliche Unterschiede in der Farbe feststellbar. Im weiteren Verlaufe der Entwicklung zeigte bei allen gedüngten Partellen eine starke Verdickung ein. Schon von weitem waren die gedüngten Partellen, durch ihr frisches intensives Grün erkennbar und hoben sich von den ungedüngten Stellen gut ab.

Während der Hauptentwicklungszeit vom April—August hatten wir folgende Durchschnittstemp. und Niederschlagsmengen: April April 11,6 Grad 65,4 mm, Mai 14 Grad 65 mm, Juni 18 Grad 99,5 mm, Juli 21 Grad 91,5 mm, August 19,5 Grad 113,75 mm. Die ungedüngten Partellen hatten infolge der reichlichen Niederschläge noch einen normalen Stand aber eine recht spärliche Verdickung. Die gedüngten Partellen standen durchweg gut und waren stark befruchtet. Die mit Höchstdaten versehenen Teilstücke begannen nach dem Schöpfen zu lagern und gingen dadurch auch im Ertrag zurück.

Am 20. August 1928 wurden die Vorzüge geerntet und ergaben im Mittel folgende Mengen in Korn und Stroh auf 1 kg umgerechnet.

Partelle 1 2 3 4 Korn 14,25 Str. 22,92 Str. 26,25 Str. 20,42 Str. Stroh 15,56 Str. 30,58 Str. 36,98 Str. 38,25 Str.

Die Ergebnisse sind insofern interessant, als bei gesteigerten Stickstoffgaben eine dauernde Steigerung auch des Strohertrages nebenher geht, während in Partelle 4 bei der Höchstdgabe an Stickstoff der Kornertrag bereits wieder erheblich gesunken ist, ein Zeichen dafür, daß man bei stärksten Düngergaben nicht immer auch auf höchste Erträge rechnen darf.

Ein weiterer Düngungsversuch mit Nennasfalter ergab ebenfalls eine starke Steigerung des Ertrages.

Den Versuchspartellen wurde als Grunddüngung eine Gabe von 14 Kgr. reine Phosphorsäure und 15 Kgr. reiner Kali auf 1 Mg. umgerechnet verabreicht.

Der Nennasfalter wurde in gesteigerten Gaben als Kopfdünger am 30. März 1928 ausgebreut.

Partelle 1 2 3 4 Stickstoff rein ungedüngt 7,5 11,25 15 Kgr. Phosphor „ „ 14 14 14 Kgr. Kali „ „ 15 15 15 Kgr.

Das Wachstum während der Hauptentwicklungszeit verlief in ähnlicher Weise, wie bei den mit Nitrophoska 1 gedüngten Partellen.

Die Gesamtergebnisse verteilen sich, auf 1 Mg. umgerechnet, in folgender Weise auf die einzelnen Teilstücke.

Partelle 1 2 3 4 Korn 14,75 Str. 18,19 Str. 20,06 Str. 22,30 Str. Stroh 31,19 Str. 37,80 Str. 39,37 Str. 42,00 Str.

Die ungedüngten Partellen verglichen mit Partelle 3 in beiden Versuchsreihen ergaben folgende Unterschiede:

Im Versuch mit Nitrophoska 1 beträgt der Mehrertrag an Körner 12 Str., an Stroh 21,4 Str.

Um diesen Mehrertrag zu bekommen, sind in diesem Falle 1,5 Kgr. Nitrophoska 1 angewendet. Der Zentner Nitrophoska kostet augenblicklich 15 Mark. Der Gesamtaufwand in Düngung beträgt also 22,50 Mark, wozu noch die Arbeit des Ausstreuens hinzugegerechnet werden muß. Nehmen wir an, daß der Zentner Wintergerste nur 10 Mark kostet, so ergibt sich ein Mehr an Körnern von allein 97,50 Mark.

Vergleichen wir weiter die Erträge der ungedüngten Partellen mit den Partellen 3 im Versuch mit Nennasfalter, so ergeben sich im Ertrage ebenfalls erhebliche Unterschiede.

Der Ertragsunterschied zwischen ungedüngt und Partelle 3 beträgt im Mittel 6,81 Kgr. Korn, 8,18 Kgr. Stroh. Dieser Mehrertrag wurde erreicht durch 0,865 Kgr. Nennasfalter. Der Preis für 1 Kgr. Nennasfalter beträgt heute 14,50 Mark. 0,865 Kgr. würden dann mit 12,50 Mark angerechnet werden. Wir hätten also dadurch einen um 6,81 Kgr. höheren Ernteertrag, der in Geld ausgedrückt, den Preis für den Kunstdünger abgezogen, 53,60 Mark beträgt.

#

Bei den Bart-Indianern in Bolivien.

Von Dr. Fred Fuller, Chicago.

Das Innere Südamerikas birgt noch manches unentdeckte Geheimnis, bietet dem Forscher noch manches dankbare Arbeitsfeld und überrascht die zivilisierte Welt immer wieder mit neuen Erscheinungen. Freilich stellt sich auch wieder manche „Enttäuschung“ als Märchen heraus. So wurde vor einem Jahr die Nachricht verbreitet, am Oberlauf des Rio Madeira im bolivianischen Urwald lebe ein weißer Indianerstamm; Nachforschungen ergaben die Haltlosigkeit dieser Gerüchte.

Derartige Falschmeldungen können aber um so mehr auftauchen, als in die endlosen Gebiete zwischen den Oberläufen des Amazonas und des Rio Paraguay nur wenige Weiße eingedrungen sind und noch weniger den brasilianisch-bolivianischen Urwald wieder verlassen haben. Unsere Kenntnisse über diese weiten Landstriche stützen sich daher zum großen Teil auf die mährchenhaft ausgeschmückten Erzählungen der Eingeborenen und auf die Berichte einzelner Missionare.

Diese waren es auch, die vor ungefähr hundertfünfzig Jahren zum ersten Mal Meldungen von geheimnisvollen, bärtigen Indianern in die Zivilisation zurück brachten, ohne je einen der Wilden gesehen zu haben. Die Bartindianer wurden als gefährliche Kannibalen geschildert und Versuche, in ihr Gebiet einzudringen, als selbstmörderisch bezeichnet.

Vor kurzem erhielt der Amerikaner Hyatt Verrill vom Naturhistorischen Museum in New York den Auftrag, diesen Gerüchten nachzugehen. Es ist ihm gelungen festzustellen, daß an der Grenze zwischen Bolivien und Brasilien ein Stamm lebt, dessen Angehörige ganz im Gegensatz zu ihren übrigen Rassenangehörigen in Süd- und Nordamerika lange, buschige Bärte tragen und eher Papuas aus Neuguinea als Indianer gleichen. Die Ähnlichkeit ist derartig groß, daß die Theorie, die Ureinwohner Südamerikas seien polynesischen Ursprungs, durchaus glaubwürdig erscheint. Die Möglichkeit einer vorgefertigten Einwanderung aus der Südsee hat mancher Fachmann, besonders Professor Thompson, nachzuweisen versucht. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß in verhältnismäßig neuer Zeit eine Landbrücke zwischen Australien und Südamerika bestanden hat, deren Reste heute noch in den ver-

schiedensten Subsee-Archipelen, in den Osterinseln, in Salas y Gomez und in den der Westküste vorgelagerten Inseln Juan Fernandez, Masafuera und Podesa vorhanden sind. Auf dieser Landbrücke sind aller Wahrscheinlichkeit nach polynesischen Völker nach Südamerika vorgezogen und haben das unbewohnte Land in Besitz genommen; erst später wanderten aus dem Norden die mongolischen Indianer ein, verdrängten zum Teil die Ureinwohner oder trieben sie in die unwegsamen Urwaldgebiete am Fuß der Anden zurück. Die Tatsache, daß heute der ausgeprochen mongolische Typ nach Norden zu immer stärker zu Tage tritt, unterstützt diese Theorie.

Die letzten Reste dieser mutmaßlichen polynesischen Einwanderer sind nun von Hyatt Verrill festgestellt worden. Der Amerikaner fand den Stamm der Bart-Indianer am Mittellauf des Rio Beni und hielt sich längere Zeit in diesem Gebiet auf. Die Männer sind im Durchschnitt größer und stärker als andere Eingeborene Südamerikas, haben schlante Glieder, eine dunkle, fast negerhafte Haut und einen starken Haarwuchs, wie er allen Mongolen fremd ist. Die Bart-Indianer stehen auf einer sehr niedrigen Kulturstufe. Die Kunst des Webens und Spinnens ist ihnen nicht geläufig, und sie tragen nicht einmal die Rindenkleidung, die sonst bei den primitiven Stämmen Südamerikas üblich ist. Ihre einzige Bekleidung, wenn man es so nennen darf, besteht in Schnüren von Menschen- oder Tierhäuten.

Die ganze Baukunst der Bart-Indianer erschöpft sich in der Errichtung kegelförmiger Hütten aus Flechten, die mit einer Grasbede versehen werden. Die Anwendung des Feuers ist den Wilden bekannt, doch machen sie wenig Gebrauch davon, weil sie das Fleisch fast immer roh verschlingen. Zur Jagd und zur Verteilung dienen ihnen 25 Meter hohe Pfeilenbogen und bis zu drei Meter lange, befiederte Pfeile. Trotz dieser ungenügenden Ausmaße ihrer Waffen entwickeln die Bart-Indianer eine nie schlende Treffsicherheit. Zur Handhabung des Pfeilenbogens müssen die Beiden des rechten Fußes in Anspruch genommen werden.

Eine regelrechte Religion konnte Hyatt Verrill unter den bärtigen Wilden nicht feststellen. Die Indianer glauben nur, daß jedes Tier, jeder Gegenstand einen guten oder einen bösen Geist beherbergt, und teilen die Natur dementsprechend in zwei Gruppen, in die freundliche und die feindliche. Stet ein Indianer ein Tier, dem seinem Glauben nach ein gutes Wesen inne wohnt, so ist er gezwungen, dem Geist ein neues Fell in Gestalt einer Feder, eines Menschenhaars oder eines großen Erdklumpens zu schenken.

Heiligsgebräuche und Ehegehehe scheitern die Bart-Indianer nicht zu kennen, ebenso fehlt ihnen jeder Begriff für die Zeit und ein Zahlenvermögen über fünf hinaus. Irgendwelche künstlichen Regungen konnte Hyatt Verrill bei ihnen nicht entdecken. Ihre Sprache hat keinerlei Ähnlichkeit mit der anderer südamerikanischer Eingeborenen; sie besitzt tiefe Kehlkopflaute, die nicht unharmonisch, aber eintönig klingen. Mehrere Wörter sind mit den polynesischen Bezeichnungen für dieselben Begriffe gleichlautend.

Für den amerikanischen Forscher gilt es deshalb als zweifellos, daß die Bartindianer die letzten Reste eines Volkes sind, das einst von der australischen Inselwelt nach Südamerika einwanderte. Der wissenschaftliche Beweis für diese Annahme ist zwar auch nach Hyatt Verrills Feststellungen noch nicht erfolgt und mühte erst durch Hunderte von Schädelmessungen bei den bärtigen Wilden erbracht werden. Dies wird die Aufgabe einer neuen Expedition sein, die in den nächsten Jahren entsandt werden soll. Die Vorbereitungen hierzu werden wesentlich günstiger sein als bisher. Hyatt Verrill konnte feststellen, daß die bärtigste Wildheit der Bart-Indianer ein Märchen ist. Der Forscher trat den „Kannibalen“ stets unbewaffnet gegenüber und wurde doch nie von ihnen angegriffen.



Ich hab' den Berg erstiegen,
Der Euch noch müde macht,
Lebt wohl ihr meine Lieben,
Ich werd' zur Ruh gebracht.

Donnerstag abend entschlief sanft nach kurzem, schwerem
Leiden unsere liebe, gute Tante, Schwester und Schwägerin

Frau Ww. Karl Hauske

Friederike geb. Flunkert

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familie H. Wiemhoff.

Lichtendorf, den 20. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
vom Sterbehause, Eichholzstraße 31, aus statt. 8490



Im Grabe ist Ruhe,
Im Leben ist Schmerz,
Dum schlummere süß
Du treues Herz.

Donnerstag abend 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine innigst-
geliebte Frau, unsere heizungsgute Mutter, Schwester und Schwägerin, die

Ehefrau Adolf Hesse

Ida geb. Zinke

im Alter von 29 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schürer, Aplerbeck, Dortmund, Brambauer, Niederaden, Asseln, den
20. Oktober 1928. 8495

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr,
vom Sterbehause, Bruchstraße 32, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine
besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Heute morgen 9¼ Uhr verschied nach längerem
schwerem Leiden, mehrmals gestärkt durch die heil.
Sterbesakramente, meine innigstgeliebte Frau, unsere
unvergessliche Mutter, Grossmutter, liebe Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Klaas

geb. Klauen

im Alter von beinahe 42 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrubt an die trauernden
Hinterbliebenen:

Familie Paul Klaas.

Schüren, Hörde, Amerika, den 20. Okt. 1928.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Okt.,
nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Vorstadt 30,
aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nach-
richt erhalten haben, so diene diese als solche.

Druck- arbeiten

für Industrie, Handel,
Gewerbe und Private

als:

Adresskarten, Eti-
ketten, Prospekte,
Zirkulare, Kuverts,
Mittellungen, Rech-
nungen, Briefbogen,
Preislisten, Wein-
und Speisekarten
Einladungs-Karten
Familien-Anzeigen,
Trauerbriefe usw.

liefert schnellstens

Euchdruckerei

May & Comp.



Nachruf!

In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober starb nach längerem, schwerem
Leiden der Direktor des städtischen Hindenburg-Realgymnasiums

Herr Oberstudiendirektor

Wilhelm Paetz.

Der Verstorbene, der vorher als Oberlehrer in Berlin erfolgreich wirkte,
ist kurz vor Kriegsbeginn an der Spitze der Anstalt getreten und hat der da-
mals noch jungen Schule in schwierigen Zeiten zu ihrem jetzigen Ansehen
verholfen. Wir besaßen in dem Verstorbenen einen umsichtigen, gewissenhaften
Schulleiter, einen wissenschaftlich bedeutenden und erfolgreichen Lehrer, einen
stets bereiten Mitarbeiter auf dem Gebiete der Schulverwaltung und einen
Menschen voller Herzensgüte, der sich bei Behörden, Lehrern und Schülern
großer Beliebtheit erfreute.

Einen schweren Verlust hat das höhere Schulwesen Dortmunds erlitten.
Wir werden das Andenken des teuren Verstorbenen stets hoch in
Ehren halten.

Dortmund, den 20. Oktober 1928.

Der Schulausschuß für die höheren Lehranstalten:

8494

Dr. Flu h me.

Aus aller Welt

— **Mord oder Selbstmord.** Bei Berlin be-
merkte ein Förster im Karlsborfer Walde einen
Brand, den er jedoch löschen konnte. Hierbei
fiel er an der Brandstätte die stark verholzte
Leiche eines etwa 30 bis 40 Jahre alten Mannes,
der einen starken Strich um den Hals hatte.
Einige Meter von dem Toten entfernt befand
sich im Tannendickicht eine Lagerhütte, dabei
u. a. eine leere Spiritusflasche, ein kürzerer
Strich und eine Schachtel Streichhölzer. Da die
Waldstille besteht, daß der Unbekannte er-
drückt und zur Verhinderung des Tatbestandes
verbrannt worden ist, wurde die Mordkom-
mission herbeigerufen.

— **Fünf Feuerwehrente schwer verletzt.** Bei
einem Schuppenbrand auf dem Gute Ludwigs-
dorf in Mecklenburg wurden durch Ein-
sturz fünf Feuerwehrente schwer verletzt. Die
gesamten Feuerwehrente wurden ein Raub der
Flammen.

— **Festsetzung auf der Albergbahn.** Zwischen
den Stationen Hirsch und Pletten stürzte
eine große Felsmasse auf das Gleis, so daß der
gesamte Verkehr auf der Albergbahn eingestellt
werden mußte. Besonders bedenklich ist, daß sich
auch im Hanga Miße zeigen, die neue Felsstürze
verursachen. Die Ursache dürfte in Unterwahrung
infolge der letzten Niederschläge zu suchen sein.
Es ist dies die dritte Verkehrsstörung innerhalb
eines Vierteljahres.

— **Mord und Selbstmord.** In Leipzig geriet
der Fleischmeister Willi Starkloff mit seiner
Geliebten, E. Döbel, der Inhaberin einer Ambis-
hütte, in ihrer Wohnung in Streit, in dessen Ver-
lauf er in einem Wutanfall u. unter dem Einfluß
starker Alkoholeinnahme seiner Geliebten die
Hals durchschnitten und sich dann selbst tödliche
Verletzungen beibrachte.

— **Eine Schwindlerin.** die immer den gleichen
Trick anwandte: als Schwester verkleidet im Ge-
schäft einen großen Posten Ware für das Kran-
kenhaus zu bestellen und einen Teil der Ware
unbezahlt gleich mitzunehmen, ist in Dresden
verhaftet worden. Sie wurde zuletzt von zehn
Staatsanwälten gesucht.

— **Schüsse auf die Examinatoren.** Ein Schorn-
steinfeger, der zum drittenmal bei der Meister-
prüfung durchgefallen war, schoß in Rostock

auf zwei seiner Examinatoren, die Schornstein-
fegermeister Fabrizius und Stachmel, und
brachte sich im Handgemenge selber einen Schuß
in den linken Arm bei.

— **Entschlossene Stellvertreter.** In Hin-
ader a. d. Elbe fand kürzlich ein Sängerbun-
deltag statt. Ein Gefangenverein der Umgegend kam
und stellte bei einem Bäckermeister vorläufig
die Fahne ein. Doch als der Umzug statthat,
sah noch der ganze Verein irgendwo beim Bier.
Kurz entschlossen nahm der Bäckermeister die
Fahne und schritt als einziger Vertreter des
Vereins hinter dem Schilde her.

— **Bei einer Bette ertrunken.** An der
schleswigschen Küste haben zwei Bauernjungen
um fünfzig Pfennig gewettet, wer von den bei-
den am längsten unter Wasser bleiben könnte.
Bei der Bette wollte keiner nachgeben, und so
sind beide ertrunken.

— **Von Ratten überfallen.** In Neuenhaus
bei Rügenwalde in Pommern wurde in Ab-
wesenheit der Eltern ein 9 Jahre altes Kind im
Bett von Ratten überfallen und am ganzen
Körper derart angebissen, daß das Kind in hoff-
nungslosem Zustand ins Krankenhaus überge-
führt werden mußte.

— **Im Sande erstickt.** Zwei Mädchen im
Alter von 14 und 3 Jahren aus Neu-Vim-
burg bei Bries in Schlesien waren in Abwesen-
heit der Eltern zu einer Sandgrube gegangen,
um Stinsen zu holen. Da sie aber abenda-
lich zurückgekehrt waren, suchte man nach ihnen
und fand sie in bodenloser Stellung im Sande ver-
schüttet tot auf. Sie sind augenscheinlich beim
Sandgraben von einer niederkreisenden Sand-
verwirbelung überfallen worden und erstickten.

— **Aufsehender Doppelselfmord in**
Wien. Der 71jährige ehemalige Konteradmiral
Arthur Bourquignon-Baumberg und seine 73jäh-
rige Gattin in Wien wurden in der mit Veracht-
ung erfüllten Küche ihrer Wohnung, Hand in
Hand sitzend, leblos aufgefunden. Die Gattin
des Gastwirts waren von den Ehe-
leuten offensichtlich absichtlich getötet worden.
Nach den Ermittlungen ist der Selbstmord auf
Krankheit des Admirals zurückzuführen. Seine
Frau ging mit ihm in den Tod, weil sie nach
dem Tode ihres Gatten, der erst nach Er-

reichung des 60. Lebensjahres zum zweiten Mal
geheiratet hat, keine Pensionsberechtigung gehabt
hätte.

— **Überfall auf einen polnischen Zugschaff-
ner.** Drei bewaffnete Banditen überfielen zwi-
schen Lublin und Rejowiec einen Güterzug
weil sie einen mit diesem Zug fahrenden
Eisenbahnkassierer, der 100.000 Zloty
mit sich führte, berauben wollten. Sie überfielen
jedoch irrtümlich den Oberkassierer, bei dem sie
nur 27 Zloty fanden. Enttäuscht über den Mi-
serfolg, stießen sie den Schaffner auf das Gleis,
jedoch der Zug dem Unglücklichen eine Hand und
ein Bein abfuhr. Den Banditen gelang es, nach
vollbrachter Untat, zu entkommen.

— **Skelette unter einem Postschaffensgebäude.**
In Leningrad wurden in den Kellern der fran-
zösischen Postschaffens einen Meter unter dem Bo-
den fünf menschliche Skelette gefunden.

— **Feuer in einer russischen Zuderrüben-
fabrik.** In einer Zuderrübenfabrik bei Wel-
gorod im Gouvernement Woroneß brach Feuer
in einem Raum aus, in dem sich 100 zur Ein-
bringung der Zuderrüben erntet eingetroffene
Bauern mit ihren Pferden befanden. Drei
Bauern sind verbrannt, 9 trauen schwere Ver-
letzungen davon. 20 Pferde sind umgekommen.

— **Drei Tote durch ein explodierendes Ar-
tilleriegeschütz.** In der Gemeinde Maria Almas
in Serbien, wo vor kurzem Artilleriegeschütze
stattenfanden, fand der Landwirt Podgajac auf
seinem Acker eine Granate, die er auf seinem
Wagen nach Hause bringen wollte. Unterwegs
warf er jedoch die Granate vom Wagen, wodurch
sie zur Explosion gebracht wurde. Podgajac, sein
15-jähriger Sohn und ein anderer Landwirt
wurden getötet, zwei weitere Personen schwer
verletzt. Auch die beiden Pferde des Podgajac
wurden getötet.

— **Gefährlicher Brand in einer italienischen
Pulverfabrik.** In einer Pulverfabrik in Genua
in der bereits vor zwei Jahren eine schwere Ex-
plosion stattgefunden hatte, brach abermals Feuer
aus. Zwei Arbeiterinnen wurden von den Flam-
men überfallen. Dabei fand eine Arbeiterin den
Tod, während die andere mit schweren Brand-
wunden ins Krankenhaus geschafft werden mußte.
Während der Vorkarbeiten übertraten Militärbat-
teilungen die Umgebung der Brandstätte ab, da
Explosionen befürchtet wurden.

— **Drei Personen Opfer einer Mordtat.** In
der kleinen französischen Gemeinde Roche d'Agout

bei Clermont-Ferrand wurde ein 76
Jahre alter Gutsbesitzer mit zahlreichen Stid-
wunden in der Brust in seiner Wohnung ermor-
det aufgefunden. Neben ihm lagen seine 44jährige
Schwiegertochter und seine 22jährige Enkeltochter
mit durchschnittenen Kehlen und schweren Schä-
delverletzungen. Der Verdacht richtet sich gegen
den Bräutigam des ermordeten Mädchens, der
ebenfalls ein Verwandter des Gutsbesizers ist.

— **250 Jahre alt.** Wie das Blatt „Daito
Chronicle“ mitteilt, existiert ein Chinese namens
Yi Ching-Yun, der 250 Jahre alt sein soll und
heute noch mit Heilkräutern handelt. Er war 14
mal verheiratet und hat 180 Nachkommen.



Lebensretterapparat für Bergleute.

Der hier abgebildete, nach Art der Gas-
maske gebaute Apparat soll dem Bergmann
die Möglichkeit geben, einige Zeit Giftgasen
Widerstand zu leisten, bis die Rettungs-
kolonne eintrifft oder bis er einen Weg ins
Freie gefunden hat. Der Apparat wird in
den Mund genommen, wobei gleichzeitig eine
Klemme das Atmen durch die Nase behindert.
Die eingeatmete Luft passiert einen
Wattetfilter, der den Rauch absorbiert

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Sattlingen, 22. Okt. (Zwei schwere Jungen-
schüsse.) Auf die Anzeige eines Straßen-
bahnführers hin nahm die Steeler Polizei in
Steele zwei Männer fest, die den Wagen über
Nierenhof benutzten und sich stark verächtlich
gemacht hatten. Die Polizei entdeckte in ihnen
zwei Essener Bekannte, vorbestrafte Leute, von
denen einer vor einigen Monaten aus dem
Zuchthaus ausgebrochen ist und eine geladene
Pistole bei sich trug, an deren Gebrauch er je-
doch verhindert wurde. Große Pakete der Fest-
genommenen enthielten wertvolle Mäntel, An-
züge, Glacehandschuhe und Wäsche. Die
Sachen wurden in der Nacht von Donnerstag
auf Freitag im Kaufhaus Thöne in Sattlingen
mittels Einbruchs gestohlen. Ein anderer Teil
der gestohlenen Waren wurde bei Nierenhof im
Walde versteckt aufgefunden.

Wanne-Giesel, 22. Okt. (Die Stilllegung
der Zeche „Unser Fritz“.) Der ständige Berg-
schaffmeister für Stilllegungsange-
legenheiten, Oberbergamtsdirektor Dr. Weise,
teilt mit: Am 19. Okt. fanden im Oberbergamt
Dortmund unter Beteiligung des Sachbear-
beiters im Ministerium für Handel und Ge-
werbe in Berlin und des Regierungspräsidenten
in Aachen sowie von Betriebsräten und Ver-
tretern von Arbeitgeber- und Ar-
beitnehmerorganisationen, des Reichs-
bergrates, der Berg- und Kommunalverwal-
tung und des Landesamtes für die Verhand-
lungen über die Stilllegung der Zeche „Unser
Fritz“ in Wanne-Giesel statt. In der Ver-
handlung wurde festgestellt, daß es sich um
eine Betriebsstilllegung und nicht um Betriebs-
abbruch handelt. Die Sperrfrist endet am
27. Okt. Der Betrieb der Zeche soll wieder
aufgenommen werden, sobald die Preisverhält-
nisse auf dem Gasmarkt sich wieder zu Gun-
sten der Zeche wenden. Die wirtschaftliche
Führung des Betriebes wieder er-
möglich. Während der Zeit der Stilllegung
werden auf der Zeche die Arbeitskräfte
verköstet. Ferner soll die Elektrizitätszentrale
und der Hafen in Betrieb bleiben. Der Weiter-
betrieb der Zeche ist von der Bergverwal-
tung der Mannesmannröhrenwerke noch
in Erwägung gezogen. Im übrigen sind in
der Verhandlung Vereinbarungen mit der
Bergverwaltung getroffen worden, welche die so-
zialen Härten dieser Stilllegung nach Mög-
lichkeit beseitigen sollen. Die Zeche „Unser Fritz“
zählt z. B. noch 121 Angestellte und 1494
Arbeiter.

Essen, 22. Okt. (Ein Kampf mit Hühner-
dieben.) Die Täter festgenommen.) Abends
wurden zwei Arbeiter von hier dabei über-
rascht, als sie in den Hühnerhof des Fuhrunter-
nehmers M. in Stoppelberg eindringen wollten.
Der Fuhrunternehmer erhielt von einem der
Epigebenen mit einer geladenen Pistole einen
Schlag gegen das linke Auge und wurde erheb-
lich verletzt. Die Täter wurden von der Polizei
verhaftet.

Samborn, 22. Okt. (Eine jugendliche Brand-
stifterin.) Die Polizei verhaftete eine 15jährige
Hausangestellte von hier wegen Brandstiftung.
Das Mädchen hatte am 24. September dieses
Jahres bei einem auswärtigen Landwirt, wo
es als Kindermädchen tätig war, die Scheune
angezündet, um, wie es sagte, wieder nach Hause
zu kommen, da ihm die Stellung nicht gefiel.
Die Scheune brannte mit allen Getreidevorräten
nieder.

Duisburg, 22. Okt. (Ein neunjähriger Ge-
bühren.) Im benachbarten Ruhrort spielten
mehrere Knaben am Rande des Eisenbahn-
bahnhofs. Ein siebenjähriger Knabe wurde plötz-
lich von einem Spiegelgefährt getroffen und fiel
ins Wasser. Die Kinder liefen darauf fort mit
Ausnahme des jüngsten Sohnes Heinz der
Familie Schweser, der ins Wasser sprang und
seinem dem Ertrinken nahen Kameraden rettete.

Duisburg, 22. Okt. (Untersuchung ausländi-
schen Futtergetreides.) In letzter Zeit ist ver-
schiebentlich beobachtet worden, daß bei Schwe-
nen nach Verfüttung ausländischen Futterge-
treides Vergiftungserscheinungen auftraten. Um
Schädigungen der deutschen Landwirtschaft durch
Verwendung nicht einwandfreien ausländischen
Futtergetreides zu verhindern, hat man beschlos-
sen, besondere Untersuchungsstellen für ausländi-
sches Futtergetreide zu errichten. Wie wir er-
fahren, ist auch in Duisburg auf dem städtischen
Schlachthof eine solche Untersuchungsstelle ein-
gerichtet worden. Die Getreide wird sofort nach An-
lieferung von den Schiffen verschifft, zubereitet
und an besonders hierfür eingerichteten Ver-
schiffungswerkstätten verpackt. Außerdem wird im Labo-
ratorium des Schlachthofes eine bakteriologische
Untersuchung vorgenommen.

Düsseldorf, 22. Okt. (Vom Bruder aus Ver-
sehen erschossen.) Ein 19jähriges Mädchen wurde
in der Wohnung der Eltern von ihrem 12jäh-
rigen Bruder, der mit einer Pistole spielte, an-
geschossen. Das Mädchen wurde an der linken
Schulter schwer verletzt und mußte dem Kran-
kenhaus zugeführt werden.

Münster, Minden u. Sauerland

Minden, 22. Okt. (Von einem Gespann
überfahren und getötet.) Der 79 Jahre alte
Landwirt Heinrich Walke aus Warmen führte
mit einem Fuhrwerk aus dem Felde zurück. Kurz
vor seinem Hause gingen die Räder plötzlich mit
dem Gespann durch und brachten den alten
Mann zu Fall. Er wurde von dem Wagen über-
fahren und trug dabei so schwere Verletzungen
am Unterleib davon, daß er nach kurzer Zeit
verstarb.

Herford, 22. Okt. (Vom Tophus dahinge-
rafft.) Schwer vom Tophus heimgegriffen ist in
Edinghausen eine vierköpfige Familie. Dem
Vater folgte im Tode jetzt nach zwei Tagen der
Sohn, während Mutter und Tochter noch schwer
krank an der Seuche darniederliegen.

Münster, 22. Okt. (Das Pferd auf dem
Kühler eines Autos.) Ein Münsterer Chauffeur
befand sich mit seinem Wagen nachts auf dem
Wege durch das Extertal nach Bielefeld. Bei
dem Passieren der Mühle in Nütting entdeckte er
plötzlich ein führerloses Pferd und blendete so-
fort ab, um zur Vermeidung eines Unglücks an
dem Pferde vorbeizufahren. Dieses gelang ihm
auch, aber kaum hatte er das Licht wieder einge-
schaltet, als er auf der Fahrbahn ein zweites
Pferd bemerkte, das durch das Ausleuchten des
Lichtes schreckte und sich plötzlich auf dem Kühler
des Autos befand. Der Wagen erlitt erhebliche
Beschädigungen, doch tamen die Insassen mit
dem Schrecken davon. Das Pferd wurde getötet.
Die Pferde waren dem Rüttinger Mühlenbesitzer
vom Hofe auf die Straße beim Ausfahren ent-
wichen.

Von Rhein und Mosel

Köln, 22. Okt. (Hellscher Rattenratz vor Ge-
richt.) Am 4. Januar 1926 wurde der Mann einer
Frau S. tot auf den Schienen der Eisenbahn ge-
funden. Es bildete sich bald das Gerücht, der
Schwager des Toten habe diesen ermordet. Um
Gewißheit zu erlangen, fuhr die Witwe zu dem
Hellscher Rattenratz, Köln. Sie erzählte ihm
ihre Vermutungen. Der Hellscher verlegte sich
in Trauerzustand und bestätigte der Frau, daß
der Bruder der Mörder sei und daß dessen Sohn
Verkehr mit einem Mädchen gepflogen und die
Folgen dieser Liebe geschwändert habe. Diese
Behauptungen widerholte er im Nach-
hinein. Die Witwe verbreitete die Angaben des
Hellschers in ihrer Heimat. Die beiden Beleidig-
ten, Vater und Sohn, strengten darauf Verlei-
dungsklagen gegen den Hellscher an. Das Schö-
ffengericht verurteilte ihn auch zu einer Gefäng-
nisstrafe von 4 Monaten. Die Strafkammer er-
mäßigte diese Strafe auf 800 Mark Geldstrafe.
Es hatte dem Angeklagten wohl für die in Trau-
erzustand getanen Aussagen, nicht aber für

Der Gladbecker Mordprozeß.

Das Messer des Angeklagten. — Wichtige Aussagen einer Telefonistin.

Essen, 22. Okt. Der Andrang des Publi-
kums zu der Verhandlung des Gladbecker-Mor-
des ist trotz des unfreundlichen Wetters an-
dauernd stark. Merkwürdigerweise ist der Zu-
schauerhaushalt überwiegend von jungen, teil-
weise eben dem Kindesalter entwach-
senen Mädchen besetzt, was auf eine
wenig sorgfame Verteilung der Ein-
trittskarten schließen läßt.

Die fortgesetzte Beweisaufnahme dreht sich
um das Messer des Angeklagten, das
zunächst verschwinden war und später von dem
Arbeiter Kommissar an einem Grabenrand im
Garten des Rectors Kleiböhmer aufgefunden
wurde. Der Zeuge Kommissar betonte, daß er
den Graben nach der ersten Durchsichtung des
Gartens ausgesucht habe und daß dabei das
Messer vielleicht mit herausgeworfen sein könne.
Die Frage, ob er etwa von irgendeiner Seite
angeklagt worden sei, das Messer nachträglich
in den Garten gelegt zu haben, verneint der
Zeuge. Da eine völlige Klärung der Situation
sowohl in Bezug auf den angeblichen Verlust
des Messers durch Dufmann wie auch in Bezug
auf die Auffindung nicht herbeizuführen ist, be-
tragt Staatsanwalt Dr. Schneider die Angeklag-
ten eine Ortsbesichtigung, über die später
Bericht gegeben werden soll.

Der Angeklagte betont hierzu noch, daß
er keine Veranlassung gehabt habe, sich an der
Suche nach dem Messer zu beteiligen, da nach
seiner Meinung das Ergebnis der Blut- und
Haar-Untersuchungen ausschlaggebend sein
müsse. „Stammte das Blut an meinen Sachen
nicht von Dufmann und die Haare nicht von mir,
so war das Messer ganz bedeutungslos“, sagt er
in ruhigem Tone.

Vorsitzender: Sie sollen aber gesagt
haben: „Die Polizei mag selber finden!“
Angeklagter: Das mag sein. Ich legte
der Sache eben keine Bedeutung bei.
Staatsanwalt Dr. Schneider: Sie bleiben
demgegenüber dabei, daß es sehr wichtig wäre,
das Messer zur Hand zu haben.

Die Kriminalassistenten Colesie und Erd-
mann waren mit der Durchsichtung des Gar-
tens betraut. Sie sind übereinstimmend der An-
sicht, daß sie das Messer hätten finden müssen,
wenn es von Anfang an dort gelegen hätte.
Allerdings müssen sie zugeben, daß der Graben
nicht näher durchsucht worden sei.

Dufmann bemerkt dazu auf Befragen,
daß er im Anschluß an die Warnung seines Br-
uders, das Messer in die Binde zu stecken habe.
Sie hätten dann einen Drahtbaum durchstrichen
und in der Nähe des Grabens über einen dort
liegenden Metallkasten springen müssen, so daß
ihm wohl hierbei das Messer entfallen
sein könne. Das Vorhandensein eines
Metallkastens zu der damaligen Zeit wird be-
stätigt.

Der Zeuge Colesie und der Kriminal-
assistent Erdmann haben auch die Kleider
und Schuhe des Angeklagten untersucht. Sie
geben an, daß die Schuhe feucht waren und daß
auch am linken Hosenbein Blut bemerkt wurde.
Die Schuhe schienen abgewaschen; denn wenn sie
nur in Regen oder Pfützen gekommen wären,
hätten sie Schmutzspuren aufweisen müssen.

Der Angeklagte hat seine Erklärung
dafür, obwohl ihn der Vorsitzende darauf hin-
weist, welche Bedeutung die Anklagebehörde die-
ser Feststellung beimeist.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden
gibt der Zeuge Erdmann noch an, daß Wan-
del, Jode und Hode des Angeklagten, die er in
der Mordnacht getragen hat, pulverförmig
waren. Er nimmt jedoch an, daß die blutigen
Stellen an den Sachen mit einem chemischen
Mittel behandelt worden seien.

Der Vorsitzende des Chemischen Unter-
suchungsamtes Necklinghausen, Dr. Baumann,
betont, daß er Teile des Mantels ausge-
schnitten und auf Blut sowie auf dessen etwaige
Beseitigung hin untersucht habe. Er habe
keinerlei chemische Reinigungs-
mittel, die Eiweißstoffe enthalten, feststellen
können. Andere Mittel wie Benzol u.ä.
seien schädlich und könnten nicht mehr nachge-

die im Nachhinein erfolgten wissenschaftlichen
Wiederholungen der Befragungen die Wahrheit
berechtigter Interessen zurecht. Die fordernde
der Verurteilung nun von der letzten Instanz, dem
Oberlandesgericht. Aber auch das verweigerte
sie ihm, und so wurde das Urteil rechtskräftig.

Köln, 22. Okt. (Ein sehr bemerkenswertes
Urteil. — Keine Heberhundenachzahlung.) Ein
Kellner klagte auf Zahlung von 390 Mark für
Heberhunden. Er habe täglich 11—12 Stunden
gearbeitet, wolle aber nur die 11. und 12.
Stunde berechnen. Das Gericht entschied: Die
normale Arbeitszeit beträgt 8 Stunden. Im
Gastwirts-gewerbe ist eine Arbeitszeit von 10
Stunden täglich gestattet. Wenn der Kläger,
wie er angibt, mehr als 10 Stunden gear-
beitet hat, hat er gegen das Arbeitsgesetz ver-
stoßen. Würde das Gericht dem Klageantrag
stattgeben, so käme dies geradezu einer Unter-
stützung der Gesetzesübertretung gleich. Die
Klage wird daher kostenlos abgewiesen.

Belbert, 22. Okt. Ein Großhändler vernichtete
den Lagerhübschen der Schlossfabrik Johann
Stratmann in Belbert. Das Feuer fand an den
in dem Lagerhübschen aufgestellten großen
Materialbeständen reiche Nahrung und drohte
auf die anstehenden Fabrikgebäude überzugreifen.
Die sofort an der Brandstelle erscheinende
Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nach-
borgebäude beschränken. Leider ist durch den
Brand ein Teil des Betriebes stillgelegt worden.
Der Schaden ist sehr groß, aber durch Ver-
sicherung gedeckt.

Saarbrücken, 22. Okt. (Neue Verhaftungen
im Finanzstand.) Der Untersuchungsbehörde
ist es gelungen, die Zeugin ausfindig zu machen,
die i. J. die erste Anzeige gegen die Firma
Simon u. Bloch wegen Steuerhinterziehung er-
stattet hat. Es handelt sich um die Ehefrau
Kuhn, die früher auf dem Büro der Firma
Simon u. Bloch beschäftigt war. Nach ihrer
Entlassung war sie nach Frankreich verzogen.
Plötzlich erschien sie an ihrem früheren Wohn-
ort Friedrichthal und bat um ihre polizeiliche
Abmeldung. Bei dieser Gelegenheit wurde sie
durch den Staatsanwalt vernommen. Offenbar
auf Grund ihrer Angaben sind noch einige
Verhaftungen vorgenommen worden. Die Ver-
hafteten sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

weisen werden. Dagegen habe er Reibspuren
im Stoff festgestellt.

Es wird dann nochmals Rektor
Daube aufgerufen. Der Vorsitzende
fragt ihn, ob er sich inzwischen seine Unter-
haltung mit Dufmann in Bezug auf Saratzen
genau überlesen habe. Der Zeuge erklärt,
er könne sich nicht denken, Dufmann zu diesem
letzten Viehdienst aufgeführt zu haben.

Vorsitzender: Die Verteidigung meint,
daß ihr ursprünglicher Verdacht gegen Duf-
mann wohl doch nicht so stark gewesen sein
könne, wenn Sie ihn um diesen Dienst baten.
Zeuge: Es ist nach meinem Gefühl aus-
geschlossen, denn ich habe den Sohn des Rectors
Dufmann inwischen gesprochen und dieser hat
mir bestätigt, daß ich ihn gebeten habe, Freunde
für den Transport des Sarges zum Friedhof
zu werden, aber daß Dufmann dabei aus-
geschlossen wurde. Bei der Hochzeit meiner
Nerven ist es naturgemäß nicht ausgeschlossen,
daß ich nochmals mit Karl gesprochen habe.
Aber es ist ausgeschlossen, daß ich ihn um die
Anwerbung von Kameraden für das Saratzen-
tragen und seine eigene Mitwirkung gebeten
habe. Ich kann es wenigstens nicht glauben.

Versitzender: Sind Sie vielleicht
Ihrem Verdacht gegen Dufmann einige Zeit
abgegeben?

Zeuge: Nein, niemals, ich muß aber sagen,
daß meine Frau und ich ihn nicht mehr zürnen.
(Bewegung.) Nur daß ich Dufmann daraufhin
angeprochen hätte, er möge den Sarg tragen
helfen, das ist nach meiner Erinnerung voll-
kommen ausgeschlossen.

Versitzender: Er hat es auch zu Hause
erzählt, sogar mehrfach.

Es folgt die Vernehmung der Tele-
phonistin Maria Schenckershaue,
die in der Mordnacht das Telefonamt Dor-
mischer betrat und gegen 5 Uhr den ersten
Anruf des Dr. Lutter empfing, der einen
Kollegen zu sprechen wünschte, um von diesem,
einem Buchhändler, zu erfahren, wer auf
dem Buchhändler-Kommissar in Buer mit
dem eben tot aufgefundenen Daube zusammen-
gewesen sein könnte. Seine Frage, ob die
Dufmannen dabei gewesen seien, habe der An-
geklagte bejaht. Während die Zeugin be-
hauptet, daß Dr. Lutter vorher schon vergeblich
den Rector Kleiböhmer zu anzurufen versucht
habe, bleibt Dr. Lutter dabei, daß er Klei-
böhmer erst nachher angerufen habe. Die
Zeugin fährt dann fort: Als ich die Verbin-
dung mit Kleiböhmer hergestellt hatte, meldete
sich nach kurzer Zeit der Angeklagte. Dr. Lutter
fragte zu ihm: Waren Sie in Buer auf dem
Kommissar? Dufmann erwiderte: Ja. Dr. Lutter
fragte weiter: Waren Sie mit Daube
zusammen? Dufmann sagte: Ja. Dr. Lutter
fragte weiter: Die ganze Nacht hindurch?
Dufmann: Ja. Dann sagte Dr. Lutter: Daube
steht hier mit durchschüttelter Asche vor seinem
Erdhau. Dufmann rief: Was, was ist los?
Lutter: Was ist das? Ja, ja, erwiderte Dr.
Lutter, er ist tot. Dufmann fragte zunächst:
Helmuth Daube — tot?

Vorsitzender: Er behauptet, etwa zehn-
mal zurückgefragt zu haben, weil er ganz zer-
schlagen gewesen sei, während Dr. Lutter be-
hauptet, er habe nur einmal Rückfrage ge-
stellt.

Zeugin: Er hat wohl mehrere Male ge-
fragt.

Vorsitzender: Hatten Sie den Eindruck,
daß das ein Mensch sprache, der fürchtbar über-
rascht wurde von der Todesnachricht eines
Freundes und es nicht glauben will?

Zeugin: Ja, das war meine Meinung.
Dr. Lutter fragte dann weiter: Wie lange
waren Sie denn mit Daube zusammen? Duf-
mann erwiderte: Wir sind zusammen nach Glad-
beck gegangen. Auf die weitere Frage des Dr.
Lutter: Sind Sie denn die ganze Nacht etwa
inszenieren gegangen? Darauf sagte Dufmann:
Nein, wir waren auf dem Heimweg vom Kom-
missar in Buer und er hat mich noch bis vor
unserer Haustür gebracht. Dr. Lutter sagte:
Könnten Sie nicht einmal herkommen? Dazu
erklärte sich Dufmann sofort bereit, worauf Dr.

Lutter erwiderte: Ja, kommen Sie nur!
Dufmann rief: Ich komme mit dem Rade! Aber
hatte Dr. Lutter schon anhängt.

Auf weiteres Befragen befindet die Zeu-
gin, daß in der gleichen Nacht, etwa gegen
11 Uhr, das Polizeiamt Gladbeck von der
Wirtin angerufen wurde mit der Bemer-
kung, sie werde von Naddaubrüdern
langen Messern bedroht.

Die folgende Zeugin ist die Mutter des
ermordeten, Frau Rektor Daube. Sie
scheint am Arme ihres Gatten und in Be-
ziehung ihres Hausarztes in schwarzer Trau-
erkleidung am Zeugenstand. Mit be-
wundernswürdiger Ruhe und Gelassenheit
Stimme leistet sie den Eid, nachdem der Vor-
sitzende sie gebeten hatte, ihre Gefühle ge-
genüber dem Angeklagten zurückzustellen und ab-
solut von ihren Erlebnissen in der Mordnacht
berichten. Die Zeugin befindet sich zunächst
auch sie durch die mehrfachen Verurteile
gewunden sei und schließlich habe, daß es
30 Minuten war. Als später der Vor-
sitzende fragte, ob er irgend etwas für sie tun
könne, wurde dann in einem Nebenzimmer
genommen, und als er wieder zu uns kam, sa-
gte er: Frau Daube, ich bin schuld, ich hätte
nicht allein nach Hause gehen lassen sollen.
Ich erwiderte: Das ist keine Schuld, denn
doch kein Kind mehr! Er fuhr fort: Und
noch ich es auch noch getan haben. Dabei
er beide Hände vor das Gesicht, als ob er
erschüttert sei. Ich fragte: Wieso schuld?
erwiderte: Ich soll Blut am Schuh haben.
Ich hob den Fuß und zeigte darauf. Ich
sagte: Karl, wer sagt das? Er erwiderte:
Kleiböhmer. Darauf zeigte er nochmals
seine Schuhe, aber ob Blut darauf war, kann
ich nicht sehen, da meine Augen von Trau-
ertrüb waren. Ich ging dann zu ihm an
Schuh, auf den er sich gelehrt hatte, weil er
sehr erschüttert schien und sagte zu ihm:
Beruhige Dich, Du sollst nicht leiden in
dieser Sache. Darauf gab er mir die Hand und
sagte: Frau Daube, wenn Sie an mich glauben,
so sage ich mich nicht weiter. Für das Wort
ich Ihnen mein ganzes Leben.

Vorsitzender: Was das nach Ihrer
Aussage echt oder Theater?

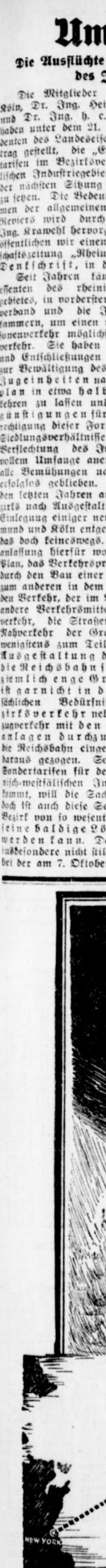
Zeugin: Ich hatte keinen Anlaß zu ir-
gendwelchen Zweifeln; denn die beiden Jungen
sind immer gut miteinander, wenn auch das Be-
hältnis niemals ganz herzlich war. Es lag
nach meiner Meinung für Dufmann kein
Grund vor einer solchen Tat vor. Später
sah ich durch ihn Frau Rektor Daube herüber-
gehen und wir sahen dann alle zusammen. Dabei
sagte Karl: Wie man hier angefaßt und be-
handelt wird, das ist schon nicht mehr schön! Ich
sagte: Aber Karl, die Beamten sind doch im Dienst
dort man das nicht so genau nehmen. Er
sagte: Jedoch den Kopf zurück und sagte: So geht
nicht vor! Es fiel mir auf, daß solche Klein-
heiten ihn erhitzen, nicht aber der
keines besten Freundes.

Vorsitzender: Er hat uns hier ge-
sagt, er hätte als Jüngster nicht gewußt, die pol-
den Worte zu finden.

Die Zeugin befindet weiter, daß
mann bei seiner Führung zu ihr herangekom-
men sei, ihr die Hand gereicht und dabei gesagt
habe: Darf ich Ihr Haus wieder betreten? Ich
erwiderte seinen Handdruck, er verbeugte sich
dankte mir. Einige Tage später nach der An-
kunft meines Sohnes traf ich Dufmann in
einigen anderen Personen und einem Auto
am Schulgebäude. Er sah so entsetzlich bleich,
verletzt und entstellt aus, daß ich
zunächst gar nicht erkannte. Er trat dann
mit mir zu und wollte mir die Hand geben.
Ich konnte die meine aber nur leicht streifen, da
er sie nicht geben wollte. — Schließlich be-
trachtete die Zeugin noch einen Vorfall, der sich
vorheren Sommer im Algaun abspielte, wo
mann sich mit ihnen in den Ferien aufhielt.
Bei damals zufällig ins Zimmer getreten
habe. Dufmann mit einem großen
Messer hinter den Rücken, während der
Sohn daneben stand. In einem plötzlichen
Schreck habe ich ihn gefragt, was das für ein
Messer sei. Dufmann habe erwidert: Solch
Messer tragen die Buchhändler in Niederbayer
den Tischen, und sie raufen damit!

Es werden dann die Studenten Friedrichs-
der, Lenz und Neubert über ihr Zusammen-
treffen in Buer mit dem Angeklagten ver-
nommen.

**Williams, der Regierkomponist, und sein
Rem in der Westfalenhalle.** Erheben heißt er nicht
Williams, sondern simplerweise Joseph
Nadraschamp oder noch viel mehr nach
Recht und Schmeckel, ist sehr klein, aber lebhaft
in Madagaskar geboren, sehr von sich einge-
nommen, macht auch ohne seine Instrumente reich-
lich von sich hören und ist — eben Regier-
komponist. — Die Hla Schleife in seinem An-
lock konnte sich nicht geklärt werden; es
soll von einer „Academie“ kommen, allerhöchster
Ausdruck ganz besonderer Anerkennung sein —
sagt Williams — Anrecht auf den Titel „Re-
gence“ geben. Doch ist dies bis jetzt nur
Williams mehr lauten und sich blitschnell be-
gebenden Wortschwallen festzusetzen und dabei
etwas schillerhaft. Williams hat auch mehr
ausdrückliche Musik komponiert, d. h. Musik
von Madagaskar. Williams findet auch zu dieser
Musik. Man kann sie hören laufen und
Daube nachspielen und hören — wenn man
— oder darf. Williams kann es ausrufen
eigener Dorem, aber er tut so, weil er denkt,
man ihm so viele und reizvolle Doremsamen
zutraut. — Ich nicht! — Williams bekommt
manchmal Gemisch, nicht nach Madagaskar
alauhe ich fordern nach — Paris. „Manger
bon“ (das Essen ist da so gut!) Eine der
Doremsamen erzählte uns, daß Williams sehr
Anstrengungen machte, deutsch zu redem
aber er bestand darauf, alle möglichen und
unmöglichen Ausdrücke für reichlich Zeis
und Trank auf deutsch loslassen zu können. Und
„viel“ und „oft“ wählten dabei eine nicht
trübselige Rolle. Williams ist ein großer Rühr-
er, auf seinem Instrument, mit seinen Kom-
positionen, wenn er singt, und — wenn er
anah, dann aber besonders. Er kann so an-
geben, daß man selbst, wenn man kein Wort
von all dem was er da auf seine amüsierten
Zuhörer losläßt, versteht, nur durch einfache
Reobachten dieses Geschehens vom fernem
Madagaskar seine Gesehene hat. Aber von
Sitz an Williams und forehen Sie ihm von
Sitz, von „viel“ und „oft“ und „reichlich
essen“. Sie werden sehen, daß Williams
bei der hohen Aufstellung eines neuen Dorems
mehr vibriert, als bei seiner raffinierten Schö-
nung eines seiner Heimatsdorems. Sehen Sie
selbst in seinem vortrefflichen Kompositionen
im Rahmen der Nierenförmigkeit in der
Westfalenhalle!



Um die Vorzugstarife.

Die Ausflüchte der Reichsbahn. — Eine Denkschrift über Benachteiligung des Industriegebietes gegenüber Hamburg und Berlin.

Die Mitglieder des Landesverkehrsverbandes, Dr. Ing. Heinrich Juchow, Dortmund und Dr. Ing. h. c. Otto Krawinkel, Essen haben unter dem 21. September bei dem Präsidenten des Landesverkehrsverbandes Köln den Antrag gestellt, die „Einführung von Vorzugstarifen im Bezirksverkehr des rheinisch-westfälischen Industriegebietes“ auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landesverkehrsverbandes zu setzen. Die Bedeutung dieser Frage im Rahmen der allgemeinen Verkehrsbedürfnisse des Rheinlands wird durch Ausführungen von Dr. Ing. Krawinkel hervorgehoben. Anschließend veröffentlicht wir einen Auszug der in der Verkehrszeitung „Rhein und Ruhr“ gegebenen Denkschrift, in der es u. a. heißt:

Seit Jahren kämpfen die Verkehrsinteressen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, in vorderster Linie der Ruhrgebietes, in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer, um einen von dem allgemeinen Personenverkehr unabhängigen Bezirksverkehr. Sie haben in wiederholten Eingaben und Entschuldigungen die Forderung aufgestellt, zur Bewältigung des Bezirksverkehrs kleine Zugleistungen nach einem starren Fahrplan in etwa halbstündiger Folge zu lassen und gleichzeitig Tarifvergünstigungen für ihn einzuführen. Die Verwirklichung dieser Forderung wird jeder, der die Verkehrsverhältnisse und die enge wirtschaftliche Verflechtung des Industriegebietes kennt, in vollem Umfange anerkennen. Leider sind aber alle Bemühungen nach dieser Richtung bisher erfolglos geblieben. Wenn die Reichsbahn in den letzten Jahren auch den Wünschen des Industriegebietes nach Ausgestaltung des Fahrplans durch Einlegung einiger neuer Stützpunkte zwischen Dortmund und Köln entgegengekommen ist, so genügt das doch keineswegs. Ueberdies liegt die Veranlassung hierfür wohl in erster Linie in dem Plan, das Verkehrsproblem des Industriegebietes durch den Bau einer Schnellbahn zu lösen, zum anderen in dem Bestreben der Reichsbahn, den Verkehr, der im Laufe der letzten Jahre auf andere Verkehrsmittel (das Auto im Bezirksverkehr, die Straßenbahnen im Nachbar- und Nahverkehr der Großstädte) abgewandert ist, wenigstens zum Teil zurückzugewinnen. Der Ausgestaltung des Fahrplans durch die Reichsbahn sind auf der anderen Seite ziemlich enge Grenzen gezogen. Sie ist garricht in der Lage, einen den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechenden Bezirksverkehr neben dem Fern- und Güterverkehr mit den vorhandenen Gleisanlagen durchzuführen. Das hat auch die Reichsbahn eingesehen und die Forderung herausgezogen. Soweit die Einführung von Sonderstarifen für den Bezirksverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Betracht kommt, will die Sache nicht vorangehen. Und doch ist auch diese Seite des Problems für den Bezirk von so wesentlicher Bedeutung, daß auf seine baldige Lösung nicht verzichtet werden kann. Das Industriegebiet kann es insbesondere nicht stillschweigend hinnehmen, daß bei der am 7. Oktober d. J. in Kraft getretenen

Tarifieränderung der Vorortverkehre in Berlin und Hamburg hiervon ausgenommen, an eine Berücksichtigung der langjährigen Wünsche für den rheinisch-westfälischen Bezirksverkehr aber nicht gedacht worden ist.

Die ablehnende Haltung der Reichsbahn gegen die Einführung von Sonderstarifen für den Bezirksverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist weder gerechtfertigt, noch von ihr selbst mit hinreichenden Gründen belegt. Solange es anderswo Sonderstarife für den Personenverkehr gibt, wird es im Industriegebiet stets als unbillige Benachteiligung und als Widerspruch empfunden werden, daß die Reichsbahn auf der einen Seite die Notwendigkeit der Schaffung eines gesonderten Bezirksverkehrs durch Bewilligung so bedeutender Mittel (800 Mill. Mark) anerkennt, den zweiten Schritt aber nicht tun will. Die große der Umfang des Bezirksverkehrs von der Reichsbahn selbst geschätzt wird, geht daraus hervor, daß sie einen Bezirksverkehr mit stündlicher Zugfolge zwischen Köln und Dortmund und mit halbstündiger Zugfolge in der Hauptgeschäftszeit zwischen Duisburg und Dortmund während etwa 20 Tagesstunden

durchzuführen beabsichtigt. Die Verbilligung der Bezirksstarife wird zweifellos eine solche Steigerung des Verkehrs im Gefolge haben, daß der Einnahmeausfall auch bei vermehrten Zugleistungen nicht weitgemacht, so doch auf eine verhältnismäßig geringe Summe beschränkt wird, die bei dem Riesenertrag der Reichsbahn absolut keine Rolle spielt. Und soll dann der Bezirksverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet weiter mit den Sähen der Fernstarife belastet bleiben, die die Lebensbedingungen der Bewohner des bedeutendsten deutschen Wirtschaftsgebietes in einem Maße erschweren, wie es volkswirtschaftlich — und die Reichsbahn ist ja wohl eines der wichtigsten Instrumente der Volkswirtschaft — nicht zu vertreten ist? Der rheinisch-westfälische Industriebezirk ist nun einmal ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, das ebenso wie Berlin und Hamburg erleichterte Verkehrsbedingungen für den Arbeiter, Berufs- und Siedlungsverkehr beanspruchen kann und beanspruchen muß.

Wenn die Verkehrsinteressen der rheinisch-westfälischen Industriegebiete diese Forderung erheben, liegt es nahe, einen Vergleich mit Berlin und Hamburg insoweit anzustellen, als die Dichte der Bevölkerung und die Struktur der Wirtschaft als grundlegend für die Schaffung eines Sonderverkehrs anzusehen sind.

Die Denkschrift verläßt zudem über zahlreiche Bildbelegungen des Verkehrs im Industriegebiet, sowie in einem Anhang über zahlreiche bisher in der Verkehrsfrage gegebene Gutachten interessierter Stellen sowie Erwiderungen der Reichsbahn hierauf.

tigen Finanzausgleich unter Einführung des Zuschlagsrechtes zur Einkommen- und Körperschaftsteuer an Länder und Gemeinden. Ablehnung des Steuervereinfachungsgegesetzes, sofern es eine Erhöhung der Steuerlasten für die Klein- und Mittelbetriebe mit sich bringt.

Befriedigende Kartoffelernte.

Nicht mäßige Rüben- und Weiskohlernte.

Die das Preussische Statistische Landesamt mitteilt, kann nach den zu Anfang Oktober von den amtlichen Vertrauensmännern abgegebenen Erntevorschlägen der voraussichtliche Sektarertrag an Spätkartoffeln im Staatsdurchschnitt in Höhe von 40,8 dz. im Vergleich mit den in den vergangenen fünf Jahren festgestellten Erträgen als befriedigend angesehen werden. Die zu erwartende Rüben- und Weiskohlernte ist dagegen recht mäßig. Die Menge je Hektar wird bei Zuckerrüben (229 dz.), Runkelrüben (310,6 dz.) und Mohrrüben (199,3 dz.) niedriger eingeschätzt als in den vorhergehenden Jahren seit 1923. Bei Kohlrüben ist der Sektarertrag mit 301,3 dz. voraussichtlich ein wenig höher als der sehr geringe Ertrag von 1927. Was die Ernte an Zwiebeln (152,1 dz.) und Weiskohl (225,9 dz.) anbelangt, werden im Durchschnitt ebenfalls nur verhältnismäßig niedrige Erträge je Flächeninhalt erwartet.

Der voraussichtliche Ertrag an Spätkartoffeln wird in der Provinz Hannover mit 174,3 dz. am höchsten eingeschätzt. In der für die Kartoffelerzeugung besonders wichtigen Provinz Pommern wird die Spätkartoffelernte mit 161,7 dz. je Hektar ebenfalls verhältnismäßig günstig beurteilt. Die vorgeschätzten Zuckerrüben- und Runkelrüben- und Mohrrüben- und Weiskohlerträge sind in der Rheinprovinz, in Hannover und Schleswig-Holstein am höchsten. In den Provinzen Sachsen und Niedersachsen, die bekanntlich im Zuckerrübenanbau stark hervortreten, erwartet man unter dem voraussichtlichen Staatsdurchschnitt liegende Sektarerträge. Bei Runkelrüben, Kohlrüben und Mohrrüben dürfte Schleswig-Holstein die höchsten Erträge je Hektar erzielen.

Der voraussichtliche Sektarertrag an Zwiebeln ist in der hierfür ganz überwiegend in Frage kommenden Provinz Sachsen etwas günstiger als im Staatsdurchschnitt. Was die Weiskohlernte angeht, so wird die durch ihre natürlichen Verhältnisse begünstigte Provinz Schleswig-Holstein nach dem Sektarertrag und infolge starken Weiskohlanbaues auch in bezug auf den Gesamtertrag weitans an der Spitze stehen. Nach der Vorschätzung zu Anfang Oktober ergeben sich im Vergleich mit der Novembererschätzung des vorigen Jahres folgende Gesamtmengen in 1000 Tonnen:

	1928:	Novembererschätzung:	gegen 1927 mehr (+) weniger (-):	%:
Spätkartoffeln	24 075,7	22 847,1	+ 1 228,6	+ 5,4
Zuckerrüben	7 757,8	8 423,1	- 665,3	- 7,9
Runkelrüben	11 026,0	12 587,7	- 1 561,7	- 12,4
Kohlrüben	5 527,3	5 328,9	+ 198,4	+ 3,7
Mohrrüben	378,9	473,1	- 94,2	- 19,9
Zwiebeln	47,6	49,0	- 1,4	- 2,7
Weiskohl	411,1	535,2	- 124,1	- 23,2

Von den vorstehend aufgeführten Fruchtarten ist demnach nur bei Spätkartoffeln und Kohlrüben gegenüber dem vergangenen Jahre mit einer reichlicheren Ernte zu rechnen.

Wirtschaft und Handel

Um die Getreidepreise.

Zu lebhaften innerpolitischen Auseinandersetzungen wird es in Deutschland über die Gestaltung der Getreidepreise kommen. Die Ernte ist im allgemeinen günstig ausgefallen, aber die Landwirtschaft vertritt die Meinung, daß die mutmaßlichen Preise nicht ausreichen werden, um ihr die so dringend notwendige Rentabilität zu sichern. In zahlreichen landwirtschaftlichen und politischen Kreisen glaubt man daher, daß wir um eine Erhöhung des Brotgetreidepreises nicht herumkommen werden. Es liegt auf der Hand, daß sich bei der gegenwärtigen innerpolitischen Konstellation hieraus bedeutende Schwierigkeiten ergeben würden, zumal die Sozialdemokratie für eine solche Politik überhaupt nicht zu haben ist und die Demokraten von jeher zur Verbesserung der Rentabilität der Landwirtschaft eine Verbilligung der Futtermittelerzeugung vorschlagen. Außerdem würden sich durch eine Erhöhung des Brotgetreidepreises gewisse Schwierigkeiten bei den laufenden Handelsverträgen ergeben.

Die Not des Handwerks.

Schreibt ein Leser unseres Blattes, wird in den vielfachen Rufen dieser Zeit viel zu wenig beachtet! Ihr tragen auch die Behörden und ihr trägt auch das Publikum viel zu wenig Rechnung! „Der die Arbeit — hier der Lohn“: durchaus nicht immer wird dieses Wort befolgt und

der Handwerker muß oft lange auf das seiner verdiente Geld warten. Aber auch sonst wird zu wenig fürs Handwerk getan. Kürzlich tagte in Leipzig der 5. Sächsisch-Handwerkertag. Den Regierungen, Parlamenten und Behörden in Reich und Gemeinden wurden folgende grundsätzliche Forderungen, bei deren Anstellung sich das Handwerk bewußt ist, daß das Endziel zur Gesundung der deutschen Wirtschaft und damit des deutschen Volkes nur erreicht werden kann, wenn die Reparationslast auf ein tragbares Maß herabgesetzt wird, unterbreitet: Gerechte Berücksichtigung der Lebensnotwendigkeiten des Handwerkes gegenüber der übermäßigen Einschätzung der gewerkschaftlichen und großkapitalistischen Kräfte, Schutz der Privatwirtschaft als der allein möglichen Grundlage einer gesunden Wirtschaft. Weithingehende Vereinfachung der Gesetzgebung und Verwaltung unter Ablehnung einer überspannten Zentralisierung, die zur finanziellen Entlastung der Länder führt. Spar-same Wirtschaftsführung der öffentlichen Körperschaften und Abbau aller Realbetriebe, soweit es sich nicht um öffentliche Versorgungsbetriebe handelt. Geringe Handhabung des Vermögenswesens, die den Existenzbedingungen des Handwerkes mehr als bisher gerecht werden muß. Gerechte Verteilung und Senkung der auf ein unerträgliches Maß gestiegenen Steuerlasten, vornehmlich der Real- und Sondersteuern, um die volkswirtschaftlich so notwendige Kapitalbildung zu ermöglichen. Regelung des endgültig-



BERLIN-NEW-YORK.

Diese 6000 km lange Strecke könnten wir in der Breite von fast 1 Meter mit den Zigaretten belegen, die sich aus unseren Tabakbeständen herstellen ließen. Mit diesem aktuellen Beispiel möchten wir die richtige Vorstellung von unseren Tabakvorräten vermitteln, deren Größe eine unbedingte Sicherheit für die gleichbleibende Qualität unserer Zigaretten bietet.

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G.M.B.H. / BRESLAU-KÖLN

Mirakel One

Spiel/Sport/Turnen

Aus dem Westdeutschen Spielverbande.

Obwohl der Wettergott nicht ein sehr freundliches Gesicht machte, blieb es aber nach dem vorangegangenen verregneten Samstag trotzdem am Sonntag wenigstens in den meisten Bezirken trocken, sodass die Spiele reiflos durchgeführt werden konnten. Wenn auch hier und dort sich die Spielfelder nicht in bester Verfassung befanden, Ueberraschungsergebnisse die notwendige Grundlage gaben, so bestanden doch keine Schwierigkeiten in der Durchführung der Spiele.

Im Ruhrbezirk

fanden insgesamt 8 Spiele statt, und zwar 7 Meisterschaftstreffen und ein Privatspiel. Die Ergebnisse waren:

Gruppe A:		
Preußen Bochum — S. C. Erle 08	1:1	
Schwarz-Weiß Essen — S. C. Schalke 96	3:1	
Union Gelsenkirchen — M. B. V. Linden	1:2	

Gruppe B:		
Dortmunder — GutsMuths 08	0:0	
Sportfreunde 07 Essen — S. C. Schalke	0:3	
S. C. Dortmund — Gelsenkirchen 07	3:1	
Germania Herne — B. V. Altenessen	1:6	

Westfalen-Bezirk.

Gruppe D:		
Arminia Bielefeld — B. V. 09 Hamm	4:0	
Leutonia Visselhövede — Union Verford	2:1	

Gruppe E:		
Münster 08 — Sp. Va. Bielefeld	5:10	
B. V. L. Dinslaken — Westfalia Scherfede 69	6:9	

Der Südwestfalen-Bezirk brachte folgende Spielergebnisse:

Hagen 05 — Germania Madersbach	1:4
Gewissberg/Lichtenplatz — SuS. Hüsten	1:8
Jahn Werl — Hagen 1911	6:0
B. f. L. Weidenau — Hagen 12	3:2

Berg-Märk. Bezirk: Sp. C. 99 Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 3:0, Eller 04 — Victoria Düsseldorf 4:2, B. V. 04 Düsseldorf — TuRU Düsseldorf 0:3, S. C. B. Elberfeld — Schwarz-Weiß Barmen 5:1.

Aus dem Niederrhein-Bezirk sind bemerkenswert: Duisburg 99 — Union Arefeld 4:0, Sp. Bg. Oberhausen — Sp. C. Weiden 06 4:1, VfB. Speldorf-Duisburg — Spielverein 0:5, Preußen Arefeld — Hamborn 07 8:3.

Im Rheinbezirk, wo man in diesem

Jahre in zwei Gruppen je 12 Vereine spielt, waren fast sämtliche Mannschaften beschäftigt, da man keine Zeit veräumen darf, wenn man frühzeitig genug mit den Spielen an Ende sein will. In der Gruppe 1 gab es eine Meilen-Überbrückung. Bei Odentkirchen 07 weichte der Rheinländer S. V. und wurde dort mit nicht weniger als 0:3 glatt geschlagen. Odentkirchen 07 scheint damit seinen Verbleib in der 1. Klasse gerechtfertigt zu haben. — In der Gruppe 2, wo Borussia M. Gladbach und der VfB. Köln bis-

her ohne Punktverlust die Tabellen anführten, gab es am gestrigen Sonntag eine Klärung. Borussia schlug den Tabellendritten Jugend Turen wider Erwarten hoch mit 4:0, während der VfB. Köln gegen den Mülheimer S. V. mit 1:1 einen wertvollen Punkt einbüßte und damit an die 2. Stelle der Tabelle rückt.

Städtelspiel London — Berlin 1:4 (1:3)!
Im Wimbledoner Stadion fanden sich die beiden Städtelmannschaften von London und Berlin gegenüber. Die Revanche der Engländer missglückte und hoch mit 4:1 blieben die Deutschen siegreich. Die Berliner Hintermannschaft, vornehmlich aber Wohlhaar, liefert ein hervorragendes Spiel.

Leichtathletik.

Südens Rekordversuch misslungen.
Aus Anlaß der Weiche des neuen Viktoriaparkes in Neudamm fanden ein Rekordversuch des neuen deutschen Rekordmannes Südens-Hamburg statt. Die Strecke ging über 10.000 m. Obwohl die äußeren Bedingungen nicht ungünstig erschienen, mißlang der Versuch. Der Hamburger mußte sich sogar von Schomburg-Münster geschlagen lassen. Die Zeit des Siegers betrug für die 10.000 M. 33.06.5, während Südens 33.35.1 benötigte. An dritter Stelle kam der Marler Schwarberg durchs Ziel.

Boren.

Sagmann schlägt seinen italienischen Gegner L. o.
Bei dem Treffen zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Sagmann mit dem Italiener auf die italienische Schwergewichtsmeisterhaft mußte Sagmann in der 7. Runde Bußi L. o.

Paulino verliert gegen Peterson.
Der mit Spannung erwartete Kampf des Europameisters im Schwergewicht Paulino gegen Peterson, der für den Italiener Roberti eingebracht wurde, nahm einen unerfreulichen Ausgang. Bereits in der zweiten Runde mußte Paulino wegen eines Fouls disqualifiziert werden.

Anscheinung von Sportisten.
Der Hamburger Volkstheater wurde in Anerkennung seiner Verdienste, die er mit der Aufführung des neuen deutschen Reformes im Stundenlaufen vollbracht, zum Wachmeister befördert.

Sera Martin erhielt den Preis der französischen Sportakademie für seinen Weltreife im 800-Meter-Laufen, als beste Leistung eines französischen Sportmannes in diesem Jahre, zugesprochen.

Der Sport-Sonntag bei uns.

Fußball der Orts- und Nachbarvereine.

Der Wettergott zeigte den Fußballern ein freundliches Gesicht, sodass das vorgesehene Programm reiflos zur Durchführung kommen konnte. In der 2. Bezirksklasse, Gruppe Dortmund fanden, wenn man von dem hohen 4:1 Sieg des Sportvereins absehen will, die erwarteten Resultate zustande.

Borussia — Viktoria 1:2 (1:2).

Gleich nach Beginn nehmen die Gäste das Kommando in die Hand. Die Deckung des Gastgebers ist voll beschäftigt, vermag jedoch zunächst Erfolge zu verhindern. Dann kommen die Selbstläufer an, doch auch hier verlaufen die Angriffe ergebnislos. Wieder liegt der Gast vorne, ein scharfer Schuß wird zur Ecke abgewehrt, die zweite auf herannahende zum Führungstreffer verwandelt. Viktoria bleibt weiter im Angriff. Mäßiger Hand im Strafraum der Borussia, Elfmeter. Atemlose Stille beim Schuß, doch auf den Mann geschossen, kann der Torwart den Ball unschädlich machen. Jetzt nehmen die Borussia das Feld in die Hand und greifen ungestört an. Eine ½ Minute vor dem Wechsel Ecke für Borussia. Diese wird schon geschossen und von dem Mittelfürer der Borussia in prächtiger Manier durch Kopfstoß eingedrückt. Mit diesem Resultat geht es in die Hälfte. Nach Wiederbeginn läuft alles an eine Wandung an Gunsten des Platzhirsches, doch alle Anstrengungen bleiben ohne Erfolg. Viktoria bleibt stiller Sieger, und damit weiter mit Sportfreunde punktgleich.

Im Spiel Dortmund 08 — Dortfeld, 4:1, waren die Gastgeber jederzeit überlegen. Sportfreunde Dortmund konnten gegen Westfalia erst nach allerhöchster Anstrengung mit 2:1 die Punkte sicherstellen.

Schombrich — Spiel und Sport Herne 4:2.

Der Kampf der beiden Klassennachbarn lag über die ganze Spieldauer hinweg die Gastgeber in Vorteil. Obwohl die Gäste gleich in der ersten Minute überaus zum Führungstreffer kommen, können die Schombricher das Spiel überlegen gestalten und noch bis zum Wechsel mit 2:1 in Führung gehen. Nach Seitenwechsel liegen die Gastgeber weiter in Führung. Sie können bis zum Schluß noch zwei Tore erzielen, während den Gästen Dortmund noch einmal hold ist. Schombrich ist nach Schluß verdienter Sieger.

In den Gaulläufen kamen ebenfalls durchweg die erwarteten Resultate zustande. B. f. L. Hörde und B. f. M. Solde feierten ihre Erfolgserfolge.

Amnen — B. f. L. 0:2.

Gleich vom Anfang weg übernehmen die Hörde das Kommando. Die Mannschaft des Gastgebers vermag sich nur der Verteidigung zu widmen. Bis zur Hälfte kommen die Hörde jedoch zu keinem Erfolg. Nach dem Wechsel weiteres Drängen der Hörde. Endlich gelingt ihnen der Führungstreffer. Dann greifen die Amnen an, namentlich die Hülsen find es, die gefährliche Lagen vor dem Tore der Hörde hervorruft, doch hier zeigt sich die Deckung von der besten Seite und läßt keinen Gegenerfolg der Gastgeber zu. Dann wird wieder die Hörde der Kommandierenden. Der Gastgeber fällt zurück. Bei der Abwehr geht ein Verteidiger einen Hörde Stürmer unfair an, was einen Elfmeter im Gefolge hat, den die Hörde sicher zum zweiten Treffer verwandelt. Mit diesem

Resultat geht der Kampf zu Ende. B. f. L. ist

B. f. M. Solde — Sport-Club Aplerbeck 4:2.

Der Totalkampf hatte eine große Zuschauer-menge herangelockt, die den Kampf mit dem interessanten Kampf folgten. Gleich nach dem Anstoß verdrängen die Gastgeber einen Handballer, den die Gäste schiedlich zum Führungstreffer ausnutzen. Doch bald ist Solde vorne und stellt den Ausgleich her. Sie können jedoch noch vor dem Wechsel durch einen zweiten Erfolg die Führung an sich reißen. Nach dem Wechsel sind es zunächst die Gäste, die alles können an den Tag legen, doch Solde verteidigt sich auf der Höhe und vereitelt jeden Erfolg. Erst gegen Mitte der zweiten Spielhälfte gelingt den Gästen der Ausgleich. Dann gehen die Gastgeber zum Schlußspiel über. Aplerbeck muß schwer verteidigen, kann doch zwei weitere Erfolge der Gastgeber nicht verhindern und muß mit 4:2 Toren die Ueberlegenheit der Solde anerkennen.

Gastia Dortmund — Spielvereinigung

Verhelfen 8:0.
Eine haushohe Fama bezogen die Verhelfen in Dortmund. Sie begannen den Kampf schon recht lustlos und ließen sich bereits in den ersten 17 Minuten vier Erfolge des Gegners aufbrücken. Dann gehen die Verhelfen gleiches können und halten dieses Resultat bis zum Wechsel. Nach Wiederbeginn gehen die Gastgeber ihre Erfolgsreihe fort und erhöhen das Resultat bis zum Schlußspiel auf 8:0.

In der 2. Gaulläufen standen sich in Schüren Schüren — Spiel und Sport Hörde 2:1 gegenüber. Die Schüren konnten einen glücklichen Sieg landen. Schon bei der Pause stand das Endresultat fest. Zunächst übernehmen die Schüren das Kommando und gehen mit zwei Erfolgen in Führung, doch die Hörde verringern durch einen Gegenerfolg den Torunter-schied. Mit diesem Resultat werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn beiderseitige Anstrengungen, doch keiner Partei will ein Erfolg gelingen.

Schwerathletik.

Hörde 04 Hef. besiegte Dortfeld 1. Mannschaft 30:12 Halbzeit 15:6.

Mit einhundert Verpölung kam am gestrigen Tage im großen Reimann'schen Saale der 1. Gaumeisterschaftskampf um den Anstrich, der wirklich gefallen konnte, denn beide Mannschaften legten einen Kampfeswillen an den Tag, den man selten sah. Stets gab es erbitterten Sport zu sehen und so war der Wechsel, der den hart erkämpften Sieg erfolgte, ehrlich und verdient. Alle Gänge endeten durch Schulterschläge, eine besondere Kampfmethode, die in Hörde selten vorkam. Die Ergebnisse waren:

Legen gewicht: Meise-Hörde ist kampflösiger Sieger, da Vagall-Dortfeld zu schwer ist.
Bantamgewicht: Schöffel — Dortfeld gegen Vagall 2-Hörde. Gleich energischer Standkampf. Durch blitzschnell nachgeschlagenen verfehlten Hüftang brütet der um einen Kopf kleineren Vagall den Gegner in die Brüste, der sich mit Kraftanstrengung befreit. Bei einem Angriff des Dortfelders drückt Vagall nach und steht nach 3 Minuten. Im zweiten Gang siegt Vagall durch verfehlten Hüftang bereits nach ½ Minute.

Federgewicht: Preitel-Dortfeld gegen Vagall-Hörde. Zunächst flatter Standkampf. Am Boden hielt der härtere Vagall durch Anmut nach 3 Minuten. Im zweiten Gang unterließ der junge Vagall einem Umräumen am Boden nach 10 ½ Minuten.

Leichtgewicht: Dampelmann-Dortfeld gegen Vagall-Hörde. Aus mehreren Anläufen, raffen kann sich Dampelmann noch befreien, dann hielt Vagall nach Widerstand durch Einbrücken der Brüste nach 2 ½ Minuten. Im zweiten Gang hielt Vagall-Hörde bereits nach ½ Minute.

Mittelgewicht: Wittmann — Dortfeld gegen Vagall-Hörde. Heißer, forderer Kampf im Stand und am Boden weicher alter Strategen. Bei Ausföhrung eines Ueberführers wirft sich Vagall der Länge nach auf die Schultern. Sieger Wittmann-Dortfeld nach 9 Minuten. Im zweiten Gang ist's umgekehrt. Wittmann rückt aus und ist besiegt.

Halbschwergewicht: Schröder-Dortfeld gegen Vagall-Hörde. Untergriffe des harten Dortfelders enden außen. In der 6. Minute zieht Schröder Armfallgriff. Vagall zieht sofort nach, wirft den Gegner in der Brüste liegend über sich weg auf die Schultern und hat den Sieg. Im zweiten Gang hielt Schröder-Dortfeld nach 7 Minuten.

Schwergewicht: Hein-Dortfeld gegen Vagall-Hörde. In der 10. Minute hielt Vagall Schulergriff an und hielt nach hartem Widerstand. Im zweiten Gang hielt Vagall nach kurzer Zeit, da der Gegner aufgibt. In einem Einlagekampf hielt Vagall-Dortfeld gegen Vagall-Hörde. Vagall siegte der Erste nach interessantem Gange nach Punkten.

Stimmen aus dem Leserkreise

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von abgemessenen Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt der Redaktion direkt Kontakt einzuhandeln ist.

(Eingefandt.)

Hörde, 22. Okt. (Eingefandt, Frauenhülle 1)
Heute nachmittag 4 Uhr verammelten sich die Bezirksfrauen zu einer wichtigen Besprechung, zu der das vollständige Gelingen dringend erwünscht ist. Morgen nachmittag 3 Uhr ist Versammlung des Vereins, da die Frauen des 1. Bezirks freundlich eingeladen werden. — Schwinke, Bf.

(Eingefandt.)

Die neuen Eisenbahnfahrpreise.

Willinghofen, 22. Okt. Die Reichsbahn bemüht sich in Runderhebungen und Bekanntmachungen die Erhöhung der Fahrpreise schmacht zu machen, bezug zu verweisen. Im nun einmal zu zeigen, wie sich die Verhältnisse für den Fahrgast aber in Wirklichkeit stellen, sei einmal eine kleine Uebersicht. Nichtbenennung der Wagenklassen vorgenommen, indem man über die Preisaufstellung nicht die Verzeichnung 3. und 4. Klasse, sondern vorlegte und legte Klasse fest. Nur auf diese Weise ist es möglich, einen richtigen Vergleich zu ziehen. Es kostete also eine Reise von Dortmund im Personenzug

	früher:	jetzt:
nach	vorlegte Kl. letzte Kl.	vorlegte Kl. letzte Kl.
Dortm.	0.30 0.20 0.40 0.30	
Essen	1.80 1.20 2.00 1.30	
Düsseldorf	3.90 2.60 4.40 2.90	
Damburg	18.00 12.00 20.20 13.40	
Köln	5.90 3.90 6.70 4.40	
Berlin	23.20 15.20 30.00 17.20	

Nach bedeutend größer wird aber der Unterschied bei einer Verzeichnung der Sitzplätze, welche — nur einige Beispiele herausgegriffen — folgendes ergibt:

	früher:	jetzt:
nach	vorlegte Kl. letzte Kl.	vorlegte Kl. letzte Kl.
Düsseldorf	3.90 2.60 6.40 3.90	
Köln	5.90 3.90 8.70 5.40	
Damburg	18.00 12.00 25.20 15.90	
Berlin	23.20 15.20 31.00 19.70	

R. R.



Redaktions-Briefkasten.

Die Mitteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Besucher unserer Zeitung unentgeltlich. Mit der Verantwortung übernehmen wir nur die persönliche Verantwortung.

44. Die Kinderzulagen werden für jedes

Kind nur bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres gewährt. Eine Weiterzahlung, falls das Kind noch im Verpflegungverhältnis steht, kennt das Gesetz nicht. Versuchen Sie es einmal mit einem Gesuch um Weitergewährung unter Hinweis darauf, daß es Ihnen nicht möglich gewesen sei, für den Jungen sofort nach der Schulentlassung eine Lehrstelle zu finden.

J. W. 132. Das Beste wäre gewesen, wenn Sie die einschneidende Vereinbarung bei der Bestellung auf dem Bestellschein vermehrt hätten. Sind Sie aber sicher, daß die bei der Bestellung anwendenden Personen Ihre Angaben bestätigen können, so verweigern Sie die Annahme und machen Sie der Firma davon Mitteilung.

Spätherbst und Winterkuren in Bad Salzungen schaffen Herbstkuren, Winterkuren, Lebensfreude. Die immer noch milden klimatischen Verhältnisse gewähren im Spätherbst kostliche Stunden der Erholung im Freien. Und selbst die rauhere Witterung des Winters wird weniger unangenehm empfunden durch die in den sonnenbeladenen Kurhäusern und Wandelhallen allenthalben herrschende behagliche Durchwärmung. Auch ist für Unterhaltung und Zerstreuung an langen Abenden alle Genüge gesorgt, so daß der glückliche Erfolg einer Kur keineswegs in Frage gestellt ist. Sämtliche Kurmittel stehen dem Gaste selbst im Winter voll zur Verfügung und er kann, soviel es ihm beliebt, seiner Gesundheit leben. Erholung, Kraft und Gesundheit findet in jeder, wann immer er nach Bad Salzungen geht!

Gewinnauszug

1. Klasse 32. Preussisch-Schlesische (258. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Siebungstag 19. Oktober 1923

Da der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 107608	
2 Gewinne zu 3000 M. 375497	
2 Gewinne zu 2000 M. 134632	
2 Gewinne zu 1000 M. 187878	
2 Gewinne zu 500 M. 123533 347044	
234869 242445 281159 264726 288425 300385	
306337 317749 378408 398841	
52 Gewinne zu 300 M. 156768 58870 7676	
80958 83077 104469 107291 120014 120688 133525	
144225 157209 157526 158522 180237 183255	
190722 216510 217870 235556 245514 248311	
255588 267588 285122 287302 271365 273436	
275014 282368 290860 318922 326859 330047	
331439 332064 333772 341550 353437 357825	
367322 369035 373089 383156 384388	
258 Gewinne zu 100 M. 17230 10028 11119	
16218 22438 27258 29102 29494 30103 30940	
42949 43828 61526 62469 64626 68978 71246	
78741 81002 89551 89687 92846 94362 98507	
98949 103116 11175 11176 11120 115051 115342	
116947 121578 124428 124796 126014 126286	
136348 138300 146470 154223 156477 163492	
163922 164428 166785 167681 179016 180443	
182035 183701 191761 196822 201251 207486	
202516 204350 207540 211734 211863 212718	
213751 213928 218332 226867 230870 236815	
237198 238294 240311 241564 243423 244633	
246104 252523 254032 262009 268562 269380	
268204 267808 268342 269209 268562 269380	
272184 274314 276070 279527 280927 283756	
292217 306772 306722 309966 310103 311565	
315285 318282 319132 324768 327185 329356	
328753 330014 331996 332804 332840 340978	
347424 350551 357380 358990 372664 373428	
375534 376135 376581 380263 384183 385315	
385905 387135 391143 391203 393436 395019	

Da der Nachmittagsziehung wurden Gewinne

über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 362575	
2 Gewinne zu 5000 M. 17230 10028 11119	
2 Gewinne zu 1000 M. 291695 300377 325143	
390470	
10 Gewinne zu 800 M. 80342 140555 163718	
217911 218278	
22 Gewinne zu 500 M. 815 58174 104739 107082	
207120 213428 307388 347537 374477 376285	
379714	
58 Gewinne zu 200 M. 557 9774 24359 25523	
27890 48337 52797 71979 72404 79701 80524	
83759 85931 98661 107848 110928 111156 118773	
122893 131354 151387 156759 160966 162200	
163257 167889 169938 170558 207508 217838	
229385 234896 265259 267558 270698 273465	
308466 311227 326462 341122 346071 346084	
348359 358607 372865 373385 374251 380602	
391181	
248 Gewinne zu 120 M. 6325 7491 12424 13412	
16924 21936 26798 29903 30860 31963 32215	
33256 33955 35943 41019 42271 45413 45541	
47499 51580 51573 5365 5581 62870 70166	
71924 72508 74348 79714 79718 80345 83147	
65898 98908 100316 101898 105196 106030 106204	
110424 116418 124780 128244 129522 129971	
131315 135332 136381 140621 144257 145851	
151408 155748 172878 177490 177686 182629	
185786 186260 196749 196254 205697 211435	
211957 213170 216259 216821 219403 221933	
223275 223961 229912 231017 241895 242950	
242942 249628 252173 253309 254023 256837	
257841 259339 260680 268472 268516 272988	
286582 287121 288458 290022 290229 306241 307230	
306261 306618 309302 317317 321237 336641	
341988 343791 345657 346015 356004 364781	
372885 376151 391515 393183 394762 397428	
398003	

Gewinnauszug

1. Klasse 32. Preussisch-Schlesische (258. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Siebungstag 20. Oktober 1923

Da der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu	50000 M.	395020	
2 Gewinne zu	5000 M.	392164	
2 Gewinne zu	2000 M.	30514 311435	
2 Gewinne zu	1000 M.	8648 64136	
2 Gewinne zu	500 M.	54269 165758 370989	
20 Gewinne zu	100 M.	24377 48612 50228 50228	
961 124006	151087	224357	235562 202228
130 Gewinne zu	200 M.	22355 27587 32501 34201	
38954 55505	63165	67408 70210	82883 83232
93952 94110	98382	105758 113144	117758
118786 119936	120037	123621 125205	130422
136678 137178	146503	156878 158902	159787
162347 179907	183390	191654 193130	199990
202197 208472	217302	220637 221849	221963
227778 231858	237610	244450 250434	251844
279978 294698	297384	310381 313104	317481
318530 333610	351302	350648 365234	377605
383053 383352	386002	38946 399419	
260 Gewinne zu	120 M.	4597 12084 13204 13204	15317
16030 17457	19180 27177	37220 41436	42115
461	48758	48906 55840	59631 60941
61890	70210 70210	73983 81364	81747 83949
83949	83949	86924 86924	86924 86924
86924 105727	112067 119770	120971 124508	124508 130570
130570	135222 133308	136887 137278	137490
137490	141720 152296	155696 158851	160658
160658	160658 175190	174677 175190	175190
175190	176822 179635	180283 180310	180310
180310	186294 202315	207096 207376	209888
209888	209888 215772	217347 229311	230624 231663
231663	231663 236882	236827 237157	237157 237157
237157	237157 261729	282272 283159	284407
284407	284407 287305	293712 295349	295647 296433
296433	296433 323082	325140 316619	317572
317572	317572 343376	344280 345672	357126 359667
359667	359667 361269	362768 365575	371796 378231
378231	378231 379178	382739 392344	396725 396725
396725			